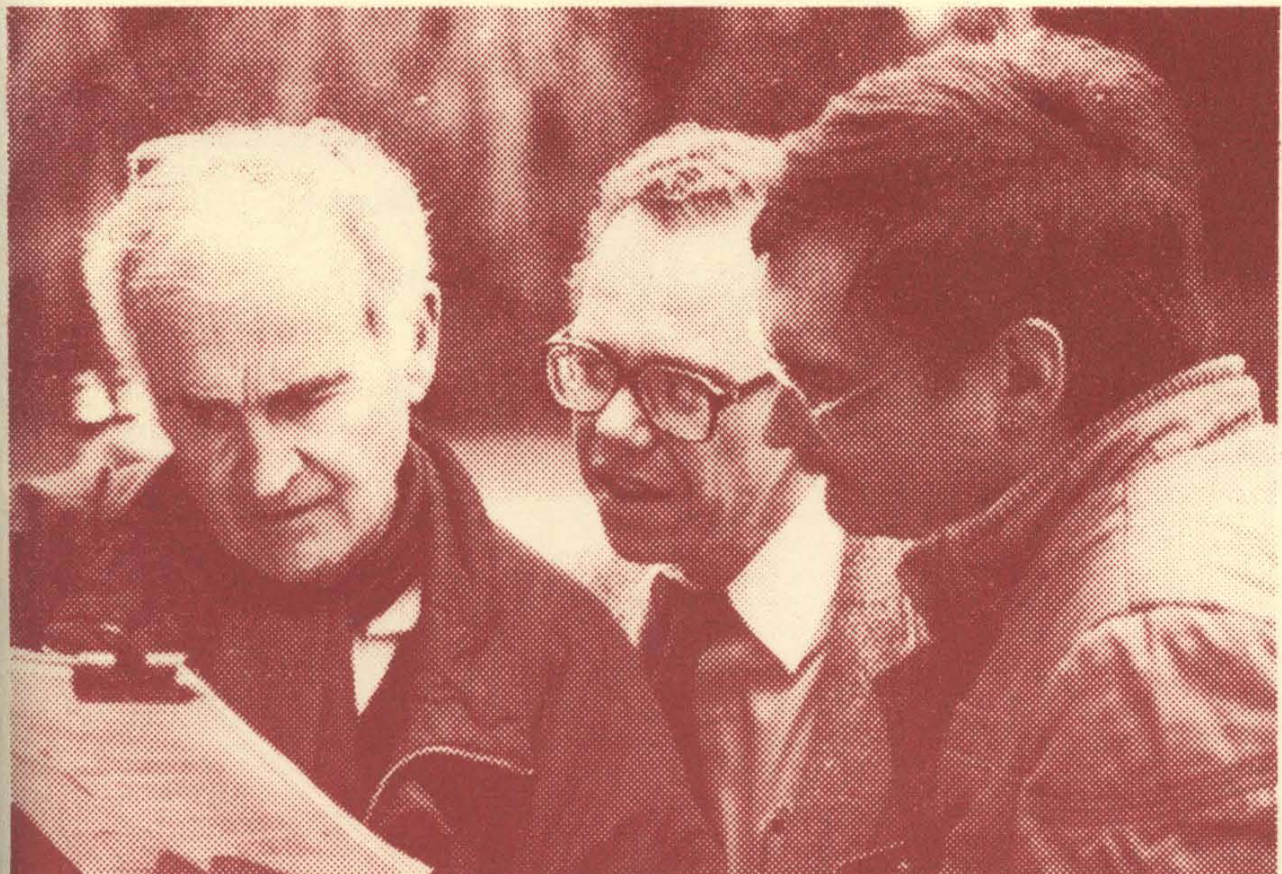


DER ZWEITE LEUCHTER REPORT

**DACHAU
MAUTHAUSEN
HARTHEIM**





Fred Leuchter Gaskammer-Experte

DER ZWEITE LEUCHTER REPORT

**DACHAU
MAUTHAUSEN
HARTHEIM**

Erstellt auf Veranlassung von
Ernst Zündel

15. Juni 1989

Copyright Samisdat Pub.

ACHTUNG

Dieser Bericht ist eine wissenschaftliche Arbeit. Er dient zur Information und zur sach- und fachlichen Auseinandersetzung mit dem Revisionismus. Politischer Missbrauch ist vom Verfasser wie auch vom Verleger nicht erwünscht.

Photos Copyright Samisdat Pub.

HISTORY BUFF BOOKS AND VIDEO
P.O. BOX 3061, STATION "C"
HAMILTON, ONTARIO
CANADA L8H 7J3

DER ZWEITE LEUCHTER-REPORT

(Dachau, Mauthausen, Hartheim)

Erstellt auf Veranlassung von
Ernst Zündel

15. Juni 1989

Der erste Leuchter-Report (1988) befaßte sich mit Auschwitz, Birkenau und Majdanek. Ins Deutsche übersetzt erschien dieses Werk 1988 im Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsvorschung, D 4973 Vlotho-Weser, Postfach 1643: Ein Prozeß, der Geschichte macht, mit Einführung zum Leuchter-Report von Prof. Robert Faurisson, Bildern und Graphiken und den wichtigsten Zeugenaussagen (z. Zt. nicht lieferbar).

Der zweite Leuchter-Report (1989) befaßt sich mit Dachau, Mauthausen und Hartheim. Bei dem vorliegenden Druckwerk handelt es sich um die deutsche Übersetzung.

Der dritte Leuchter-Report (1991) wird sich mit der Gaskammer einer amerikanischen Strafvollzugsanstalt befassen.

Angesichts der Schwierigkeit der Übersetzung dieser überwiegend technischen Texte ist allein der englische Originaltext maßgebend.

VORWORT

Fred A. Leuchter ist ein amerikanischer Techniker; er ist 46 Jahre alt und lebt in Boston, wo er sich auf die Entwicklung und Herstellung von Hinrichtungssystemen in bestimmten Strafvollzugsanstalten seines Landes spezialisiert hat. Insbesondere hat er die Modernisierung der Gaskammer im Gefängnis von Jefferson City (Missouri) durchgeführt.

Ernst Zündel ist Deutscher; er ist 50 Jahre alt und lebt in Toronto, wo er sich heute fast ausschließlich dem Kampf gegen die gängige Auffassung vom »Holocaust« widmet, nachdem er aufgrund des Boykotts seiner Arbeit und ernsthafter Schwierigkeiten, die ihm seine revisionistischen Ansichten einbrachten, eine glänzende Karriere als Grafiker und Werbefachmann hat aufgeben müssen. In diesem Kampf habe ich ihn unterstützt, insbesondere bei zwei auf Betreiben einer jüdischen Organisation in Kanada in den Jahren 1985 und 1988 gegen ihn eingeleiteten Prozessen. Der erste Prozess hat sieben Wochen gedauert und mit einer Verurteilung zu fünfzehn Monaten Gefängnis wegen »Verröfentlichung von Falschmeldungen« (tatsächlich) geendet. Aufgrund ernsthafter, von dem Richter Hugh Locke begangener Fehler wurde dieser Prozess für nichtig erklärt. Der zweite Prozess hat vier Monate gedauert und diesmal ist E. Zündel von dem Richter Ron Thomas zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieser zweite Prozess könnte wegen eines gleichen Grundes ebenfalls für nichtig erklärt werden.

Im Jahre 1988 hat E. Zündel Fred Leuchter gebeten, nach Polen zu reisen, um dort die »angeblichen Tötungsgaskammern« in den drei Lagern von Auschwitz, Birkenau und Majdanek zu untersuchen. Die Schlußfolgerung dieses ersten Leuchter-Reports ist kurz gefaßt: in diesen drei Lagern hat es niemals derartige Gaskammern gegeben.

Ernst Zündel hat im Jahre 1989 Fred Leuchter gebeten, sich in die Bundesrepublik Deutschland zu begeben, um dort »die mutmaßliche Hinrichtungsgaskammer« von Dachau in der

Vorwort

Nähe von München zu untersuchen. Desgleichen sollte er nach Österreich fahren, um in der Nähe von Linz »die mutmaßlichen Hinrichtungskammern« von Mauthausen und im Schloß Hartheim zu untersuchen. Die Schlußfolgerung dieses zweiten Berichtes, den man nachstehend lesen kann, ist ebenso kurz gefaßt: es hat an diesen drei Orten in Deutschland und in Österreich niemals derartige Gaskammern gegeben.

Vom Revisionismus heißt es, er sei das große intellektuelle Abenteuer dieses auslaufenden Jahrhunderts. In Wirklichkeit hat dieses Abenteuer schon gleich nach dem zweiten Weltkrieg mit der Veröffentlichung der Arbeiten von Maurice Bardèche und Paul Rassinier begonnen und wurde fortgesetzt mit der 1976 erfolgten Veröffentlichung des meisterhaften Werkes des Amerikaners Arthur Robert Butz, *The Hoax of the Twentieth Century*, der Veröffentlichung von *Der Auschwitz-Mythos* des Deutschen Wilhelm Stäglich im Jahre 1979 und der ersten internationalen Konferenz des Institute for Historical Review im Jahre 1979 in Los Angeles. Dank insbesondere der Aktion von E. Zündel in den achtziger Jahren hat der Revisionismus einen derartigen Aufschwung bekommen, daß die zukünftigen Historiker von dem Historischen Revisionismus *vor und nach* E. Zündel sprechen werden. In gewisser Weise haben diese beiden Gerichtsverfahren — die eine Schande für Kanada sind — alles verändert. E. Zündel hatte 1985 versprochen, daß sein Prozess, selbst wenn er ihn verlieren sollte, sich zum Prozess des Nürnberger Prozesses wenden und die Verleumder Deutschlands darin ihr Stalingrad finden würden. Er hat sich nicht geirrt.

VOR ERNST ZÜNDEL

Im Gegensatz zu dem, was sich die breite Öffentlichkeit vorstellt, haben die Ankläger Deutschlands niemals daran gedacht, das Vorhandensein der Gaskammern nachzuweisen. Dieses Vorhandensein haben sie für erwiesen gehalten.

Laut Serge Klarsfeld persönlich:

Es ist offenkundig, daß in den Jahren gleich nach 1945 die technischen Aspekte der Gaskammern ein vernachlässigtes Thema waren, weil niemand sich vorstellen konnte, daß man

eines Tages ihr Vorhandensein nachzuweisen hätte (*Le Monde juif*, Januar-März 1987, S. 1).

Bei den Prozessen von Nürnberg, Jerusalem und Frankfurt wie auch bei vielen anderen aufsehenerregenden Prozessen, darunter der von Klaus Barbie aus dem Jahre 1987, hat man ebensowenig versucht, die schreckliche Anschuldigung zu beweisen, die weiterhin auf dem großen Verlierer lastet. In diesen gerichtlichen Komödien, die in nichts den Hexenprozessen nachstanden, wollten oder konnten sowohl die Angeklagten als auch ihre Verteidiger, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das Tabu des Jahrhunderts nicht in Frage stellen: das Tabu der magischen Gaskammer, die im Widerspruch steht zu sämtlichen Gesetzen der Physik und der Chemie. Selbst der mutige, doch keineswegs heldenhafte Jacques Vergès hat sich gehütet, auch nur den geringsten Beweis für das Vorhandensein der Gaskammern zu fordern, in die, wie man zu behaupten wagt, Klaus Barbie die Kinder von Izieu geschickt hätte.

In diesen Prozessen wegen sogenannter »Kriegsverbrechen« oder »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« haben Nationen, die sich als zivilisiert bezeichnen, die elementarsten Regeln der Kriminalistik verhöhnt.

Um diesen Punkt zu veranschaulichen nehmen wir mal irgendein in Frankreich begangenes Verbrechen zum Beispiel. Nehmen wir für diesen Fall das Vorhandensein einer Waffe, einer Leiche und eines Mörders (oder eines als solchen verdächtigen Mannes) an. Die französische Justiz könnte dann, von Ausnahmen abgesehen, veranlaßt sein, vier Routineberichte zu verlangen:

1. Eine Untersuchung vor Ort (*in situ*) all dessen, was man dort hat finden können, Körper und verdächtige Gegenstände;
2. Ein Gutachten der Tatwaffe;
3. Einen Autopsiebericht;
4. Ein Protokoll über die Rekonstruktion des Verbrechens in Gegenwart des Angeklagten.

Angenommen, der Angeklagte ist geständig. Niemals würde deshalb ein Magistrat entscheiden, daß man, da ja ein Geständnis vorliegt, auf diese Formalitäten verzichtet. Im

Vorwort

übrigen hat ein Geständnis an sich keinen besonderen juristischen Wert. Das Geständnis muß *überprüft* und *bestätigt* werden.

Doch niemals im Verlaufe fast eines halben Jahrhunderts ist man diesen elementaren Anforderungen gerecht geworden, obwohl es sich nicht nur um ein banales, an einer Einzelperson mit einer gewöhnlichen Waffe (blanke Waffe oder Schußwaffe) begangenes Verbrechen handelt, sondern um ein »beispielloses« Verbrechen, welches an Millionen Menschen begangen worden sein soll, mit einer außergewöhnlichen Waffe, die noch kein Richter je in seinem Leben gesehen hatte: mit der »Gaskammer«, wahrhafter chemischer Schlachthof mit industriellem Leistungsvermögen.

Die ersten Prozesse gegen Deutsche, die angeklagt waren, in mit Gaskammern oder Gaskammerlastwagen ausgerüsteten Lagern beschäftigt gewesen zu sein, haben Ende 1943 in der Sowjetunion begonnen (die Prozesse von Charkow und Krasnodar). Sie werden heute noch fortgesetzt, speziell in Israel mit dem Demjanjuk-Prozess.

Doch selbst heute, nach 43 Jahren derartiger Prozesse, besitzt man noch immer nicht:

1. irgendeine vor Ort durchgeführte Untersuchung aller verdächtigen Gegenstände und Körper, die man dort hat finden können;
2. irgendein schlüssiges Gutachten darüber, ob jener Gegenstand oder jener Lastwagen für Tötungsvergasungen gedient hat;
3. irgendeinen Autopsiebericht, der eine Ermordung durch Giftgas nachweist;
4. irgendein Protokoll der Rekonstruktion (oder Nachstellung) einer Operation der Tötungsvergasung.

Im Rahmen eines Prozesses — nach dem Lager Struthof-Natzweiler (Elsaß) benannt — hat es ein Gutachten der »Gaskammer« und die Autopsie von »vergasen« und im Krankenhaus von Straßburg konservierten Leichen gegeben. Aber in dem einen wie in dem anderen Fall hat Professor René Fabre, Toxikologe, negativ befunden. Im Fall Dachau hat es zwar auch eine Art Begutachtung gegeben, durchgeführt von Hauptmann Fribourg von der französischen Armee. Doch,

obwohl der Bericht auf die Notwendigkeit der Fortsetzung der Untersuchung des provisorisch als »Gaskammer« bezeichneten Raumes erkannte, wurde diese Untersuchung nie fortgeführt.

Im Verlaufe der einleitenden Untersuchung des gegen Rudolf Höss und andere Verantwortliche des Lagers Auschwitz angestregten Prozesses hat der Untersuchungsrichter Jan Sehn dem Institut für Gerichtsexpertisen in der Kopernikusstraße in Krakau die Untersuchung von sechs Verschlüssen aus Zink übertragen, die von den sogenannten Lüftungsöffnungen der Gaskammer des Krematoriums II in Birkenau stammen sollten. Hinzu kam noch die Expertise von 25,5 kg Haaren und mit diesen vermischten metallischen Gegenständen. Es ist das Vorhandensein von Blausäure oder deren Verbindungen festgestellt worden (Gutachten von Dr. Jan Z. Robel vom 15. Dezember 1945). Das ist nur sehr normal. Die Deutschen benutzten häufig Blausäure in Form von Zyklon-B, um Räume, Kleidungsstücke und Gegenstände zu desinfizieren. In Polen wie im ganzen Krieg führenden Europa sammelte man Haare bis hin in die Frisiersalons, um daraus, nach der Desinfizierung, Textilien herzustellen. Paradox jedoch ist, daß die polnische Justiz, die über ein solches Institut verfügte, ganz offenbar niemals elementare Untersuchungen in den als »Tötungsgaskammern« eingestuften Räumen vorgenommen hat.

Aus Anlaß gewisser Prozesse, insbesondere bei dem in Frankfurt (1963-1965) hat es Inaugenscheinnahmen gegeben. Skandalös daran ist nur, daß man dabei gewisse Stellen im Lager von Auschwitz untersucht hat, jedoch nicht die angeblichen Gaskammern, die doch aber vorhanden waren, sei es im Originalzustand (wie man sagt) oder im Zustand durchaus sprechender Ruinen (siehe Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos*, Grabert Verlag, 1979).

Es wäre ein Leichtes gewesen, in Birkenau eine Rekonstruktion vorzunehmen, die ja, wie der Begriff schon sagt, eine Nachahmung ist. Diese hätte sofort die Lächerlichkeit der Vergasungsanlage erkennen lassen. Zuweilen werden in Birkenau Hollywood-Filme gedreht, die vorgeben, die Ankunft der Kolonnen von Juden auf der Bahnrampe von Birkenau zu zeigen, in der Nähe der Gebäude der Krematorien, in denen sich

- a) ein Raum für die Entkleidung der Opfer,
- b) eine Tötungskammer

- c) ein Saal mit fünf Einäscherungsöfen mit je 3 Brennstellen

befunden haben sollen.

Jede Ladung Opfer umfaßte, so sagt man uns, 2 000 Personen und es gab für jeden Ofen täglich mehrere Ladungen. Die Konstruktion würde angesichts der Abmessungen der Gebäude und der Beschaffenheit der Umgebung sofort zu phantastischen Staus führen. Die Verstopfung der Krematorien wäre aufsehenerregend, wenn man davon ausgeht, daß es im Durchschnitt einundeineinhalbe Stunde dauert, um einen Leichnam zu verbrennen, dann würde man nach Ablauf dieser Zeitspanne immer noch $2\,000 - 15 = 1985$ Leichname haben ohne jeden Platz, um sie vor ihrer Verbrennung zu lagern! Die »Todesmaschinerie« würde schon mit der ersten Vergasung zum Stillstand kommen. Man würde nämlich acht Tage und acht Nächte benötigen, um diese 2 000 Leichname zu verbrennen; aber ein Verbrennungsofen kann nicht Tag und Nacht im Dauerbetrieb arbeiten.

Kommen wir zur Frage der Zeugen. Zu allen Prozessen sind Personen erschienen, die sich als lebende Zeugen des »Holocaust« und der Gaskammern vorstellten. Wie ist es diesen Personen gelungen, von sich aus den Gaskammern zu entkommen? Ihre Antwort war sehr einfach: sie waren alle einheitlich in den Genuss eines Wunders gekommen. Jeder Überlebende war also ein von einem Wunder Geretteter. Meistens, da er nacheinander in mehreren Ausrottungslagern war, stand dieser Überlebende allein für eine ganze Serie von Wundern. Die Mitglieder der »Sonderkommandos« schlugen alle Rekorde; normalerweise, ihren Aussagen zufolge, vergasteten die Deutschen auch sie etwa alle drei Monate. Das bedeutet, daß letztendlich zwei Jahre Aufenthalt in Auschwitz und Birkenau für diese Personen insgesamt sieben oder acht Wunder hintereinander darstellten. Nur sehr selten haben die Anwälte oder die Staatsanwälte es gewagt, ihre Verwunderung angesichts dieser Vielzahl von Wundern zum Ausdruck zu bringen. Der Meister der Gaskammer, Filip Müller (der unsterbliche Verfasser von *Sonderbehandlung / Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*, Verlag Steinhausen, 1979) hat diesbezüglich einigen Ärger mit dem Gericht in Frankfurt gehabt, doch er fand darauf folgende Parade: die Geschichte von der chronischen Liquidierung der Mitglieder

des »Sonderkommandos« war, so wollte er großzügig zugeben, nur eine Legende. Es ist bestürzend, daß die breite Öffentlichkeit, die Historiker und die Staatsanwälte sich durch diese angeblichen Zeugen des »Holocaust« derart mißbrauchen lassen. Simone Veil stellt sich im allgemeinen als lebende Zeugin und lebenden Beweis für die Ausrottung der Juden in Auschwitz dar; wenn sie jedoch der lebende Beweis für etwas ist, dann dafür, daß die Deutschen die Juden in Auschwitz nicht ausgerottet haben. Simone Veil, ihre Mutter und eine ihrer Schwestern waren stets zusammen in Drancy, in Auschwitz, in Bobrek (Nebenlager von Auschwitz) und in Bergen-Belsen; im letzten dieser Lager hatte sie unter Typhus zu leiden; die Mutter von Simone Veil ist daran gestorben; aber sie hatte, genau wie ihre beiden Töchter, Auschwitz überlebt; eine andere ihrer Töchter hat Ravensbrück überlebt.

Persönlich bezeichne ich nicht jemand als »Zeuge«, der sich als solcher vorstellt, es sei denn, er hat vor einem Gericht die Prüfung des Kreuzverhörs über den Tatbestand der von ihm vorgebrachten Fakten mit Erfolg überstanden.

Hier bitte ich darum, mich mit besonderer Aufmerksamkeit zu lesen: in nicht einem einzigen Prozess ist ein angeblicher Zeuge von »Vergasungen« zur Frage des Tatbestandes selbst einer Vergasung, an der er nach seinen Angaben beteiligt war oder der er beigewohnt hat, ins Kreuzverhör genommen worden. Sogar in dem Prozess der Deutschen Tesch und Weinbacher, die wegen der Herstellung und des Verkaufs von Zyklon-B zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sind, ist der Zeuge Charles Sigismond Bendel einem Kreuzverhör entgangen (siehe William B. Lindsey, »Zyklon-B, Auschwitz, and the Trial of Dr. Bruno Tesch«, *The Journal of Historical Review*, Herbst 1983, S. 261-303). Prinzip und Verteidigungslinie der Anwälte waren, das Tabu der Gaskammern zu vermeiden und sich auf die Feststellung zu beschränken, daß ihre Klienten niemand vergast hätten.

NACH ZÜNDEL

Mit Auftreten von E. Zündel wurde der Schleier all dieser Betrügereien zerissen. Dieser Mann hat die Kühnheit besessen, sich nicht einschüchtern zu lassen. Er hat gezeigt, daß der König nackt war. Die Experten und Zeugen der Anklage haben

eine harte Niederlage erlitten. Und E. Zündel, der zum Gegenangriff übergang, hat den Historikern und Staatsanwälten eine wunderbare Lektion erteilt; er hat ihnen gezeigt, wie man hätte verfahren müssen. Es hätte gewissermaßen beim Anfang begonnen werden müssen, was, wie man weiß, zuweilen schwer durchführbar ist. Um zunächst einmal und an erster Stelle den Tatbestand festzustellen, entsandte er auf eigene Kosten einen Gaskammerexperten und seine Mannschaft nach Polen. Dieser Fachmann hat Proben von den Böden, Wänden und Decken dieser angeblichen Gaskammern entnommen und diese dann in einem amerikanischen Labor untersuchen lassen.

An anderer Stelle habe ich berichtet, wie Experten und Zeugen der Anklage bei den Prozessen von 1985 und 1988 in Toronto zu Fall gebracht worden sind (siehe Robert Faurisson »The Zündel Trials [1985 and 1988]«, *The Journal of Historical Review*, Winter 1988-1989, S. 417-431). Daher will ich darauf nicht zurückkommen. Ich möchte hier nur klarstellen, daß es sich nicht um eine subjektive Beurteilung meinerseits handelt. Der Beweis dafür, daß ich die Wahrheit sage, liegt in der Tatsache, daß bei dem Prozess im Jahre 1988 der Experte Nr. 1 der Ausrottungstheorie, Professor Raul Hilberg, es abgelehnt hat, erneut auszusagen, derart schrecklich war seine Erinnerung an seine Niederlage aus dem Jahre 1985: er gibt dies in einem Schriftwechsel zu, der zwar hätte vertraulich bleiben sollen, von dem wir aber Wind bekommen haben, und das mußte natürlich an den Tag gebracht werden. Auch Dr. Rudolf Vrba und andere Zeugen aus dem Jahre 1985 sind nicht zu dem Prozess im Jahre 1988 erschienen; der Staatsanwalt Pearson, den der Richter gefragt hat, ob »Überlebende« kommen würden, mußte kümmerlich bekennen (und ich war anwesend), daß niemand kommen würde. Aus Mitleid mit ihnen will ich hier nicht, wie ich es schon im vorher erwähnten Artikel getan habe, auf die 1988 erbrachten Leistungen des Experten Charles Biedermann, einem offensichtlich ehrlichen und intelligenten, aber schlecht vorbereiteten Mann, und des Professors Christopher Browning, der ein derart trauriges Bild von dem abgeben sollte, was gewisse amerikanische Akademiker vorzuweisen haben: bestürzende Unwissenheit, grenzenlose Naivität, Geldgier und Skrupellosigkeit, eingehen. Da gibt es also einen Universitätsprofessor, der sich nicht scheute, 150 Dollar pro Stunde vom

kanadischen Steuerzahler zu kassieren, um nach Toronto zu kommen und einen Mann — E. Zündel — wegen einer Meinung zu belasten und dazu beizutragen, ihn ins Gefängnis zu bringen: das Verbrechen von E. Zündel bestand darin, in Kanada den Text einer vierzehn Jahre alten Untersuchung (*Did Six Million Really Die?* [Starben wirklich sechs Millionen?]) veröffentlicht zu haben, der in Großbritannien und in der Heimat von Ch. Browning, den Vereinigten Staaten, frei verbreitet wird.

In meinen Augen ist es eines der Hauptverdienste des ersten Leuchter-Reports gewesen, die einfache Tatsache offenkundig zu machen..., daß es immer noch keine Expertise der Tatwaffe gab. Seit dieser Report im April 1988 vor die Öffentlichkeit gebracht worden ist, hat sich noch nicht eine einzige Person gefunden, auch nicht unter jenen, die ihre Wut demonstrierten, um ihm einen anderen Bericht gegenüberzustellen, der in der Vergangenheit erstellt worden wäre (natürlich spreche ich hier nicht die von dem Polen Jan Sehn bestellten Gutachten an, die das Thema ausgeklammert haben). Und jene, die einzelne Punkte dieses Reports kritisieren sollten, die fordere ich auf, ihren eigenen Report zu erstellen oder erstellen zu lassen und dann werden wir vergleichen. Es bleibt noch eine andere, von F. Leuchter in seinem Vortrag, gehalten im Februar 1989 in Los Angeles auf dem 9. internationalen Kongress des Institute for Historical Review, vorgeschlagene Lösung: die Bildung eines internationalen Expertenausschusses zur Untersuchung der Gaskammerprobleme. Schon 1982 erklärte mir der französische Historiker Henri Amouroux, den ich über meine eigenen Nachforschungen unterrichtet hatte, daß er eine solche Lösung wünschte; er sagte mir wörtlich, daß das, was er in seinen Wünschen verlangte, eine »internationale und auf keinen Fall eine nationale Kommission« sein müsse, denn zu sehr, so meinte er, fehle es den Spezialisten in Frankreich an geistiger Öffnung für die Frage der Gaskammern.

Abgesehen von einem plötzlichen Verlangen nach »Glasnost«, werden sich die polnischen Behörden mit allen Kräften einer derartigen Untersuchung widersetzen, genau wie sie auch jeden normalen Zugang zu den Archiven des staatlichen Museums von Auschwitz und insbesondere die Einsicht in die von den Deutschen zurückgelassenen Sterbebücher verweigern, die es ermöglichen würden, sich eine Vorstellung von der

wirklichen Zahl der Toten in Auschwitz zu machen: »Wenn wir Grabungen vornehmen würden und wenn wir keinerlei Beweis für die Existenz von Gaskammern finden würden, dann würden die Juden uns, die Polen, beschuldigen, die Spuren verwischt zu haben«; so lautete 1987 die Antwort von Tadeusz Iwaszko, Direktor der Museumsarchive, an den französischen Journalisten Michel Folco und dies in Gegenwart des Apothekers Jean-Claude Pressac, einem Freund von Serge Klarsfeld⁽¹⁾.

Es ist wahrscheinlich, daß der Leuchter-Report lange Zeit das erste und das letzte Wort über die Frage der Gaskammern in Auschwitz, Birkenau und Majdanek bleiben wird. Sicher hat er seine Schwachstellen, denn es handelt sich ja um eine Pionierarbeit auf diesem Gebiet und man hat noch keinen Pionier jede Möglichkeit eines Irrtums vermeiden gesehen, doch hat er das Verdienst, ein besonders ertragreiches Untersuchungsfeld zu erschließen.

DER ZWEITE LEUCHTER-REPORT

Auch der zweite Leuchter-Report stellt eine Pionierarbeit dar, doch diesmal über die Frage der Gaskammern in Dachau, Mauthausen und Hartheim.

Ich hatte F. Leuchter und seine Mannschaft nicht nach Auschwitz, Birkenau und Majdanek begleitet. Doch ich war es, der im Jahre 1977 die Idee hatte, die Untersuchung der amerikanischen Gaskammern (die Blausäure verwenden) zu

(1) Am 8. August 1989 schrieb E. Zündel an M. Gorbatschow, um ihm zu sagen, das Kreuzverhör von Charles Biedermann habe ihm bestätigt, daß die Sowjetunion die Sterbebücher von Auschwitz in Verwahrung hat. Es ist wahrscheinlich, daß das Internationale Komitee des Roten Kreuzes und die jüdischen Organisationen, alarmiert durch diese Bestätigung, ihrerseits versucht haben die Revisionisten auszuschalten. Doch wie dem auch sei, fünf Wochen später hat die Sowjetunion dem IKRK in Genf erlaubt, diese Sterbebücher einzusehen, worin eine Zahl der Toten von Auschwitz von insgesamt etwa 74 000 erwähnt werden und nicht 4 000 000, wie es die Verantwortlichen des Museums in Auschwitz behaupten, oder 1 600 000 wie Yehuda Bauer es behauptet, oder 1 250 000, wie Raul Hilberg es schreibt, oder 800 000 bis 900 000, wie G. Reitlinger es vorgab. Da man noch nicht alle Sterbebücher von Auschwitz wiedergefunden hat, ist diese Zahl von 74 000 als ein Minimum zu betrachten. Die Zahl der eines natürlichen Todes Gestorbenen liegt bei solchen Zahlen bedeutend höher als die Zahl der eines unnatürlichen Todes Gestorbenen. In Auschwitz hätte es viele Tote und wenig Getölete gegeben. Und darin läge der Unterschied zu Dresden und Hiroshima.

befürworten, um die Unsinnigkeit der angeblichen deutschen Gaskammern aufzuzeigen (wo Zyklon-B verwendet wurde, ein Insektenvertilgungsmittel, welches hauptsächlich aus Blausäure besteht). Ohne wirklich daran zu glauben, hoffte ich, daß eines Tages ein Fachmann der amerikanischen Gaskammern sich nach Auschwitz begeben könnte, um dort die physikalischen und chemischen Expertisen durchzuführen, wie sie bei jeder normalen historischen oder gerichtlichen Untersuchung hätten durchgeführt werden müssen. 1979, anlässlich des ersten internationalen Kongresses unseres Institute for Historical Review, hatte ich mich mit dieser Idee einigen Teilnehmern offenbart, insbesondere E. Zündel. In den darauffolgenden Jahren gab ich jede Hoffnung auf. Dazu muß gesagt werden, daß ich nicht einmal bei den Revisionisten auf großes Interesse für meine Idee stieß; die vielleicht zu gewagt oder zu grillenhaft erschien. E. Zündel gab weder diese Idee noch die Hoffnung auf den Erfolg auf. Im Vorwort zum ersten Leuchter-Report habe ich erzählt, wie ich durch ihn und die kanadische Anwältin Barbara Kulaszka den Techniker F. Leuchter in Bosten habe treffen können und wie die Expedition nach Polen vorbereitet wurde.

Bei der Expedition in die Bundesrepublik und nach Österreich gehörte ich zur Mannschaft von Fred Leuchter. In dem folgenden Bericht darüber liefert letzterer uns natürlich alle erforderlichen Auskünfte über die Mitglieder dieser Mannschaft und über Art und Ergebnis ihrer Aufgabe.

— *Dachau* —

Von 1945 bis 1960 hatten uns die Propaganda der Alliierten und ihre Gerichte bescheinigt, daß in Dachau, Mauthausen und Hartheim Tötungsgaskammern gearbeitet haben. Offensichtlich fehlte es weder an Beweisen, noch an Zeugen oder Geständnissen. Mit besonderem Nachdruck berichtete man von der Gaskammer in Dachau und deren Opfern. Die amerikanische Propaganda war so lautstark, daß es auch heute noch kein anderes Land in der Welt gibt, wo die Vergasungen von Dachau als ebenso erwiesen wie die Pyramiden von Ägypten gelten, als die Vereinigten Staaten.

Ein entscheidender Tag des Nürnberger Prozesses war jener, an dem ein Film über die deutschen Konzentrationslager

Vorwort

vorgeführt wurde, worin der Höhepunkt des Grauens mit einer Ansicht der Gaskammer in Dachau erreicht wurde: der Kommentar erläuterte den Betriebsablauf der Anlage, in der »wahrscheinlich einhundert Personen gleichzeitig« vergast worden sein sollen. Man kann gar nicht oft genug sagen, wie sehr dieser Film — mit einer Länge von 6 000 Fuß, »ausgewählt« aus insgesamt 800 000 Fuß — die Vorstellungskraft der Zuschauer, einschließlich der der deutschen Angeklagten, aufgerüttelt hat. Es ist wahrscheinlich, daß, mehr noch als der Gesamtablauf des Prozesses, zwei Ereignisse es waren, die am meisten dazu beigetragen haben, die Meinung gegen die Besiegten aufzuwühlen, nämlich einmal die Vorführung dieses Films und dann jene Art öffentlicher Beichte von Rudolf Höss, »der Kommandant von Auschwitz«, vor dem Gericht. Heute weiß man, daß diese »Beichte« diktiert worden war: die Substanz ist von der krankhaften Phantasie eines britischen Juden erfunden worden, der zu den Verhaftern und Folterern von Rudolf Höss gehört hatte (siehe R. Faurisson, »Wie die Briten zu dem Geständnis von Rudolf Höss, Kommandant von Auschwitz, gekommen sind«, *Deutschland in Geschichte und Gegenwart*, März 1987, S. 12-17).

Doch auch die Geschichte der Vergasungen in Dachau ist von A bis Z erfunden worden und es mußte bis 1960 gewartet werden, bis die Verfechter des »Holocaust« dies zugaben. Am 19. August 1960 gab Martin Broszat in *Die Zeit* zu, daß es in diesem Lager niemals Tötungsvergasungen gegeben hat. Zwei Jahre zuvor hatte dieser Historiker zu seiner Schande die »Beichte« von Rudolf Höss veröffentlicht und als echt und glaubwürdig bezeichnet; es handelte sich diesmal dabei im wesentlichen um die gleichen Geständnisse, die die Briten erlangt hatten, aber, da die Briten Höss inzwischen an die polnischen Kommunisten ausgeliefert hatten, war die von Broszat gelieferte Fassung nichts anderes als eine mit polnischer Soße verbesserte Aufbereitung der britischen Erfindungen! (1972 sollte Martin Broszat dann Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München werden). Heute kann jeder Besucher der Gaskammer von Dachau auf einem abnehmbaren Schild nachstehende Inschrift in fünf Sprachen lesen:

GASKAMMER: getarnt als » Brausebad « - war nicht in Betrieb.

Französische Fassung:

CHAMBRE A GAZ - »chambre de douche« camouflée - ne fut jamais utilisée.[Die amerikanische Fassung ist da deutlicher (seit einigen Jahren): GAS CHAMBER - Disguised as a »shower room« - never used as a gas chamber] .

Da dieses Schild abnehmbar ist, können die sensationslüsternen Filmmacher es entfernen und den Raum aus allen Blickwinkeln filmen oder fotografieren und weiterhin behaupten, daß es sich um eine Gaskammer handelt, die wirklich zur Vergasung von Häftlingen gedient hat.

Ich weiß nicht, was hier mehr zu bewundern ist, der Zynismus der Verwaltung des Museums in Dachau oder die Naivität der Besucher. Die Aufschrift des Schildes hat keinerlei Wirklichkeitssinn. In meinem 1980 erschienenen *Mémoire en défense contre ceux qui m'accusent de falsifier l'histoire* (Memorandum der Verteidigung gegenüber jenen, die mich beschuldigen, die Geschichte zu fälschen, La Vieille Taupe, S. 197-222), habe ich nach meinem Dafürhalten den Beweis angetreten. Ich berichte darin, wie ich Barbara Distel, die Leiterin des Museums, und Dr. Guerisse, (inzwischen verstorbener) Vorsitzender des in Brüssel angesiedelten internationalen Dachau-Ausschusses, in die Enge getrieben habe. Wenn man diese Leute fragt, wieso die Deutschen nicht die Zeit gefunden haben, diese im Jahre 1942 begonnene, kleine Gaskammer fertigzustellen, dann lautet die Antwort, daß die für den Bau eingesetzten Häftlinge die Arbeit boykottiert oder sabotiert haben. Aber wie konnten diese Häftlinge, die niemals in ihrem Leben eine Waffe, die es nirgendwo auf der Welt gab (eine Gaskammer mit Platz für 100 Personen gleichzeitig), gesehen haben konnten, gleich zu Beginn der Arbeiten wissen, daß man nach Abschluß der Arbeiten da eine Tötungsgaskammer haben würde? Handelt es sich da um ein Wunder der persönlichen Vergöttlichung und der Gedankenübertragung? Hatten die Häftlinge sich die Sache drei Jahre lang einander weitergesagt? Und woher wissen Barbara Distel und Dr. Guerisse, daß es sich um eine unvollendete Gaskammer handelt? Können sie uns aufzählen, was noch fehlt, damit diese »unvollendete« Gaskammer eine vollendete wird? Woher haben

sie ihre technischen Kenntnisse bezogen? Haben sie schon einmal »vollendete« Gaskammern gesehen?

Bei unserem Besuch am 9. April 1989 sind wir, Fred Leuchter, Mark Weber und ich, von Eugen Ernst gefilmt worden, zunächst in der Gaskammer und dann am Ausgang derselben, auf einem Platz im Freien. Wir beschlossen damals, auf diesem Platz unsere Kommentare zu diesem Besuch auf Band aufzunehmen. Touristen, die ebenfalls gerade die »Gaskammer« besichtigt hatten, sahen uns und blieben zuweilen stehen und hörten uns zu. F. Leuchter konnte seinen Bericht in Ruhe sprechen, von einem kleinen Zwischenfall abgesehen, den ein Tourist verursachte, der mich in aggressivem Ton fragte, ob wir nicht dabei wären, an der Wirklichkeit dieser Gaskammern zu zweifeln. Ich übergab die Frage einfach und er entfernte sich. Als dann ich und danach Mark Weber an der Reihe waren, unseren Besuch vor der Kamera zu kommentieren, begannen die Touristen, sich in einer etwas zu großen Zahl um uns zu scharen. Einige zeigten sich schon ein wenig erregt. Wir hätten unseren Bericht unterbrechen und an einer anderen Stelle im Lager fortsetzen können. Ich beschloß jedoch zu bleiben und die Situation auszunutzen. Genau gesehen hatten wir doch da vor uns ein traumhaftes Publikum: all diese Leute hatten gerade »eine Gaskammer gesehen« und es bestand die Gefahr, daß sie später ihren Freunden erzählen würden: »Man kann das Vorhandensein von Gaskammern nicht bestreiten; in Dachau habe ich eine mit eigenen Augen gesehen«. So begann ich also mit den Besuchern eine Art improvisierte Debatte. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie keineswegs gerade eine Gaskammer besichtigt hatten, sondern einen Raum, den Frau Barbara Distel, die Leiterin des Museums, als solche bezeichnete. Damit erlaubte sich diese Dame eine schwerwiegende Anschuldigung, für die sie keinerlei Beweis zur Untermauerung erbrachte (die paar Fotos oder Papiere, die in einem Vorraum der Gaskammer hingen, bewiesen überhaupt nichts). Doch wer wagte es, sie nach Beweisen zu fragen? Offenbar niemand. Ich warnte die Touristen vor der Versuchung, in ihrer Umgebung zu erzählen, sie hätten in Dachau eine Gaskammer gesehen; in Wirklichkeit hätten sie nichts dergleichen gesehen. So wie ich in Schwung war, enthüllte ich ihnen, daß es nach Meinung von Revisionisten keinerlei

Tötungsgaskammern gegeben habe, auch nicht in Auschwitz., Das ganze nahm die Form einer Art von Happening an. Einige Besucher zeigten sich ablehnend, andere zustimmend; alle schienen entweder empört oder interessiert zu sein. Ein junger Deutscher meinte, für solches Reden verdiente ich, eingesperrt zu werden. Die schärfsten Ablehner fanden die üblichen Ausflüchte: »Ob Gaskammer oder nicht, das alles kommt auf eins raus«, ein Argument, das ein Franzose nur befremdend finden kann angesichts der Tatsache, daß in Frankreich ein Jean-Marie Le Pen auf Verlangen jüdischer Organisationen von den Gerichten hart bestraft worden ist, weil er eben das auch gesagt hat.

Die magische Gaskammer ist der Hauptstützpfiler der Auffassung vom »Holocaust«. Nicht die Revisionisten sind es, die die Gaskammern zu einer Affäre machen, sondern die Anhänger dieser Auffassung; von letzteren also muß man Aufklärung über ihre Verbundenheit mit der Gaskammer verlangen. Sie sind übrigens durchaus logisch in ihren Überlegungen; ohne sie, d.h. ohne das System der spezifischen Vernichtung, wird es schwierig, die Existenz einer systematischen und spezifischen Vernichtung der Juden zu beweisen. Ohne Gaskammern wird der Völkermord fraglich. Und ohne Völkermord ähnelt die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft der Geschichte jeder anderen menschlichen Gemeinschaft, die die Schrecken des zweiten Weltkrieges erleiden mußte.

Eugen Ernst ist es gelungen, einen guten Teil dieses Ereignisses zu filmen, welches mir ermöglicht hat, meine erste öffentliche Konferenz in Deutschland über das Tabu der Gaskammern und des Völkermordes abzuhalten: direkt gegenüber der falschen Gaskammer von Dachau, eine der heiligen Stätten dieses Kultes.

— Mauthausen —

Die winzige Gaskammer von Mauthausen hat nie viele Anhänger zu ihrer Verteidigung gehabt. Sie ist unverteidigbar. In fast einem halben Jahrhundert sehe ich kaum mehr als zwei Personen, die wirklich versucht haben, uns von ihrem Vorhandensein zu überzeugen: es handelt sich um den Österreicher Hans Marsalek und den Franzosen Pierre-Serge Choumoff. In

ihren verschiedenen Veröffentlichungen hüten sie sich sorgsam davor, ein Foto vom Innern des Raumes zu zeigen. Der Grund dafür ist einfach: dieser Raum hat alle Merkmale einer gewöhnlichen Gemeinschaftsdusche und man erkennt darin nicht die geringste Einrichtung, die zu der Vermutung Anlaß geben könnte, es handle sich um eine Tötungsgaskammer mit der ganzen Maschinerie, die dafür unentbehrlich wäre. Marsalek und Choumoff zeigen überhaupt nichts oder — ganz selten — geben sie die Außenaufnahmen von einer der zwei Türen wieder (zwei Türen in einer Gaskammer, also eine wissentliche Verdoppelung der Abdichtungsprobleme!) oder lassen nur undeutlich einen ganz kleinen Ausschnitt des Innern erkennen.

1978, anläßlich meines ersten Besuches, hatte ich zwei Leiter des Museums, insbesondere den Direktor, einen ehemaligen spanischen Häftling, gefragt, warum sich unter den so zahlreichen Ansichtskarten von dem Lager, die den Besuchern angeboten werden, nicht eine einzige befindet, die die besagte Gaskammer zeigt. Die Antwort lautete: »Das wäre zu grausam!« Eine überraschende Antwort, wenn man bedenkt, daß sämtliche Museen von Konzentrationslagern, einschließlich dem von Mauthausen, häufig mit »Horror-Museen« vergleichbar sind, wie man sie auf den Jahrmärkten sehen kann, und wenn man weiß, daß der Sex-Shop-Antinazismus eines der blühendsten Geschäfte des »Shoah-Business« ist, welches von nicht wenigen Juden verurteilt wird.

Während des gleichen Besuches hatte ich auch wissen wollen, warum man weder in der Gaskammer, noch in dem Museum keinerlei Dokument, keinerlei Gutachten entdecken kann, welches bestätigt, daß dieser wie eine Dusche aussehende Raum eine, wie man vorgibt, Tötungsgaskammer war. Der Lagerdirektor hatte die Frechheit besessen, mir zu antworten, daß der Text dieses Gutachtens sehr wohl in der Gaskammer selbst dargestellt wäre. Das war falsch. Das mußte er auch zugeben, und er sprach dann von einem Gutachten, welches sich in Linz befände, jedoch ohne weitere Angaben. Es ist sicher, daß, wenn ein solches Gutachten vorhanden gewesen wäre, der Text in allen Schriften über Mauthausen abgedruckt worden wäre und auch in sämtlichen Bibliographien vom »Holocaust«.

Anläßlich unserer Inaugenscheinnahme vom 10. April 1989 sollte sich ein Zwischenfall mit der Lagerverwaltung ergeben.

Wir hatten uns schon frühmorgens an Ort und Stelle begeben, um F. Leuchter zu ermöglichen, seine Probenentnahmen ohne ein allzugroßes Risiko durchzuführen. Kaum hatte er diese Arbeit, die einen fürchterlichen Lärm machte, beendet, als auch schon der Strom von Besuchergruppen in der Gaskammer einsetzte. Es handelte sich vor allem um Schulkinder, die man so systematisch in Scham und Haß indoktriniert über das, was die Deutschen und Österreicher der vorausgegangenen Generation während des Krieges angeblich getan haben (Österreich ist die Wahlheimat von Simon Wiesenthal). Die Fremdenführer, d.h. die Leiter des Museums oder die Lehrer, geben über die Gaskammer und ihre Arbeitsweise stereotype, aber in vielen Punkten widersprüchliche Erklärungen ab. Ohne uns vorher abgesprochen zu haben, begannen Mark Weber und ich, einen der Leiter des Museums, der uns am kompetentesten erschien, vor der Kamera von Eugen Ernst zu befragen. Unser zunächst noch sehr selbstsicher auftretendes Opfer mußte unter dem Druck der Fragen schließlich einräumen, daß man nicht sehr genau wisse, wie diese Gaskammer gearbeitet habe. Es zeigte sich dann, daß die Lüge im Laufe der Jahre äußerst unterschiedliche Formen angenommen hatte. Nacheinander hatte man den Besuchern drei sich widersprechende Fassungen von dem Vergasungsverfahren aufgedrängt:

– Verfahren Nr. 1: das Gas kam von der Decke aus den Duschkühen (die noch vorhanden sind); diese Fassung, so sagte uns der Leiter, wurde aufgegeben, als die Leute darauf verwiesen hatten, daß es angesichts der geringen Raumhöhe ausgereicht hätte, wenn die Opfer die Brausen mit ihren Händen verdeckt und damit das Ausströmen des Gases verhindert hätten;

– Verfahren Nr. 2: das Gas kam von der Decke (und zog zum Zeitpunkt der Entleerung auch nach dort wieder ab) durch einen im westlichen Teil des Raumes gelegenen Rauchabzug (noch vorhanden); der Leiter konnte uns nicht sagen, warum diese Fassung ebenfalls aufgegeben worden ist;

– Verfahren Nr. 3: das Gas kam aus einem dünnen, mit Löchern versehenen Rohr an der östlichen Wand, etwa 80 cm über dem Boden, also diametral gegenüber der Öffnung in Verfahren Nr. 2; von diesem Rohr gibt es keinerlei Spur mehr, auch nicht von dem Loch, durch welches es aus einem anlie-

genden Raum gekommen wäre, wo das Gas vorbereitet wurde; der anliegende Raum war völlig kahl und leer und enthielt nichts, was auch nur die geringste Vorstellung von seiner Bestimmung hätte geben können.

Dies alles war schon sehr merkwürdig. Doch am merkwürdigsten war vielleicht die einzige, auf einer Metalltafel in der Gaskammer wiedergegebene Erklärung, die jene des Verfahrens Nr. 2 war. Ich machte den Leiter darauf aufmerksam und dieser erklärte uns, daß es sich um einen »Irrtum« handle: das auf dieser Tafel beschriebene Verfahren sei nicht mehr das richtige. Da gab ich ihm jedoch zu bedenken, daß das Verfahren Nr. 3 (welches zur Zeit als das richtige gilt) eine beachtliche physikalische Unwahrscheinlichkeit aufweise. Das in 80 cm Höhe angebrachte, perforierte Rohr wäre, selbst wenn es teilweise in die Wand eingelassen war, um dem Druck der Körper zu widerstehen, durch eben diese Körper der in der Gaskammer eng zusammengepferchten Opfer verstopft worden: wie hätte sich das Gas normal verbreiten können, um all die Opfer insgesamt in der Gaskammer zu töten? Darauf entgegnete der Leiter schließlich, er sei kein Wissenschaftler und seine Erläuterung wäre die, die sein Buch liefere... von Hans Marsalek. Einige Minuten nach seinem Abgang schickte er uns zwei Polizeibeamte (?), die uns befahlen, sofort mit dem Fotografieren aufzuhören: in Mauthausen, so sagten sie, könne man alles fotografieren, außer... die Gaskammer und den Verbrennungsofen. Doch keinerlei Hinweisschild machte die Besucher darauf aufmerksam, die ohnehin diese beiden Stellen unter den Augen der Lagerverwaltung tausendfach fotografierten.

In Mauthausen habe ich das Gefühl gehabt, als lebten die Offiziellen des Lagers in einem fieberhaften Zustand der Angst; sie schienen verschreckt von dem Fortschritt des Revisionismus in Österreich und von dem Vorgehen in diesem Sinne von Leuten wie Emil Lachout, Gerd Honsik und Walter Ochensberger (hier möchte ich das Andenken an einen anderen Österreicher ehren, nämlich Franz Scheidl, der in den 60er Jahren auf eigene Rechnung eine ganze Reihe von Studien unter dem Gesamttitel *Geschichte der Verfemung Deutschlands* veröffentlichte, die aber wenig bekannt geblieben ist, selbst unter den Revisionisten).

— Hartheim —

Das Schloß Hartheim zeigt sich schon von weitem inmitten einer Ebene. Für einen Ort, der für geheime Verbrechen gedient haben soll, ist er wirklich unmöglich zu verbergen. Dieses Schloß war vor und während des Krieges eine Art Asyl und ist es bis heute geblieben. In ihm gibt es einen kleinen und sichtbar ungefährlichen Raum, bei dessen Anblick man sich wirklich fragt, warum man beschlossen hat, ihn als »Tötungsgaskammer« zu bezeichnen. Hier handelt es sich um eine der frechsten Erfindungen im Zusammenhang mit den Klischees zum »Holocaust«. Ich erkenne in ihm heute überhaupt keine Nützlichkeit: jenen, die sich über den religiösen Aberglauben der Vergangenheit lustig machen, als wäre unsere heutige Zeit aufgeklärter und intelligenter als die vergangenen Epochen, jenen also sage ich gern:

Besuchen Sie die Gaskammer von Schloß Hartheim und kommen Sie dann und sagen mir, ob Sie sich nicht gedemütigt fühlen, daß Sie für derart naiv gehalten werden von jenen, die zu behaupten wagen, es handle sich um eine ehemalige Gaskammer.

Ich kenne nicht eine Veröffentlichung, die ein Foto von dieser winzigen »Gaskammer« bringt, welche von Hans Marsalek in der englischen Fassung der Beichte, die er angeblich Franz Ziereis, dem Kommandanten von Mauthausen, abgenommen hat, wie folgt beschreibt:

Große Vergasungsanlage, in der nach den Schätzungen von Ziereis zwischen 1 und 1,5 Millionen Menschen umgebracht wurden [!].

DIE REVISIONISTISCHE INTIFADA

Die derzeitige Verwirrung der Verteidiger des »Holocaust« hat seltsame Auswirkungen. Bis Ende der 70er Jahre glaubten diese mit Auschwitz, Birkenau und anderen in Polen gelegenen Lagern sichere Beweise für die Existenz der Gaskammern und damit für den Völkermord an den Juden zu haben. Bis zu dieser Zeit konnten sie es sich auch erlauben zu sagen, daß es Übertreibungen gegeben hätte und die außerhalb Polens gelegenen Lager gewiß oder wahrscheinlich keine Gas-

kammern besessen haben. Seit Beginn der 80er Jahre erschienen die Gaskammern in Polen, insbesondere die von Auschwitz und Birkenau, unter dem Druck der revisionistischen Schriften immer unglaublicher. In einer Bewegung, vergleichbar mit der des religiösen oder politischen Integrismus, empfahlen die Anhänger der Ausrottungstheorie eine Rückkehr zum Glauben und zur Doktrin der Anfänge. Sie behaupteten erneut, daß es gewiß Gaskammern in Mauthausen, Sachsenhausen, Ravensbrück, Neuengamme, Struthof-Natzweiler und vielleicht sogar in Dachau gegeben habe. Ich verweise diesbezüglich auf die Arbeiten von Adalbert Rückerl, Herbert Langbein, Eugen Kogon und 21 anderer Autoren: *NS-Massentötungen durch Giftgas*, Frankfurt am Main, Fischer Verlag, 1983.

Im Falle von Mauthausen gingen Leute wie Claude Lanzmann oder Yehuda Bauer bis hin zur Widerrufung. Im Jahr 1982 hatte letzterer klar geschrieben: »keinerlei Vergasung hat in Mauthausen stattgefunden«. Und Claude Lanzmann ist genau so deutlich gewesen: im Jahre 1986, anläßlich einer heftigen Debatte in *Radio Europe 1* über die Affäre Roques hatte er seine Nichtübereinstimmung mit Minister Michel Noir zum Ausdruck gebracht, weil dieser sich erlaubt hatte, über die Gaskammer in Mauthausen zu sprechen. Er hatte dem Minister in diesem Punkt entschieden widersprochen: niemals, so sagte er ihm, habe es in diesem Lager eine Gaskammer gegeben. Das alles hinderte Y. Bauer und C. Lanzmann nicht daran, später zu behaupten, es habe doch eine Gaskammer in Mauthausen gegeben (für die Widerrufung von Y. Bauer verweise ich auf die Seiten 33-34 der 1989 vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes unter dem Titel: *Das Lachout-»Dokument«, Anatomie einer Fälschung*, herausgegebenen kümmerlichen Broschüre; für die Widerrufung von C. Lanzmann empfehle ich die Lektüre des Briefes, den er in *Le Monde juif* vom Juli-September 1986, S. 97, veröffentlicht hat).

Diese Widerrufungen, diese plötzlichen Richtungsänderungen, diese ständig wechselnden Erklärungen liefern Anzeichen dafür, daß die Gaskammern lediglich ein Mythos sind: ein Mythos verändert sich unaufhörlich, je nach der vorherrschenden Meinung und den Notwendigkeiten des Augenblicks. Die Anhänger der Ausrottungstheorie von heute haben nur noch zwei Zufluchtsmöglichkeiten, zwei Punkte, an denen sie

hoffen, ihren Glauben verankern zu können: der »Gaswagen« und »Treblinka«. Bezüglich des ersten Punktes teile ich ihnen mit, daß der Franzose Pierre Marais in Kürze eine Studie veröffentlichen wird, die den Titel trägt: *Le Problème des camions à gaz* (Das Problem der Gaswagen). Und zum zweiten Punkte erkläre ich ihnen, daß sie »Treblinka« nach meiner Meinung genau so verlieren werden, wie sie »Auschwitz« verloren haben.

In Zukunft werden die Statthalter des »Holocaust« ihr Geld, ihre Macht, ihre Kapazität Filme zu produzieren, Feiern zu veranstalten, Museen zu errichten — Filme, Veranstaltungen und Museen, die immer inhaltloser und sinnloser sein werden — behalten können. Sie werden ihren Druck auf die Revisionisten um ein Vielfaches steigern, durch Schläge und Verletzungen, Pressekampagnen, Prozesse und Verabschiedung von Sondergesetzen. Sie werden auch fünfzig Jahre nach dem Krieg ihre Verfolgungen jener noch vervielfältigen, die sie die »Kriegsverbrecher« nennen. Die Revisionisten werden ihnen mit historischen Studien oder wissenschaftlichen und technischen Werken antworten: Diese Werke und diese Studien werden unsere Steine sein, unsere Intifada.

Und was die Juden anbelangt, so werden diese die Wahl haben: entweder folgen sie dem Beispiel der Wenigen unter ihnen, die den Mut und das Verdienst gehabt haben, die Legenden zu denunzieren, oder aber sie unterstützen weiter die possenhaften Aktivitäten der Elie Wiesel und Samuel Pisar und die Hexenjagden im Stil des Simon Wiesenthal.

David Irving, der erst vor kurzem sich unseren Standpunkten angeschlossen hat, erklärte gerade:

Die jüdische Gemeinschaft muß ihr Gewissen prüfen. Sie verbreitet etwas, was nicht wahr ist (*The [London] Jewish Chronicle*, 23. Juni 1989).

Man könnte es nicht besser sagen.

ROBERT FAURISSON
August 1989

DER ZWEITE LEUCHTER REPORT

*(Einschließlich aller Pläne, Schemata und einer
Bibliographie)*

Im März 1989 hat mich Ernst Zündel aus Toronto, Kanada, gebeten, Untersuchungen über drei (3) mutmaßliche Gaskammern und Krematorien in Deutschland und in Österreich durchzuführen. Diese Anlagen, die die Deutschen während des zweiten Weltkrieges betrieben haben sollen, befinden sich in Dachau, Deutschland, und in Mauthausen und im Schloß Hartheim, beide in der Nähe von Linz, Österreich.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen und gerichtsmedizinischen Analysen sollten zu einem Technischen Bericht und einer gerichtsmedizinischen Studie über die Wirksamkeit des Betriebes der vorstehend genannten Anlagen als Hinrichtungsgaskammern führen. Obwohl zahlreiche anerkannte Historiker heute die Idee zu akzeptieren scheinen, daß diese Anlagen niemals als Hinrichtungsgaskammern betrieben worden sind, wollte E. Zündel jeden künftigen Zweifel zerstreuen und auf sichere Art und Weise wissenschaftlich nachweisen, ob diese Anlagen als Einrichtungen zur Hinrichtung durch Gas benutzt worden sind oder nicht und ob es überhaupt je möglich gewesen wäre, sie als solche zu benutzen. Um auf diese Fragen von E. Zündel zu antworten, habe ich diese Untersuchung und diese wissenschaftliche Bewertung vorgenommen. Am Sonntag, dem 9. April 1989, bin ich mit folgender Mannschaft in Dachau angekommen: Carolyn Leuchter, als Sekretärin und Technikerin; Professor Robert Faurisson, Berater und Konsultant; Mark Weber, Historiker und Experte für europäische Zeitgeschichte; Tijuda Rudolf, Dolmetscher; Steven Devine, Techniker; Eugen Ernst, Kameramann; Kenneth Ernst, Assistent. Am folgenden Tag haben wir Mauthausen und Schloß Hartheim bei Linz in

Österreich inspiziert. Dieser Bericht und meine Schlußfolgerungen sind das Ergebnis der in Dachau, Mauthausen und Hartheim durchgeführten Untersuchungen.

GEGENSTAND DIESES BERICHTES

Gegenstand dieses Berichtes sowie der vorausgegangenen Untersuchungen ist es zu bestimmen, ob die mutmaßlichen Gaskammern an diesen drei (3) bezeichneten Orten, eine (1) in Deutschland und die beiden (2) anderen in Österreich, nämlich in Dachau, Mauthausen und im Schloß Hartheim, in irgendeiner Weise zum Zwecke der Hinrichtung von Personen oder Personengruppen durch Gas betrieben werden konnten. In Kenntnis der Tatsache, daß viele anerkannte Historiker heute darüber einig zu sein scheinen, daß keine dieser Anlagen jemals als System der Hinrichtung durch Gas betrieben wurde, ist sich der Verfasser auch bewußt, daß, sofort nach der Einnahme dieser Plätze während des zweiten Weltkrieges durch die Amerikaner, behauptet worden ist, diese Orte hätten für Massenhinrichtungen durch Gas gedient. Eine Behauptung, die zur damaligen Zeit eine weite Verbreitung in der internationalen Presse fand. Diese Untersuchung wurde durchgeführt und dieser Bericht wurde erstellt, um für die Zukunft jeden Zweifel und jede Infragestellung auszuschalten.

Unser Vorhaben umfaßt Untersuchung und Inspektion vor Ort der materiellen Einrichtungen, das Konzept der Anlagen und eine Beschreibung der mutmaßlichen Vergasungsverfahren, die bei den mutmaßlichen Hinrichtungen zur Anwendung kamen. Desgleichen wurde geschätzt, welche Höchstzahl an Personen in diesen mutmaßlichen Gaskammern Platz finden konnten und welche Zeit für die Entlüftung erforderlich war. Unser Vorhaben beinhaltet keineswegs die Bestimmung irgendeiner Anzahl von Personen, die auf andere Weise als durch Vergasung umkamen oder getötet wurden und versucht auch nicht zu bestimmen, ob es wirklich einen »Holocaust« gegeben hat. Es liegt ferner auch nicht in den Absichten des Verfassers, den »Holocaust« in historischen Begriffen neu zu definieren, sondern lediglich, an Ort und Stelle gewonnene wissenschaftliche Beweise und Informationen zu liefern und eine Meinung über alle auf wissenschaftlichem, technischem

Der Zweite Leuchter Report

und quantitativem Gebiet verfügbaren Daten auszudrücken bezüglich des Zwecks und der Benutzung sowohl der mutmaßlichen Hinrichtungskammern als auch der Krematorien, die sich an den von uns untersuchten Orten befinden.

VORANGABEN

Der Hauptermittler und Verfasser dieses Berichtes ist ein auf die Entwicklung und Herstellung von Hinrichtungseinrichtungen spezialisierter Techniker. Insbesondere hat er die in den Vereinigten Staaten für die Hinrichtung von Verurteilten durch Blausäure (Zyklon-B-Gas) benutzten Anlagen entwickelt und hergestellt.

Der Ermittler hat die mutmaßlichen Hinrichtungsgaskammern in Polen inspiziert und ist der Verfasser eines Berichtes über diese Anlagen: *An engineering Report on the Alleged Execution Gas Chambers at Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland* (1988), Samisdat Publishers Ltd. (Technischer Bericht über die mutmaßlichen Tötungsgaskammern in Auschwitz, Birkenau und Majdanek, Polen [1988], *Annales d'Histoire Révisionniste*, Nr. 5, Sommer-Herbst 1988, S. 51-102). Der Verfasser ist von einem kanadischen Gericht als Experte für Gaskammertechnik anerkannt worden und hat vor diesem Gericht über das Nichtvorhandensein von Hinrichtungsgaskammern an diesen Orten in Polen ausgesagt.

Der Ermittler hat die Anlagen in Dachau, Deutschland, und in Mauthausen und im Schloß Hartheim, Österreich, untersucht; er hat Vermessungen vorgenommen und Proben für Analysen entnommen. Ferner hat er sich die offiziellen Broschüren gekauft, die in den drei (3) Museen dort öffentlich zum Kauf stehen, und hat diese gelesen. Desgleichen hat er die Schriften und Unterlagen in seine Untersuchungen einbezogen, die das Anwendungsverfahren von Blausäure (»Zyklon B«) für die Entlausung behandeln.

ERMITTLUNGSGEBIET

Das Ermittlungsgebiet dieses Berichtes umfaßt eine materielle Inspektion und die in Dachau, Mauthausen und Hartheim gesammelten quantitativen Daten, die vor Ort in den

dreier (3) Museen gefundenen Veröffentlichungen und eine Untersuchung der zum Zweck der Analyse in Mauthausen entnommenen Proben. Aus Gründen, die weiter unten erläutert werden, sind weder in Dachau noch in Hartheim Proben entnommen worden. Außerdem sind in diesem Bericht Angaben über Gaskammern amerikanischer Bauweise und die Protokolle über die bei Gashinrichtungen in den Vereinigten Staaten angewandten Verfahren verwendet worden, die aus den persönlichen Kenntnissen des Ermittlers und seiner Erfahrung auf diesem Gebiet sowie aus den bei seiner Untersuchung der mutmaßlichen Gaskammern in Polen erworbenen Erkenntnissen stammen. Ferner wurden die Durchführungsverfahren und Ausrüstungen mit in Betracht gezogen, die in Entlausungseinrichtungen benutzt werden. Bei Verwendung aller vorstehend genannten Daten hat der Ermittler den Umfang seiner Untersuchung darauf beschränkt zu erfahren, ob die besagten mutmaßlichen Gaskammern in Dachau, Mauthausen und in Schloß Hartheim für die Massenhinrichtung (Ausrottung) von Menschen unter Benutzung des Gases »Zyklon B« (Blausäure) hätten geeignet sein können.

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG

Nach einem Studium der verfügbaren Veröffentlichungen, einer Untersuchung und Bewertung der in Dachau, Mauthausen und im Schloß Hartheim vorhandenen Anlagen, unter Berücksichtigung der Kenntnisse, die er als Experte über die Kriterien der Bauweise besitzt, die unentbehrlich sind, um eine Gaskammer zu betreiben, und unter Berücksichtigung der Erkenntnisse, die ihm die früher durchgeführte Untersuchung der mutmaßlichen Gaskammern in Polen eingebracht hat, findet der Verfasser keinerlei Beweis dafür, daß irgendeine dieser Anlagen in Dachau, Mauthausen und im Schloß Hartheim, von denen man immer wieder behauptet hat, es seien Einrichtungen für Hinrichtungen durch Gas, jemals zu einem solchen Zweck benutzt worden ist; der Verfasser ist ferner der Meinung, daß diese Anlagen aufgrund ihres Aufbaus und ihrer Fabrikation niemals als Hinrichtungsgaskammer haben benutzt werden können.

METHODEN

Die bei der Untersuchung und den gerichtsmedizinischen Analysen angewandten Verfahren, die zu diesem Bericht geführt haben, sind die folgenden:

1. Ein allgemeines Studium der verfügbaren Literatur;
2. Eine Inspektion vor Ort und eine gerichtsmedizinische Prüfung der erwähnten Anlagen durch Auflistung der materiellen Gegebenheiten (Vermessung und Begutachtung der Konstruktion) und Entnahme von materiellen Proben (Kacheln und Putz), die zwecks chemischer Analyse in die Vereinigten Staaten gebracht worden sind;
3. Die Berücksichtigung der logistischen Gegebenheiten durch Bandaufnahme (Video) und Inaugenscheinnahme (vor Ort);
4. Einbeziehung der erworbenen Daten anlässlich der früheren Untersuchung der mutmaßlichen Gaskammern in Auschwitz I, Birkenau und Majdanek in Polen;
5. Eine Gegenüberstellung der so erstellten Daten;
6. Eine Analyse der erhaltenen Auskünfte und ein Vergleich dieser Auskünfte mit den anerkannten und als wahr erwiesenen Auskünften betreffs Aufbau, Verfahren, Logistik und Erfordernissen bezogen auf die Entwicklung, den Bau und die Inbetriebnahme echter Gaskammern, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten benutzt werden;
7. Die Berücksichtigung der chemischen Analysen der Materialien, die direkt von den Orten kommen;
8. Die auf die so gesammelten Beweise begründeten Schlußfolgerungen.

DER »LEUCHTER-BERICHT«

Der Leuchter-Bericht, der die Grundlage der Aussage des Verfassers in seiner Eigenschaft als Experte im Prozess von

E. Zündel in Toronto, Ontario, am 20. April 1988, bildete, ist eine Untersuchung der Anlagen, die angeblich für die Vergasung in Auschwitz, Birkenau und Majdanek in Polen bestimmt waren. Dieser Bericht enthält die endgültig für die Benutzung von Gaskammern aufgestellten Daten in Bezug auf Konzept und Verfahren der Verdunstung von Blausäure, dem »Zyklon B«; er beschreibt das Konzept und das Protokoll der Benutzung von Gaskammern für die Hinrichtung, die amerikanischen Gaskammern, die medizinischen und toxischen Wirkungen der Blausäure; er enthält einen kurzen historischen Überblick über die mutmaßlichen deutschen Gaskammern unter besonderer Herausstellung der Merkmale ihrer Bauweise, und eine Untersuchung der Technik der Verbrennungsöfen der Krematorien, einschließlich einer Untersuchung der Höchstsätze bei Leichenverbrennungen. Ferner enthält er eine Untersuchung von gerichtsmedizinischen Betrachtungen über zyanidhaltige Verbindungen und über Krematorien.

Die in den weiter oben erwähnten Abschnitten enthaltenen Angaben aus dem Leuchter-Bericht (1988) sind eine notwendige Ergänzung des vorliegenden Berichtes.

DIE ORTE: DACHAU, MAUTHAUSEN UND SCHLOSS HARTHEIM

Diese Orte werden sowohl getrennt als auch zusammen behandelt, weil Dachau und Mauthausen als Lager bezeichnet worden sind, die Häftlinge nach Schloß Hartheim schickten, wo sie, so sagt man, hingerichtet wurden.

Dachau

Die Anlage, die, so sagt man, in Dachau für Hinrichtungen diente, befindet sich in einem »Baracke X« genannten Gebäude. Diese Anlage ist 1942 gebaut worden und enthielt ein Krematorium mit vier (4) Öfen. Dieses ist vor allem gebaut worden, um das kleinere und ältere Krematorium mit zwei (2) Öfen zu ersetzen, welches sich in der Nähe befindet. Das Gebäude umfaßte auch eine Leichenhalle, Verdunstungsräume (Entlausungskammern), die dazugehörigen Arbeitsbereiche und

Der Zweite Leuchter Report

einen durch eine Inschrift über der Tür als »Brausebad« (Duschraum) bezeichneten Raum. Es ist dieser Duschraum, von dem behauptet wird, eine Gaskammer gewesen zu sein und über den die Besucher heute erfahren, daß er die »Gaskammer« war.

Die mutmaßliche Gaskammer hat eine Grundfläche von etwa 427 Quadratfuß (40 m^2) und einen Rauminhalt von etwa 3246,7 Kubikfuß (90 m^3). Ursprünglich war dies ein Duschraum, der aber wie es scheint einige Zeit nach der Einnahme von Dachau durch die Amerikaner verändert worden ist. Die gegenwärtige Decke befindet sich etwa 7,6 Fuß (2,30 m) über dem Fußboden und ist mit siebzehn (17) falschen Duschköpfen versehen, die offensichtlich aus einem verschweißten Zinkblech angefertigt wurden. Ferner trägt sie etwa acht (8) eingelassene Beleuchtungskörper, die nicht gegen Explosionen geschützt waren. Ferner befinden sich in ihr auch zwei (2) Öffnungen, die für das Einschütten des Gases [in Form von »Zyklon B«-Granulat] gedient haben sollen. Diese Öffnungen sind Stutzen von Müllschluckern, mit Gittern an ihrer Unterseite. Sie messen 15,75 Zoll x 27,25 Zoll ($40\text{ cm} \times 69,21\text{ cm}$). Sie sind in einer nach außen geöffneten Stellung angeschweißt worden. Diese mutmaßliche Gaskammer verfügt auch über eine Entlüftungsöffnung, die offensichtlich erst nach dem Bau hinzugefügt worden ist. Die Wände sind gekachelt und die Decke besteht aus weiß gestrichenem Zement. Im Fußboden befinden sich zwei (2) Abflußkanäle von 20,5 Zoll x 26 Zoll ($52\text{ cm} \times 66\text{ cm}$), die an andere durch das Gebäude und das Lager führende Abflüsse angeschlossen sind. Es gibt zwei (2) Türen mit Vorrichtungen für die Aufnahme von Dichtungen, wie dies bei vielen Türen in Europa der Fall ist.

Angesichts der Konstruktion scheint es, daß die mutmaßliche Gaskammer ursprünglich ein Duschraum war, wie man ihn in allen anderen Lagern, in denen wir ermittelt haben, vorfindet. Die falschen Duschköpfe wurden aus einem zylindrisch und konisch gerollten Blech angefertigt mit einer Art Brausekopf, wie man ihn an Gießkannen findet. Das Ende ist versiegelt und hat kein Gewinde. Sie sind nicht angeschlossen und können auch nicht an irgendeine Rohrleitung angeschlossen werden. Sie sind so angefertigt, daß sie, von unten betrachtet, wie funktionsfähige Duschköpfe aussehen.

Die Decke, in die die vorgetäuschten Duschköpfe eingelassen sind, scheint erst nachträglich in den ursprünglichen Bau eingefügt worden zu sein. Es ist die typische Bauweise mit einer eingehängten Betonplatte. Das Dokument Nr. 47 des 79. Kongresses der Vereinigten Staaten, 1. Sitzung, enthält einen Bericht über Dachau. In diesem Dokument heißt es, daß die Gaskammer eine Decke hat, die sich 10 Fuß (3 m) über dem Boden befindet, und sich in dieser Decke Messingrohre zum Einlassen des Gases in die Kammer befinden. Die heutige Decke befindet sich, wie wir gesagt haben, nur 7,6 Fuß (2,30 m) über dem Boden und besitzt keine der in dem Dokument Nr. 47 beschriebenen Vorrichtungen, um das Gas einzulassen.

Direkt über dem Duscraum befinden sich die Rohrleitungen für die Heizung und den Dampf, was übereinstimmt mit dem üblichen System, um einem Duscraum warmes Wasser zuzuführen. Heute können diese Rohrleitungen vom Duscraum aus nicht mehr gesehen werden. Ihr Vorhandensein bestätigt sich jedoch, wenn man von einem verbotenen Gang aus, der sich hinter dem Duscraum befindet und der nur durch ein Fenster im rückwärtigen Teil des Gebäudes gesehen werden kann, die Rohrleitungen betrachtet, die in den Bereich des Duscraumes hineinlaufen. Es ist töricht und äußerst gefährlich, warme Rohre, die unter hohem Druck stehenden Dampf enthalten, über einem Raum zu verlegen, der ein höchst explosives Gas enthalten soll. An einem Ende des Raumes ist die Entlüftungsöffnung ganz klar erst nachträglich angebracht worden. Die Öffnungen, die, wie man sagt, für das Einführen des »Zyklon B« gedient haben sollen, unterscheiden sich nicht von den Öffnungen, die man in den Wohnungen findet und durch die der Müll zur Verbrennungsanlage heruntergeschüttet wird. Sie sind ganz offenkundig nach der ursprünglichen Verkachelung der Wände eingebaut worden. Diese beiden Veränderungen sind leicht zu erkennen, wenn man die ungleiche Ersetzung der inneren Kacheln und der äußeren Ziegel betrachtet. An einem Ende des Raumes befinden sich zwei (2) elektrische Schaltkästen, die mit Gittern versehen sind. So etwas dürfte sich in keinem Raum befinden, der ein höchst explosives Gas enthält. Es besteht keinerlei Möglichkeit, den Raum abzudichten, um das Austreten des Gases zu verhindern. Es gibt auch weder ein System, um das Gas nach Gebrauch zu entsorgen, noch einen

Der Zweite Leuchter Report

geeigneten Abzugskamin (der im allgemeinen mindestens 40 Fuß, also 12 m hoch sein muß). Die Türen sind weder gas- noch wasserdicht. Sie sind lediglich wasserabweisend. Es gibt keine Vorrichtung, um ein Gas in Umlauf oder zur Verdunstung (durch Erhitzung) in dem Raum oder zu dem Raum hin zu bringen. Würde man die falsch angelegte Öffnung für die Einleitung des »Zyklon B« benutzen, so würde dies eine korrekte Verdunstung des Gases aus dem »Zyklon B«-Granulat wegen der Unzulänglichkeit der der Luft ausgesetzten Oberfläche verhindern. Der größte Teil, wenn nicht gar die Gesamtheit des Granulats »Zyklon B« würde in dem Stutzen verbleiben aufgrund seiner winkligen Öffnung, die für das Einschütten des Granulats unzureichend ist.

Auf einer im Innern der mutmaßlichen Gaskammer angebrachten Tafel teilen die Funktionäre des Museums in Dachau mit [auf englisch]:

Gaskammer, als »Duschraum« getarnt — ist niemals als Gaskammer benutzt worden.

Die französische Inschrift liest sich wie folgt:

GASKAMMER getarnter »Duschraum« — ist niemals benutzt worden.

Eine Untersuchung der mutmaßlichen Gaskammer zeigt deutlich, daß diese Anlage als Duschraum gebaut und allein zu diesem Zweck benutzt worden ist. Die an dem Raum vorgenommenen Veränderungen, die die Hinzufügung der Decke, die falschen Duschköpfe, die Öffnungen für Luftzufuhr und Gaseinleitung umfassen, sind zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt ausgeführt worden als die ursprüngliche Errichtung der »Baracke X« und des Duschräume und dies aus Gründen und durch Personen, die dem Verfasser unbekannt sind. Aufgrund der großen Zahl der Besucher, die sich in der mutmaßlichen Gaskammer aufhielten, ist es nicht möglich gewesen, an diesem Ort Proben zu entnehmen.

Es muß angemerkt werden, daß diese mutmaßliche Gaskammer nur etwa siebenundvierzig (47) Personen hätte aufnehmen können, wenn man die Regel von 9 Quadratfuß (80 dm²) pro Person zugrundelegt wie sie in der Standardpraxis

der Ingenieure für Luftumlaufsysteme angewendet wird. Ohne ein Entlüftungssystem oder ohne Fenster würde für eine Entlüftung durch einfachen Luftaustausch mindestens eine Woche erforderlich sein. Diese Einschätzung beruht auf der Tatsache, daß die amerikanischen Gaskammern eine Zeit von zwanzig (20) Minuten für die Entlüftung benötigen, wobei die Luft zweimal pro Minute vollkommen erneuert wird. Bei einem Gebäude mit einer großen Anzahl von Fenstern sind mindestens achtundvierzig (48) Stunden für die Entlüftung nach einer Gasverdunstung erforderlich.

Eine Inspektion der vier (4) neuen Öfen des Krematoriums in der »Baracke X« hat gezeigt, daß, obwohl schon befeuert, keiner davon je viel benutzt worden ist, vorausgesetzt, daß dies überhaupt je geschah. Diese Öfen arbeiten mit Kohle.

Nach einer eingehenden Untersuchung der mutmaßlichen Gaskammer in der »Baracke X« in Dachau erklärt der Ermittler mit Nachdruck und aufgrund seiner technischen Kenntnisse, daß diese Anlage niemals als Hinrichtungsgaskammer hätte benutzt werden können. Es handelte sich in Wirklichkeit um einen Duschaum (Brausebad), so wie er ursprünglich durch die Deutschen benannt worden ist.

Mauthausen

Die mutmaßliche Gaskammer des Konzentrationslagers Mauthausen lag zwischen dem Lazarett, dem Krematorium und dem Gefängnis. Ebenso wie für Dachau sind auch hier gewisse anerkannte Historiker sowie die Revisionisten zumeist der Ansicht, daß sie niemals für Hinrichtungen gedient hat.

Die mutmaßliche Gaskammer hat eine Grundfläche von etwa 150 Quadratfuß (14 m^2) und einen Rauminhalt von 1164 Kubikfuß (32 m^3). Die Decke befindet sich in etwa 7,8 Fuß (2,38 m) Höhe und trägt funktionsfähige Rohre und Duschköpfe. Im Boden gibt es eine Ablaufrinne von etwa 8 Zoll x 8 Zoll (20 cm x 20 cm) und an der Nordwestwand Heizungsrohre. Die Wände sind mit Keramikschalen verkleidet. Es gibt zwei Türen mit Vorrichtungen für die Aufnahme von Dichtungen, wie dies bei vielen Türen in Europa der Fall ist. An der Decke auf der Westseite befindet sich eine angebliche Gasleitung, deren Bestimmung aber nicht geprüft werden kann, weil der Boden des

darüberliegenden Raumes erneuert worden ist. Ferner soll ein angrenzender Raum, so sagt man, als Kontrollraum für die Zuleitung des Gases gedient haben (offensichtlich handelte es sich nicht um »Zyklon B« in seiner Festform, sondern um wirkliches Zyngas). Es besteht vor Ort keinerlei Vorrichtung, um diese Funktion zu gewährleisten und es gibt auch keinerlei Anzeichen dafür, daß man eine solche Vorrichtung entfernt hätte. Die Funktionäre des Museums sind in ihren Äußerungen über die Betriebsweise äußerst verworren und unverständlich und haben eine Reihe unterschiedlicher Erklärungen darüber abgegeben, wie das Gas ins Innere der Kammer geleitet wurde:

1. durch die unter der Decke angebrachten Duschköpfe;
2. durch ein in einer entfernten Ecke des Raumes befindliches Rohr;
3. durch ein perforiertes Rohr, das es heute nicht mehr gibt.

Die Beleuchtung ist nicht explosionssicher, sondern lediglich wasserabweisend. Es gibt nichts, was anzeigt, daß der angebliche Kontrollraum je existiert hat. Die gesamte Anlage befindet sich unter der Erde, ebenso wie die Leichenhalle, das Lazarett und das Gefängnis. In der Anlage gab es auch einen Bereich, wo die verurteilten Häftlinge untergebracht waren, die dann erschossen wurden.

So wie diese Anlage gebaut ist, scheint sie als Duschaum geplant gewesen und später auch nur als solcher benutzt worden zu sein. Man findet dort keinerlei Vorrichtung, die einem Gasaustritt hätte vorbeugen können; die Beleuchtung ist nicht explosionssicher; die Abflußrinne würde das Entweichen in die Abwasserleitung gestatten und nichts ist vorgesehen für die Gaseinleitung oder für die Entleerung des Luft-Gas-Gemisches nach einer Hinrichtung. Außerdem findet man Dampfheizungsrohre (Radiatoren) an der Nordwestwand des Raumes, die sehr wahrscheinlich eine Explosion verursacht hätten, wenn Zyngas in den Raum eingeleitet worden wäre. Schließlich sind sämtliche Duschköpfe funktionsfähig und die allgemeine Anordnung ist unbestreitbar die eines Duschaumes.

Gerichtsmedizinische Überlegungen in Mauthausen

In der mutmaßlichen Gaskammer von Mauthausen sind vier (4) Proben zur Entnahme für gerichtsmedizinische Zwecke

ausgesucht und zur chemischen Analyse in die Vereinigten Staaten gebracht worden. Jede Probe war Gegenstand einer ausführlichen Analyse zur Feststellung von Eisenzyaniden in Übereinstimmung mit den Standardverfahren, die bei den vorausgegangenen Analysen der Proben aus Auschwitz I und aus Birkenau kamen. Es ergibt sich aus diesen Analysen und dem Vergleich mit bekannten Ergebnissen von Analysen von nicht gelösten Eisenzyaniden, daß diese mutmaßliche Gaskammeranlage niemals und wiederholt Zyanidkonzentrationen, wie sie für Hinrichtungen erforderlich sind, ausgesetzt war: als Referenz zum Vergleich diente die Kontrollprobe aus der Entlausungskammer Nr. 32 in Birkenau, die 1050 mg/kg enthielt, während die höchste in Mauthausen gefundene Konzentration 32 mg/kg betrug, was anzeigt, daß dieses Gebäude zu einem bestimmten Zeitpunkt Gegenstand einer Verdunstung war. Das besagt ganz klar, daß diese Anlage keine Gaskammer war.

Nach einer eingehenden Untersuchung hat der Ermittler festgestellt, daß es nicht möglich war, in dieser Anlage Hinrichtungen durch Gas durchzuführen.

Neben dieser Anlage befindet sich der Bereich der Leichenhalle, in der es eine Kühlvorrichtung gibt, um die Leichen kalt zu lagern. Diese Leichenhalle besitzt auch einen Sezierraum und ein Krematorium, die alle neben dem Lazarett liegen und mit diesem verbunden sind. Das vorhandene Krematorium enthält einen Ofen mit einer (1) Röhre. In einem Nebenraum findet man die Spuren eines anderen Verbrennungs-ofens mit einer (1) Röhre, der entfernt worden ist. Der noch vorhandene Ofen weist Anzeichen einer sehr ausgiebigen Benutzung auf, was in einem Lager von dieser Größe mit nur zwei (2) einröhrigen Öfen normal ist. Beide Einheiten wurden mit Kohle betrieben.

Es kann noch vermerkt werden, daß diese mutmaßliche Gaskammer (unter Anwendung der Regel von 9 Quadratfuß (80 dm²) nur siebzehn (17) Personen gefaßt hätte. In Ermangelung eines Entlüftungssystems hätte es nach Meinung des Ermittlers mindestens eine Woche gedauert, um den Raum zu lüften und dies aus den gleichen Gründen wie sie schon für Dachau dargelegt worden sind.

Schloß Hartheim

Die Anlage besteht aus einem gemauerten und an einen Turm des mehrere Jahrhunderte alten Schlosses angebauten Raum. Dieses Schloß war von der Krone dem Gesundheitsdienst für Geistesranke in Österreich übergeben worden. Später gelangte es unter die Kontrolle der deutschen Regierung, als diese die Regierung in Österreich und die Leitung des österreichischen Gesundheitsdienstes übernahm. Diese Einrichtung ist als psychiatrische Heilanstalt benutzt worden und hat unter der deutschen Kontrolle die gleiche Verwendung behalten. Man hat gesagt, daß an diesem Ort Massenhinrichtungen durch Gas ausgeführt worden sind an Gefangenen, die man zu diesem Zweck aus Dachau und Mauthausen nach hier überführte.

Die mutmaßliche Gaskammer war ein im Erdgeschoß gelegener, an einen Turm des Schlosses angrenzender Raum. Dieser Raum hat eine Grundfläche von 192 Quadratfuß (17,8 m²) und einen Rauminhalt von 1728 Kubikfuß (48,3 m³). Er hat eine gewölbte Decke, die eine Höhe von etwa 8,9 Fuß (2,70 m) in ihrem höchsten Punkt erreicht. Die Anlage hatte eine (1) Tür und ein (1) Fenster, obwohl man jetzt noch einen rechteckigen Durchbruch zu einem Nebenraum gemacht hat. Es gibt keinerlei System für die Einleitung des »Zyklon B«, noch für die Entsorgung des Gases nach der Benutzung. Heute ist der Raum vollständig erneuert. Kürzlich hat man die Wände und die Decke verputzt. Es gibt drei (3) übereinanderliegende Bodenbeläge. Man hat sogar die Tür gegen eine Zellentür ausgetauscht, wie man sie in modernen psychiatrischen Anstalten findet, mit einem Guckloch für die Überwachung. Das Fenster soll noch immer das ursprüngliche sein, aber es hätte das Gas abziehen lassen, wenn es dafür benutzt worden wäre. Weder die Tür noch das Fenster sind dafür vorgesehen, Abdichtungen zu erhalten. Man sagt, daß alle Vergasungsapparate im Januar 1945 entfernt worden sind. In Wahrheit hat es kein Vergasungsgerät gegeben, denn die Mauern sind äußerst dick, was für die Architektur und den Bau von Schlössern kennzeichnend ist, und es wäre nicht leicht gewesen, Öffnungen für die Einleitung des Gases und für die Entlüftung zu schaffen. In diesem Raum und in dem angrenzenden befinden sich Gedenktafeln für jene, die hier, wie man sagt, durch Vergasung den Tod

gefunden haben. In dem Schloß sind heute Wohnungen eingerichtet.

Aus der Konstruktion kann man ableiten, daß dieser Ort keine Einrichtung aufnehmen könnte, in der man Gashinrichtungen ausführen würde, da die Mauern zu dick sind, um eine Vergasungsanlage zu installieren. Aufgrund der Konstruktion des Raumes wäre jede Veränderung sichtbar und schwer zu verbergen. Es gibt keinerlei Spur eines eventuellen Abzugskamines für die Entleerung des Luft-Gas-Gemisches und es gibt auch keine Möglichkeit, einen solchen einzubauen. Das Fenster hätte gewiß große Mengen des tödlichen Gases entweichen lassen. Wir haben keinerlei Probe vor Ort entnommen, weil die Stätte in beachtlicher Weise verändert worden ist, was unbestreitbar die Ergebnisse der Analyse verfälscht hätte.

Zu vermerken ist, daß (unter Anwendung der Regel von 9 Quadratfuß = 80 dm²) die mutmaßliche Gaskammer nur etwa 24 Personen hätte fassen können. In Ermangelung eines Entlüftungssystems hätte die Lüftung mindestens eine Woche gedauert (siehe Dachau).

Nach einer vorangestellten eingehenden Untersuchung erklärt der Ermittler mit Nachdruck und aufgrund seiner technischen Kenntnisse, daß diese Anlage niemals für Hinrichtungen durch Gas benutzt worden ist und niemals dazu hätte benutzt werden können. Die wirkliche Nutzung dieses Raumes bleibt dem Ermittler unbekannt. Wenn man diesen Raum mit dem angrenzenden und zu ihm symmetrischen Raum vergleicht, könnte es sein, daß er als Abstellraum gedient hat.

Es gibt kein anliegendes Krematorium an dieser Stätte.

Es ist verhältnismäßig erstaunlich festzustellen, daß die offiziellen Veröffentlichungen des Museums erklären, daß Dachau und Mauthausen, deren beider Lager über ähnliche oder bessere Anlagen wie in Schloß Hartheim verfügten, die Häftlinge nach Hartheim schickten, um dort vergast zu werden. Man kann sich fragen, warum dies so gewesen wäre, da doch die angebliche Anlage in Hartheim so schwierig einzurichten gewesen wäre und außerdem so klein und so weit entfernt von Dachau (200 km) war. Wenn man sich auf sämtliche verfügbaren Beweise stützt, dann wird ganz deutlich, daß es niemals irgendeine Vergasungsanlage an irgendeinem dieser Orte gegeben hat.

Der Zweite Leuchter Report

SPEZIALAUSRÜSTUNG: NICHT VORHANDEN

Im Verlaufe sämtlicher vom Verfasser des vorliegenden Berichtes in Polen, Deutschland und Österreich durchgeführten Untersuchungen ist es zu keinem Zeitpunkt möglich gewesen, eine Konstruktion oder eine Ausrüstung zu finden, die spezifisch ist für eine Gaskammer. Man findet keine Kamine mit der notwendigen Höhe, keine Ventilatoren, keine Gasgeneratoren, keine vorgewärmten Luftansaugungen, keinerlei Spezialfarbe oder Dichtungsfarbe oder Dichtungsmaterial an den Wänden, auf den Böden, an den Decken, keine Sicherheitseinrichtungen für das Bedienungspersonal dieser Einrichtungen und keinerlei zusammenhängendes materielles Konzept, das in ständiger Weise in den mutmaßlichen Gaskammern benutzt worden wäre. Es ist nicht nachvollziehbar, daß die Deutschen, die über eine hochentwickelte Technologie für die Entlausungskammern verfügten, niemals diese Technologie auf die mutmaßlichen Gaskammern angewandt hätten.

SCHLUSSFOLGERUNG

Nach dem Studium sämtlicher Unterlagen und der Untersuchung aller Plätze in Dachau, Mauthausen und im Schloß Hartheim hat dieser Ermittler festgestellt, daß an keiner dieser Stätten irgendeine Hinrichtungsgaskammer je bestanden hatte. Der Ermittler erklärt aufgrund seiner technischen Kenntnisse, daß man nicht ernsthaft in Betracht ziehen kann, daß an den Plätzen, die er inspiziert hat, die mutmaßlichen Gaskammern zu jener Zeit benutzt worden sind oder heute als Hinrichtungsgaskammern funktionieren können.

Ausgefertigt zu Malden, Massachusetts, den 15. Juni 1989

FRED A. LEUCHTER JR.

Experte in Exekutions-Technologie

Fred A. Leuchter Associates

231 Kennedy Drive

Unit n° 110

Boston, Massachusetts 02148

617/322-0104

KRITISCHE BIBLIOGRAPHIE

*zusammengestellt von
Robert Faurisson*

(I. Der erste Leuchter-Bericht – II. Dachau – III. Mauthausen – IV. Hartheim – V. Jüdische Historiker und das Problem der Gaskammern)

I Der erste Leuchter-Bericht

• Fred A. Leuchter, *An Engineering Report on the Alleged Execution Gas Chambers at Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland* [Ein technisches Gutachten über die angeblichen Gaskammern in Auschwitz, Birkenau und Majdanek], 1988, 193 S. Dieser Bericht wurde für Ernst Zündel erstellt; er wurde bei seinem Prozeß (Toronto, Kanada, 1988) als »Beweisstück, zur Untersuchung vorgelegt« (lettered exhibit) registriert und enthält Kopien der ursprünglichen Untersuchungszertifikate der in Auschwitz und Birkenau entnommenen Ziegel- und Mörtel-proben.

• Fred A. Leuchter, *The Leuchter Report: The End of a Myth* [Der Leuchter-Bericht — Das Ende eines Mythos], Vorwort von Robert Faurisson, Samisdat Publishers Ltd., 1988, 132 S., lizensierter Druck in den Vereinigten Staaten, P.O. Box 726, Decatur, Alabama 35602 USA; illustrierte Ausgabe des Originalberichts; die Untersuchungsergebnisse der Ziegel- und Mörtelproben sind in Form von Graphiken wiedergegeben.

• *Ein Prozeß, der Geschichte macht*, mit Einführung zum Leuchter-Report von Prof. Robert Faurisson, Bildern und Graphiken und den wichtigsten Zeugenaussagen, 39 S., 1988, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, D 4973 Vlotho/Weser, Postfach 1643 (Z. Zt. nicht lieferbar).

II Dachau

- Dok. L-159 (Originalsprache: Englisch): Dokument Nr. 47 des 79. Kongresses, 1. Sitzung, Senat der Vereinigten Staaten: »Bericht datiert vom 15. Mai 1945, erstellt durch eine Sonderkommission des Kongresses für den Kongreß der Vereinigten Staaten, nach der Besichtigung der Konzentrationslager Buchenwald, Nordhausen und Dachau: Situation in den Lagern und Greueltaten, die dort begangen wurden« (Aktenzeichen der Sitzung: USA-222), IMG⁽¹⁾, XXXVII, S. 621:

Ein besonderes Merkmal des Lagers Dachau war die Gaskammer zur Hinrichtung von Häftlingen und die entsprechend ausgebauten Einrichtungen zur Hinrichtung durch Erschießen. Die Gaskammer war ein großer, im Mittelpunkt des Krematoriums angelegter Raum. Es war ein Betonbau. Seine Abmessungen waren ungefähr 20 mal 20 Fuss (6 mal 6 m) und die Decke war rund 10 Fuss (3 m) hoch! In zwei sich gegenüberliegenden Wänden der Gaskammer waren luftdichte Türen, durch welche man die Häftlinge in die Gaskammer einbringen und nach der Hinrichtung wieder herausholen konnte. Der Einlaß des Gases wurde mittels zweier an einer der Außenwände angebrachten Ventile kontrolliert und unterhalb der Ventile befand sich ein kleines verglastes Guckloch, durch das der Bedienungsmann die Opfer sterben sehen konnte. Das Gas wurde durch Rohrleitungen in die Gaskammer eingeleitet. Sie führten zu perforierten Vorrichtungen aus Messing, die an der Decke befestigt waren. Die Kammer war ausreichend dimensioniert, um möglicherweise 100 Menschen gleichzeitig hinrichten zu können.

- Abteilung OSS, 7. Armee (Vereinigte Staaten) (Originalsprache: Englisch), *Dachau Concentration Camp*, Vorwort von Oberst William W. Quinn, 1945, S. 33:

GASKAMMERN (Mehrzahl): Die Internierten, die ausschließlich zum Zwecke der Hinrichtung ins Lager Dachau gebracht

(1) Die Abkürzung IMG bezieht sich auf die deutsche Ausgabe der Gerichtsprotokolle und Dokumente des Nürnberger Prozesses: *Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof*.

wurden, waren in den meisten Fällen Juden und Russen. Sie wurden in das geschlossene Lager hineingeführt, mußten sich bei den Gaskammern aufstellen und wurden in der gleichen Weise durchmustert wie die Internierten, die nach Dachau kamen, um dort inhaftiert zu werden. Danach führte man sie in Reihe und Glied zu einem Raum, und sie mußten sich auskleiden. Jeder bekam ein Handtuch und ein Stück Seife, als ob es unter die Dusche ginge. Während des ganzen Vorgangs hatten sie nicht die geringste Ahnung, daß sie kurz vor der Hinrichtung standen, denn bei der Ankunft im Lager war die Routine für alle Internierten die gleiche.

Dann betraten sie die Gaskammer. Über dem Eingang stand in großen schwarzen Buchstaben »Brause Bad«. An der Decke hingen etwa 15 Brauseköpfe, aus denen dann das Gas herausströmte. Es waren eine große Kammer mit einem Fassungsvermögen von 200 Personen und 5 kleinere Gaskammern mit einem Fassungsvermögen von je 50 Personen vorhanden. Die Hinrichtung dauerte etwa 10 Minuten. Von der Gaskammer führte die Tür zum Krematorium. Internierte, die für diese Arbeit ausgesucht wurden, schleppten die Leichen dorthin. Die Leichen wurden dann in 5 Öfen, zwei oder drei Leichen gleichzeitig, eingebracht.

- Französische Militärmission bei der 6. Armeegruppe, Chemie-Krieg, Nr. 23/Z, *Chambre à gaz de Dachau, Rapports du capitaine Fribourg* [Gaskammer in Dachau, Berichte des Hauptmanns Fribourg], 5. und 17. Mai 1945, 5 S., 6 Tafeln, 1 Foto (25. Mai 1945) (Originalsprache: Französisch). Hauptmann Fribourg kam nach einer eintägigen Untersuchung in Dachau zu keiner endgültigen Schlußfolgerung in seinem Bericht. Er vertrat die Ansicht, daß eine zweite Besichtigung notwendig sei, um das Umlaufsystem des Giftgases und die mögliche Verbindung zu den angrenzenden Entwesungsgaskammern freizulegen. Er empfahl auch eine Versuchsbohrung an allen Wänden.

- Hauptmann P.M. Martinot, 23. Mai 1945 (Originalsprache: Englisch). Bericht über die Bedingungen in den Häftlingslagern, diktiert von Hauptmann P.M. Martinot an 23. Mai 1945, S. 226, American National Archives in Suitland, Maryland, R.G. 153, 19-22 BK 37, US War Department (Kriegsministerium), War Crimes Office, Judge Advocate General's Office (Oberste Militärstaatsanwaltschaft):

Kritische Bibliographie

Ein Augenzeuge erzählte mir von der Massenvernichtung von Juden, die zu 500 gleichzeitig in eine Gaskammer und von dort aus in das Krematorien kamen, und dieser Vorgang wiederholte sich so lange, bis der ganze Transport von mehreren Tausend Menschen beseitigt war. Im Lager Auschwitz fand das Gleiche statt, aber in einem viel größeren Ausmaß, mit sechs Krematorien, die mehrere Tage lang Tag und Nacht in Betrieb waren. Zeuge: Wladislaus Malyszko.

- Hauptquartier der 3. Armee (Vereinigte Staaten) (Originalsprache: Englisch), Mannschaft Nr. 1 des Nachrichtendienstes über feindliches Kriegsgerät, Abteilung Chemie-Krieg, 22. August 1945, Bericht des Feldw. Joseph H. Gilbert an Major James F. Munn: Betreff: Gaskammer von Dachau, S. 3:

Auf der Grundlage der obenerwähnten Interviews, sowie der eigentlichen Inspektion der Gaskammer von Dachau (sie wurde anscheinend nicht benutzt), vertritt der Unterzeichnete die Auffassung, daß die Gaskammer zum Zwecke der Hinrichtung ungeeignet war und daß darin niemals Versuche unternommen worden sind. Angesichts der Tatsache, daß den Alliierten von ehemaligen Insassen viel verlässliche Angaben über Malaria-, Luftdruck- und Kaltwasserversuche zugegangen sind, ist vernünftigerweise anzunehmen, daß, wenn solche Gasversuche durchgeführt worden wären, ähnliche Informationen vorliegen müßten.

- Dok. PS-2430 (Originalsprache: Englisch): *Nazi Concentration and Prisoner-of-War Camps: A Documentary Motion Picture* [Nazi-Konzentrations- und Kriegsgefangenenlager: Ein Dokumentarfilm], am 29. November 1945 vor dem Nürnberger Gerichtshof vorgeführter Film, IMG, XXX, S. 470:

Dachau – Fabrik des Schreckens! [...] Aufgehängt in ordentlichen Reihen hingen die Kleidungsstücke von Häftlingen, die in der Todes-Gaskammer erstickt worden waren. Man hatte sie dazu überredet, ihre Kleider abzulegen, und zwar unter dem Vorwand, daß sie unter die Dusche gehen würden. Zu diesem Zweck wurden Handtücher und Seife ausgehändigt. Dies ist das Brausebad. Im Brausebad befinden sich Gasöffnungen. An der Decke die falschen Brauseköpfe. Im Maschinenraum – die Einlaß- und Auslaßrohre. Druckknöpfe zur Bedienung der Gasführung. Ein Handventil zur Druckregulierung. Zyanidpulver wurde verwendet, um den tödlichen Gasrauch zu erzeugen. Aus der Gaskammer wurden die Leichen in das Krematorium getragen.

- Philipp Rauscher, *Never Again/Jamais Plus* [Nie wieder], München, 1945 (?) (Originalsprachen: Englisch und Französisch); enthält eine Zeichnung des Krematoriumsbereiches; S. 24:

Die Gaskammer war zur Massenhinrichtung gebaut worden. Es wurde das Erstickungsgas Zyklon B verwendet.

- Dok. NO-3859/64 und 3884/89 (Originalsprache: Deutsch): 28 Seiten Dokumente und Zeichnungen (1942) zum Thema der »Baracke X« (Staatsarchiv Nürnberg); keines der Dokumente läßt das Vorhandensein einer Gaskammer vermuten.
- Dok. PS-3249 (Originalsprache: Deutsch): Aussage unter Eid eines tschechischen Häftlings, des Arztes Franz Blaha, 9. Januar 1946, IMG, XXXII, S. 62:

Viele Hinrichtungen durch Gas, Erschießungen und Injektion[en] fanden im Lager statt. Die Gaskammer wurde im Jahre 1944 vollendet, ich wurde von Dr. Rascher gerufen, um die ersten Opfer zu untersuchen. Von den 8 bis 9 Personen, die in der Kammer waren, waren drei noch am Leben, und die anderen schienen tot zu sein. Ihre Augen waren rot und ihre Gesichter aufgedunsen. Viele Gefangene wurden später auf diese Art und Weise getötet. Nachher wurden sie zum Krematorium gebracht, wo ich ihre Zähne auf Gold untersuchen mußte.

Zwei Tage später, am 11. Januar 1946, sagte Dr. Franz Blaha vor dem Nürnberger Gerichtshof aus. Der amerikanische Ankläger, Thomas J. Dodd, verlas seine Aussage. Weder die Anklage noch die Verteidigung verlangten von dem Zeugen eine Erklärung bezüglich der Gaskammer. Sehr wahrscheinlich hätte der Vorsitzende des Gerichtshofes, der Brite Lord Justice Lawrence, ein solches Verlangen nach einer Erklärung auch garnicht zugelassen, angesichts der Tatsache, daß der Gerichtshof **stillschweigend** das Vorhandensein von Gaskammern als »allgemein bekannte Tatsachen« (*judicial notice*) als Basis vorausgesetzt hatte, wie aus amtlichen Berichten der verschiedenen alliierten Untersuchungskommissionen über »Kriegsverbrechen« (Artikel 21 des Statuts des IMG) hervorgeht, und daß als zu indiskret erachtete Fragen

Kritische Bibliographie

faktisch nicht zugelassen wurden. Zum Beispiel, als RA Alfred Thoma, der Anwalt Alfred Rosenbergs, Dr. Blaha eine schwierige Frage stellte, wurde er von Lord Justice Lawrence unterbrochen und dieser sagte zu ihm: »Dr. Thoma, Sie werden verzeihen, wenn ich Sie darauf hinweise, daß dieser Prozess schnell vonstatten gehen soll« (IMG, V, 222). Diese offizielle Übersetzung ist falsch. Der Vorsitzende des Gerichtshof benutzte das Wort »expeditious« (IMT, V, S. 159), was »geschwind« bedeutet.

- Sir Hartley Shawcross, der britische Generalstaatsanwalt am Nürnberger Gerichtshof, gebraucht am 26. Juli 1946 (Originalsprache: Englisch) den Satz: »in den Gaskammern und den Öfen von Auschwitz, Dachau, Treblinka, Buchenwald, Mauthausen, Majdanek und Oranienburg« (IMG, XIX, S. 483). Dieser Staatsanwalt lebt heute noch (1989) in London.

- Oberleutnant Hugh C. Daly, *42nd »Rainbow« Infantry Division/A Combat History of World War II* [42. Infanteriedivision »Rainbow«/Ein Einsatzbericht aus dem Zweiten Weltkrieg], Army and Navy Publishing Company, Baton Rouge, Louisiana, 1946 (Originalsprache: Englisch):

Häftlinge [wurden] zum Sterben in die Gaskammern getrieben [...]. Tausende von Männern, Frauen und Kindern starben auf diese Weise in Dachau [...]; das Mordgeschäft durch Gas ging weiter (S. 99).

Auf Seite 105 lautet eine Bildunterschrift:

Durch Gas getötet, werden diese Leichen in einem »Vorratsraum« zur Kremierung aufgestapelt, aber die Öfen waren wegen Kohlemangels stillgelegt worden.

- M.G. Morelli (dominikanischer Pater), *Terre de détresse* [Erde des Elends], Bloud et Gay, 1947, S. 15 (Originalsprache: Französisch):

Ich habe meine Augen voller Entsetzen auf dieses finstere Guckloch gerichtet, von wo aus die Nazi-Henker in aller Ruhe zusahen, wie die bedauernswerten Vergasten sich wanden.

Auf Seite 73:

Von Zeit zu Zeit entnahm man aus dieser Masse der Unglücklichen [des Blocks der Invaliden] die Elemente eines Transports heraus, die zu irgendeiner Gaskammer geleitet wurden.

- Monseigneur Gabriel Piguet (Bischof von Clermont-Ferrand), *Prison et déportation* [Gefängnis und Deportation], éditions Spes, S. 77 (Originalsprache: Französisch):

Ich verbrachte einen Tag im Block 28, besetzt von 800 polnischen Priestern [...]. Mehrere dieser alten Priester, die als unnütz erachtet wurden, wurden durch die Gaskammer geschickt.

- »Das Müller-Dokument«, 1. Oktober 1948 (Originalsprache: Deutsch). Siehe: R. Faurisson, »The Müller Document«, *The Journal of Historical Review*, Frühjahr 1988, S. 117-126. Nach Aussage des Österreichers Emil Lachout erhielten die alliierte Militärpolizei und deren österreichische Hilfspolizisten regelmäßig Kopien der von den Untersuchungskommissionen abgefaßten Berichte über die Konzentrationslager. Diese Berichte dienten zur Erforschung der »Kriegsverbrechen«. Am 1. Oktober 1948 schickten der Kommandant Anton Müller und sein Stellvertreter Emil Lachout folgenden Rundbrief aus Wien an alle beteiligten Stellen:

Die Alliierten Untersuchungskommissionen haben bisher festgestellt, daß in folgenden Konzentrationslagern keine Menschen mit Giftgas getötet wurden: Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Flossenbürg, Gross-Rosen, Mauthausen und Nebenlager, Natzweiler, Neuengamme, Niederhagen (Wewelsburg), Ravensbrück, Sachsenhausen, Stutthof, Theresienstadt.

In diesen Fällen konnte nachgewiesen werden, daß Geständnisse durch Folterungen erpresst wurden und Zeugenaussagen falsch waren.

Dies ist bei den KV-Erhebungen und Einvernahmen zu berücksichtigen.

Ehemalige KZ-Häftlinge, welche bei Einvernahmen Angaben über die Ermordung von Menschen, insbesondere von Juden, mit Giftgas in diesen KZ machen, ist dieses Untersuchungsergebnis zur Kenntnis zu bringen. Sollten sie weiter auf ihren

Kritische Bibliographie

Aussagen bestehen, ist die Anzeige wegen falscher Zeugenaussage zu erstatten.

- Ludwig Paulin, »Die Lüge von den 238 000/Was geschah im Lager Dachau?«, *Der Weg für Freiheit und Ordnung*, Monatsschrift, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Mai/Juni 1954, S. 352-353 (Skizze, S. 351):

Es wird von einer VERGASUNGSKAMMER berichtet, in der die »Juden« — man spricht eigentlich nur von »Juden« — vergast worden sein sollen. In Wahrheit hat es jedoch in Dachau niemals eine Vergasungskammer gegeben. Das einzige, was es gab, war eine Entlausungskammer gewesen, die während des Krieges erbaut werden mußte, weil eintreffende Insassen oft so verlaust waren, daß sie eine Gefahr für das gesamte Lager darstellten. Aus der Skizze, Seite 351, ist Lage und Art dieser Entlausungskammer zu ersehen. Die zu entlausenden Häftlinge entledigten sich in den Räumen 9 und 10 ihrer Kleidung und wurden hier ärztlich untersucht, um sich anschließend im Duschaum (Nr. 11) zu baden, sodann im Ankleideraum (Nr. 12) mit frischer Wäsche und Kleidung aus dem Lagerbestand versehen zu werden und hierauf die Entlausungsanstalt zu verlassen. Ihre alte Kleidung und Wäsche wurde inzwischen in den Zellen der Entlausungskammer (Nr. 8) entlaust und desinfiziert. Diese Zellen enthielten demgemäß, wie in allen militärischen Entlausungsanstalten, welche die Entlausung nach diesem die Stoffe schonenden System der Vergasung anstatt mit Wasserdampf oder Trockenerhitzung vornahmen, an der Mitte der Decke eine Schiene, an der die eisernen Bügel mit den zu entlausenden Kleidungsstücken aufgehängt wurden. Noch im Herbst 1946 hingen eine Anzahl solcher Bügel in der letzten dieser Entlausungskammern. Entsprechend dem Zweck dieses Gebäudeteils findet sich im Keller noch heute die Kesselanlage zur Warmwasserbereitung für die Duschanlage.

Nach dem Kriege wurden auf amerikanischen Befehl die Fliesen aus dem Ankleideraum entfernt und im Duschaum über die dort schon befindlichen Fliesen angebracht. Dann wurde die Decke dieses Duschaumes bis auf die Höhe der Fliesen herabgesenkt und konische Blechtrichter darin angebracht, die allerdings blind endeten. Es wurde nun behauptet, durch diese Trichter hätten die Deutschen einen Duschaum vortäuschen wollen, während in Wirklichkeit das Gas aus seitlichen Oeffnungen hereinströmte. Nun bestehen aber heute noch sechs Wasserabflußgruben im Boden dieses Raumes, und außerdem ist er heizbar! Zudem zeigen der Beton der neu gesenkten Decke des Duschaumes, der Beton,

der im Ankleideraum an Stelle der Fliesen angebracht wurde, sowie der Beton der »Galgenplatte« (s.u.) die gleiche Struktur. Es erwies sich alles als aus der Bauzeit Mai/Juni 1945 stammend.

- Gerald Reitlinger, *Die Endlösung: Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas, 1939-1945*, ins Deutsche übertragen von J.W. Brügel, Vierte durchgesehene und verbesserte Auflage, Berlin, Colloquium Verlag, 1961 (die englische Ausgabe ist von 1953), S. 149:

Auf diese Weise bekam schließlich jedes Konzentrationslager eine Gaskammer irgendeiner Art; deren Benutzung stellte sich jedoch als schwierig heraus. Die Dachauer Gaskammer zum Beispiel, die von den amerikanischen Besatzungsbehörden als warnendes Beispiel bestehen gelassen wurde, war schon beim Bau auf große Schwierigkeiten gestoßen, und ihre Verwendung war auf einige Versuchsoffer beschränkt, Juden oder russische Kriegsgefangene, die von der Münchner Gestapo dazu bestimmt worden waren.

- Stephen F. Pinter, Brief über »The German Atrocities« [Die deutschen Greuelthaten], *Our Sunday Visitor*, 14 juin 1959, S. 15 (Originalsprache: Englisch):

Ich war nach dem Kriege 17 Monate lang in Dachau, als Anwalt des amerikanischen Kriegsministeriums, und ich kann sagen, daß es in Dachau keine Gaskammer gab.

- Martin Broszat, Institut für Zeitgeschichte in München, Brief an *Die Zeit*, 19. August 1960, S. 16 (Originalsprache: Deutsch):

Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden.

- *Common Sense*, (New Jersey, USA), 1. Juni 1962, S. 2, veröffentlicht nach *Combat*, London, GB (Originalsprache: Englisch), »The False Gas Chamber« [Die falsche Gaskammer]:

Das Lager mußte eine Gaskammer haben, und da keine vorhanden war, entschloß man sich, so zu tun als ob das Brausebad eine sei. Hauptmann Strauss (U.S. Army) und seine Gefangenen machten sich an die Arbeit. Vorher hatte es

Kritische Bibliographie

Fliesen bis zu einer Höhe von etwa 4 Fuss (1,20 m). Ähnliche Fliesen in dem nebenanliegenden Trockenraum wurden herausgenommen und über denen im Brausebad angebracht, und oberhalb dieser zweiten Fliesenreihe wurde eine neue Decke mit Blechtrichtern (die Einlässe für das Gas) darin eingezogen.

• Nerin E. Gun, *The Day of the Americans* [Der Tag der Amerikaner], New York, Fleet, 1966, zwischen S. 64 und 65 (Originalsprache: Englisch), drei Bildunterschriften lauten:

- 1) Das »Brausebad«. fotografiert von Gun (ein ehemaliger Insasse) mit einer gestohlenen Kamera. Dies war natürlich die Gaskammer;
- 2) In der Gaskammer. Die von dem deutschen Industriegiganten, I.G. Farben, hergestellte Zyklon-B-Bombe [sic] wurde auf den Boden geworfen. Den Häftlingen wurde gesagt, sie gingen unter die Dusche;
- 3) Die Gaskammer. Im Augenblick der Befreiung wurde die letzte Operation noch an die Wand geschrieben. Seitdem haben die Deutschen versucht zu bestreiten, daß es im Lager eine Gaskammer gab. Dieses Foto ist ein Beweis: es wurde am Tage der Befreiung aufgenommen.

Auf Seite 129 gibt der Verfasser an, in Dachau seien »3 166 vergast worden«.

• Paul Berben, *Histoire du camp de concentration de Dachau* [Geschichte des KL Dachau] (1933-1945), Brüssel, Comité international de Dachau, 1976 (Originalsprache: Französisch) (die Erstausgabe ist 1968 erschienen). Wie auf dem Buchumschlag angegeben ist, ist dies »L'Histoire Officielle« [Die offizielle Geschichte] des Lagers. Dieses Werk von 329 Seiten enthält auf den Seiten 13 und 201-202 nur ein paar besonders konfuse Absätze. Die Gaskammer sei schon seit Anfang 1942 zum Zwecke der Menschentötung (?) entworfen worden, aber im April 1945 sei sie immer noch nicht in Betrieb gewesen »auf Grund, zu einem gewissen Ausmaß, scheint es [hervorgehoben durch mich] von Sabotage durch die mit dem Betrieb der Anlage beauftragte Häftlingsmannschaft« (S. 13)!

Bedenklich ist, daß diese Häftlingsmannschaft wahrscheinlich seit Oktober 1944 mit der Installation einer **Entlausungskammer** an dieser Stelle beauftragt war: »Im

Oktober 1944 erhielt das Kommando "Montage und Reparaturen" das sich aus "Kesselhaus"-Mannschaft zusammensetzte, den Auftrag, die Rohrleitungen der Gaskammer zu installieren« (S. 202). »Im Winter 1944-1945 begann die Desinfektionsmannschaft [an diesem Ort], mit Genehmigung des SS-Oberstabsarztes, mit der Desinfektion der Kleiderberge, in denen es von Ungeziefer nur so wimmelte« (S. 13).

Man gestatte mir an dieser Stelle eine Hypothese und einige Fragen:

– *HYPOTHESE*: Könnte diese geheimnisvolle Kammer in Dachau, die aus offensichtlichen Gründen, die Fred Leuchter vorge-
tragen hat, nicht zur Vergasung von Menschen gedient haben kann, nicht vorher ein Duschraum (daher die außen angebrachte Beschriftung »Brausebad«), und später, ab Ende 1944, eine Desinfektionskammer gewesen sein? Hat die Kesselraum-Mannschaft nicht vielleicht einen Duschraum in eine Entwesungskammer umgebaut (und könnte man die Beschriftung »Brausebad« nicht einfach draußen belassen haben)? Könnte diese Entwesung nicht mit Wasserdampf durchgeführt worden sein? In Auschwitz erfolgten die Desinfektionen entweder in den Gaskammern (die z.B. mit Zyklon B betrieben wurden) oder in den Dampfkammern. Es hätte daher in Dachau eine Batterie von vier kleinen Gaskammern (Zyklon B) und eine Wasserdampfkammer vorhanden sein können; alle zum Zwecke der Desinfektion von Kleidungsstücken.

– *FRAGEN*: 1) Auf einer innerhalb des Raumes angebrachten Tafel wird den Besuchern mitgeteilt: »GASKAMMER getarnt als "Brausebad" — war nicht in Betrieb«. Warum verheimlicht man den Besuchern, daß dieser Raum sehr wohl in Betrieb war, aber... zur Desinfektion von Kleidungsstücken?

2) Hinter dieser Kammer verbirgt man vor der Neugierde der Besucher den ganzen Teil des Gebäudes, wo sich ein enorme isolierte Rohrleitung, ein Schwungrad wie für einen Kessel und andere Heizungssteile befinden; man bekommt in dem Film von Nürnberg einen verschwommenen Eindruck davon (siehe oben PS-2430), und heute kann man diese Partie durch die Glasscheiben des hinteren Gebäudeteils erkennen. Warum untersagt man den Besuchern den normalen Zugang zu diesem Gebäudeteil? Etwa weil es für einige Heizungs- und Isolationsfachleute zu offensichtlich wäre, daß die ganze Anlage ver-

Kritische Bibliographie

hältnismäßig harmlos ist? Warum ist der Raum, aus dem anscheinend die enorme isolierte Rohrleitung kommt, für jede Besichtigung unzugänglich?

3) Paul Berben zitiert offensichtlich nicht alle Quellen, über die er verfügt, um auf seine Weise den Hintergrund dieses geheimnisvollen Raumes nachzuvollziehen. Er gibt sich vor allem mit dem Hinweis auf eine Zeugenaussage, nämlich die eines gewissen Karl Nonnengesser, zufrieden. Warum?

- *Encyclopedia Judaica*, Jerusalem, 1971, »Dachau« (Originalsprache: Englisch):

Gaskammern [Mehrzahl] wurden in Dachau gebaut, aber nie benutzt.

- Earl F. Ziemke (Professor für Geschichte an der Universität von Georgia), *The U.S. Army in the Occupation of Germany* [Die U.S. Armee in der Besatzung Deutschlands], 1944-1946, Washington D.C., Center of Military History U.S. Army, 1975, S. 252 (Originalsprache: Englisch), erwähnt »die Gaskammer« so als ob sie in Betrieb gewesen wäre..

- G. Tillion, *Ravensbrück*, Seuil, 1973, S. 249-251 (Originalsprache: Französisch). G. Tillion behauptet fest, es habe in Dachau eine Gaskammer gegeben und sie sei auch in Betrieb gewesen. Sie macht Martin Broszat Vorwürfe, weil er in *Die Zeit* geschrieben hatte, dort habe es keine Beschriftung »Brausebad« gegeben, aber M. Broszat hat nichts dergleichen geschrieben (siehe oben). Sie legt den Bericht des Hauptmanns Fribourg, als ob dieser ohne jeden Zweifel das Verhandensein und den Betrieb dieser Gaskammer nachgewiesen hätte, aber Hauptmann Fribourg hatte ebenfalls nichts dergleichen geschrieben (siehe oben).

- Paul W. Valentine, »WW II Veteran Recalls His Sad Duty at Dachau« [Veteran des Zweiten Weltkriegs erinnert sich an seine traurige Dienstzeit in Dachau], *The Washington Post*, 21. April 1978, B3 (Originalsprache: Englisch): Interview mit »George R. Rodericks, noch junger Hauptmann der U.S. Armee

im Mai 1945, als seine Einheit dazu abgestellt wurde, die Leichen in Dachau zu zählen [...], dann stellvertretender Generaladjutant der 7. Armee in Deutschland [...]; er kommandierte die 52nd Statistical Unit, die mit der Führung des Inventars des U.S. Personals verantwortlich war«. Dieser G.R. Rodericks, gibt vor ein Statistiker zu sein, gibt extravagante Zahlen von Leichen (20 000 in einem Lagerraum aufgestapelt) und von Gasöfen (50 bis 60) an und spricht von »"Dusch"-anlagen, wo [die Häftlinge] durch Gas hingerichtet wurden«.

• Arthur Suzman und Denis Diamond, *Six Million Did Die/The truth shall prevail* [Sechs Millionen starben wirklich/Die Wahrheit wird sich durchsetzen], Johannesburg, Publikation des Ausschusses der jüdischen Deputierten Süd Afrikas, 1978, 2. Auflage (Originalsprache: Englisch). Auf S. 117 ist ein Zitat abgedruckt, das einem »report on Dachau concentration camp [Bericht über das KL Dachau] [...] unterzeichnet von C.S. Coetzee und R.J. Montgomery, die das Lager am oder um den 7. Mai 1945 besuchten«, entnommen wurde:

Die Gaskammer, etwa 20 mal 20 Fuss (6 mal 6 m) groß, weist alle Merkmale eines gewöhnlichen städtischen Duschraums auf, mit etwa fünfzig Brauseköpfen an der Decke, Zementdecke und Zementfußboden. Aber dort ist nicht die sonst übliche Ventilation, und aus den Brauseköpfen spritzte Giftgas heraus. Es war festzustellen, daß die Türen ebenso wie das kleine Fenster mit Gummi abgedichtet waren und daß sich dort ein bequem zugängliches verglastes Guckloch befand, durch das der Kontrolleur sehen konnte, wann das Gas abgestellt werden konnte. Aus der Todes-Gaskammer führt eine Tür ins Krematorium. Wir besichtigten die sorgfältig ausgearbeiteten Steuerungen und Gasleitungen, die in die Kammer führten. Hinter dem Krematorium befand sich eine Hinrichtungsstätte für diejenigen, die durch Gewehrfeuer sterben mußten, und es gab zahlreiche Hinweise darauf, daß die Stätte häufig benutzt worden war.

Auf Seite 122 lautet eine Bildunterschrift:

Opfer der Dachauer Gaskammer liegen bis zur Decke aufgestapelt im Krematorium.

Das Dok. L-159 wird auf den Seiten 127 und 129 zitiert.

Kritische Bibliographie

- Comité international de Dachau, *Konzentrationslager Dachau, 1933-1945*, 1978, 5. Auflage (Originalsprache: Deutsch); S. 165:

Die als Brausebad getarnte Gaskammer wurde nicht in Betrieb genommen. Tausende zur Vernichtung bestimmte Häftlinge wurden in andere Lager oder nach Schloß Hartheim bei Linz zur Vergasung geschickt.

- Robert Faurisson, *Mémoire en défense contre ceux qui m'accusent de falsifier l'Histoire* [Verteidigungs-Denkschrift gegen diejenigen, die mich der Geschichtsfälschung beschuldigen], Paris, La Vieille Taupe, 1980 (Originalsprache: Französisch). Der Verfasser behandelt auf den Seiten 204 bis 209 den Briefwechsel, den er 1977 und 1978 mit Barbara Distel, Leiterin des Dachauer Museums, und Dr. A. Guerisse, Vorsitzender des Comité international de Dachau in Brüssel, geführt hat, sowie das Unvermögen dieser beiden Personen, ihm auch nur den geringsten Beweis für eine Gaskammer zur Hinrichtung in Dachau zu liefern.

- Robert Faurisson, *Réponse à Pierre Vidal-Naquet* [Antwort auf Pierre Vidal-Naquet], 2. Auflage, Paris, La Vieille Taupe, 1980. Auf Seite 62 untersucht der Verfasser die Zeugenaussage des Fernand Grenier, enthalten in dessen Werk *C'était ainsi* [So war es] (1940-1945), Editions sociales, 7. Auflage, 1970, über die wie folgt berichtet wird (S. 267):

Neben den vier Krematoriumsöfen, die niemals erloschen, eine Kammer: Duschen mit Brauseköpfen an der Decke. Im Jahr zuvor [1944] hatte man 120 Kindern von acht bis vierzehn Jahren je ein Handtuch und ein Stück Seife ausgehändigt. Sie waren ganz fröhlich hineingegangen. Man schloß die Türen. Aus den Brauseköpfen entwichen Erstickungsgase. In zehn Minuten hatte der Tod diese Unschuldigen ereilt, die die Krematoriumsöfen eine Stunde später zu Asche reduzierten.

- René Lévesque, *Memoirs* [Memoiren], Toronto, McClelland & Stewart Limited, 1986, S. 192-193 (Originalsprache: Englisch):

Bevor sie ihre Häftlinge [in Dachau] an die Arbeit kriegten, nahmen die Deutschen ihnen stets alle ihre Besitztümer, einschließlich ihrer Goldzähne, ab. Dann arbeitete man sie zu

Tode, besonders im letzten Jahr, als die Rationen knapp wurden. Am Ende der Straße wurden sie zu den »Bädern« geschickt, schäbig aussehende Schuppen, die durch ein paar Rohre mit einem Reservoir verbunden waren. Als die Bäder bis an den Randkanten voll waren, drehte man das Gas auf und dann, als das letzte Stöhnen verebte war, wurden die Leichen zu den Öfen nebenan gebracht.

Als die Nachrichten darüber Quebec erreichten, und noch einige Zeit danach, wollten die Leute das nicht glauben. Derartige Berichte, die über jedes Verständnis hinausgingen, wurden mit großer Skepsis aufgenommen [...]. Ich kann Ihnen versichern, daß dies real, jawohl, daß die Gaskammer in ihrer alpträumerischen Irrealität durchaus real war. Die Betreiber waren verschwunden, versuchten ihre Haut zu retten und hinterließen ihre letzte Ladung Leichen nackt wie Würmer in ihrer schmutzigen Blässe.

*

Diese 29 Quellen sind nur die Skizze einer Bibliographie über die angebliche »Gaskammer« von Dachau. Ein Geschichtsforscher müßte schon im Museum von Dachau und in verschiedenen Forschungszentren in den Vereinigten Staaten und Deutschland Untersuchungen anstellen und dort die Stenogramme der Untersuchungsverfahren und der Prozesse, z.B. gegen Martin Weiss oder Oswald Pohl, einsehen. Man könnte auch die Fotografien, die für Darstellungen der Gaskammer oder Gaskammer(n) von Dachau gehalten werden, miteinander vergleichen; drei dieser Fotografien sind sehr bekannt: 1. Die eines behelmten G.I., der die Entwesungskammern betrachtet, die zu der Zeit, als die Aufnahme gemacht wurde, für Gaskammern zur Menschentötung gehalten wurden; 2. Zwei G.I. mit Polizeihelmen auf dem Kopf, vor dem »Brausebad« stehend, das, wie später behauptet wurde, die Gaskammer gewesen sein soll; 3. Einige G.I. sowie amerikanische Senatoren oder Abgeordnete besichtigen das Innere der besagten »Gaskammer«.

Nachsatz [1990]:

• Yad Vashem, *Encyclopedia of the Holocaust* [Lexikon des Holocaust], New York, MacMillan, 1990, Art. »Dachau«,

Kritische Bibliographie

verfaßt von Barbara Distel, Leiterin des Dachauer Museums
(Originalsprache: Englisch):

In Dachau gab es kein Massenvernichtungsprogramm mit Giftgas [...]. 1942 wurde in Dachau eine Gaskammer gebaut, sie wurde jedoch nie in Betrieb gesetzt.

- Gloria Goldreich, »Knowledge Without Understanding« [Wissen ohne Verstehen], *Hadassah Magazine* (USA), April 1990, S. 40:

In dem Artikel über Dachau [in *Encyclopedia of the Holocaust*], geschrieben von Barbara Distel, der Kuratorin des Dachauer Museums in Deutschland, wird die Ansicht wiederholt, es habe in Dachau nur eine Gaskammer gegeben und diese sei nicht zur Vergasung von Menschen benutzt worden. Mündliche Aussagen, Fotografien und weiteres amerikanisches dokumentarisches Beweismaterial widerlegen diese Ansicht. Auf Fotografien ist deutlich eine Reihe von fünf Gaskammern mit den direkt außerhalb an Haken hängenden Kleidern der Opfer zu sehen. Zeugenaussagen von Überlebenden, amerikanischen Befreiern und der Bericht des Office of Strategic Services sind weitere Bekräftigungen.

III Mauthausen

- Dok. PS-499, 8. Mai 1945. Ein Teil dieses Dokuments besteht aus einem »Exposé über die verschiedenen Mordarten an den Häftlingen im Konzentrationslager Mauthausen« (Originalsprache: Deutsch); S. 2:

Gaskammer.

Kranke, schwache und arbeitsunfähige Häftlinge wurden von Zeit zu Zeit in der Gaskammer vergast; dazu kamen auch politische Gefangene, die erledigt werden sollten. Bis zu 120 Häftlinge wurden nackt in die Gaskammer gepresst und dann »Cyklon B« eingeleitet. Der Tod trat oft erst nach Stunden ein. Durch ein Glasfenster in der Tür des Raumes beobachteten die SS-Mörder die Vorgänge.

- Dok. PS-2285, 13. Mai 1945. Beeidete Aussage des Oberstleutnants Guivante de Saint-Gaste und des Oberleutnants Jean

Veith, beide Angehörige der französischen Armee (Originalsprache : Englisch), IMG, XXX, S. 142:

Die K-Gefangenen wurden direkt in das Gefängnis gebracht, entkleidet und in die »Duschräume« geschickt. Diese Duschräume in den Kellern des Gefängnisses neben dem Krematorium waren für Exekutionen bestimmt (Erschießung und Vergasen).

Das Erschießen fand durch eine Meßvorrichtung statt. Der Gefangene wurde mit dem Rücken an ein Metermaß gestellt, das mit einer automatischen Vorrichtung versehen war. Eine Kugel in das Genick des Gefangenen wurde ausgelöst, sobald das bewegliche Brett, mit dem seine Größe gemessen wurde, seinen Kopf berührte.

Wenn ein Transport aus zu vielen »K«-Gefangenen bestand, wurde, um nicht durch die Messungen Zeit zu verlieren, Gas statt Wasser in die Duschräume gelassen.

Der Originaltext dieser beeideten Aussage ist eigenartigerweise in englischer Sprache abgefaßt. Die Zeugen wurden daher vor dem Gerichtshof weder verhört noch ins Kreuzverhör genommen. Der Ankläger Oberst Robert G. Storey verlas die Aussagen am 2. Januar 1946 (IMG, IV, S. 270).

• Dok. PS-1515, 24. Mai 1945 (Originalsprache: Deutsch). Angebliche »Aussage des Kommandanten des Konzentrationslagers Mauthausen, des SS-Obersten (Standartenführers) Franz Ziereis«. In seiner ursprünglichen Form von zehn Seiten, auf Deutsch mit der Maschine getippt, trägt dieses Dokument keine Unterschrift. Es trägt folgenden Vermerk: »Franz Ziereis auf dem Strohsack liegend, durch zwei Schüsse in den Bauch und den linken Arm verwundet, gab auf die ihm gestellten Fragen von zwei Personen des Intelligence Confidence, folgende Aussagen«. Franz Ziereis wurde sechs bis acht Stunden lang verhört und starb dann. Diese Foltersitzung fand in Gegenwart des amerikanischen Generals Seibel, Kommandeur der 11. Panzer-Division statt (lebt heute noch, 1989, in Defiance, Ohio). Einer der beiden Verhörer war Hans Marsalek, ehemaliger Häftling, der heute [1989] in Wien, Österreich, als hoher Polizeibeamter a.D. lebt. Er ist Verfasser zahlreicher Werke über Mauthausen:

Im KZ-Lager Mauthausen wurde auf Anordnung des SS-Hauptsturmführers Dr. Krebsbach eine Vergasungsanstalt

Kritische Bibliographie

gebaut unter der Tarnung eines Baderaumes. In diesem getarnten Baderaum wurden Häftlinge vergast. [...] An und für sich wurde die Vergasungsanstalt in Mauthausen auf Anordnung des SS-Obergruppenführers Glücks gebaut, da dieser den Standpunkt vertrat, daß es menschlicher sei, Häftlinge zu vergasen statt zu erschießen.

Diese Aussage wird zuweilen von Bemerkungen des Vernehmers, wie z.B. »unverschämte Anmaßung von Ziereis« unterbrochen. Sie endet mit folgenden Worten: »Weiter sagte Ziereis aus, daß man nach seiner Schätzung im gesamten Raum von Warschau, Kowno, Riga und Libau etwa 16 000 000 (??) Menschen umgebracht habe«.

Bezüglich dessen, was Ziereis über das Schloß Hartheim gesagt haben soll, siehe unten »Schloß Hartheim«.

Auf einer zusätzlichen Seite ist zu lesen (Originalsprache: Englisch): »1515-PS nicht verwenden – Diese Erklärung ist korrigiert und ersetzt worden. – Siehe = 3870-PS. [gez.:] D. Spencer«.

• Dok. PS-2176, 17. Juni 1945. »Report of Investigation of Alleged War Crimes« [Untersuchungsbericht über angebliche Kriegsverbrechen] des Major Eugene S. Cohen, Investigation Officer [mit der Untersuchung beauftragter Offizier], Office of the Judge Advocate [Oberste Militärstaatsanwaltschaft] (3. Amerikanische Armee) (Originalsprache: Englisch). Auszüge daraus befinden sich in IMG, XXIX, S. 308-314. Dieser Bericht scheint das Hauptdokument über Mauthausen und das Schloß Hartheim zu sein. Er befindet sich in den National Archives in Washington, Record Group 238, »US Counsel for the Prosecution of Axis Criminality Nuremberg Papers« [Nürnberger Dokumente des amerikanischen Anklägers zur Verfolgung von Kriegsverbrechen der Achsenmächte], Box 26, aber eine große Anzahl von Dokumenten oder Beweisstücken der Anklage standen zum Zeitpunkt unserer Forschung noch nicht zur Verfügung. Die Beweisstücke 75 und 77 sollen von Ziereis abgegebene Erklärungen sein. Das Beweisstück 216 ist ein »Muster des in der Gaskammer von Mauthausen und Gusen Nr. 1 und Nr. 2 verwendeten Giftgases« (in Wirklichkeit eine Dose des Desinfektionsmittels Zyklon B).

- Dok. F-274, vor Oktober 1945 (Originalsprache: Französisch). Amtlicher Bericht der französischen Regierung, IMG, XXXVII, S. 118:

[...] politische Deportierte in den Gaskammern von Mauthausen [getötet].

- Dok. PS-2223, 3. August 1945 (?) (Originalsprache: Englisch). »Report of Investigation of Alleged War Crimes« [Untersuchungsbericht über angebliche Kriegsverbrechen]. Unter rund zwanzig Berichten oder Aussagen unter Eid ein Bericht vom 13./14. Februar 1945 über die Vernehmung zweier polnischer Deserteure, beide ehemalige Angehörige der polnischen Armee, die über ihre Erlebnisse in Mauthausen und Gusen berichten:

Eine Gaskammer mit einem Fassungsvermögen von 200 sorgte für viele weitere Opfer; viele Frauen unter tschechischen Patrioten, die der Sabotage verdächtigt wurden und sich weigerten, Aussagen zu machen, wurden dort vergast.

- Dok. PS-2753, 7. November 1945 (Originalsprache: Deutsch). Zeugenaussage eines SS-Mannes, Aloïs Höllriegl, IMG, XXXI, S. 93:

Das den Vorgang der Vergasung begleitende Geräusch war mir wohl bekannt.

Am 4. Januar 1946 unterzog der amerikanische beigeordnete Ankläger, Oberst John Harlan Amen, Aloïs Höllriegl einem Verhör. Über den Mechanismus der Vergasung wurde keine einzige Frage gestellt. Die »Geständnisse« des Aloïs Höllriegl über die Vergasungen von Mauthausen spielten die gleiche Rolle wie die »Geständnisse« des Rudolf Höss über die Vergasungen von Auschwitz. In beiden Fällen wurde das Verhör von Amen durchgeführt, um Ernst Kaltenbrunner zu belasten.

- Zusammenfassung des Untersuchungsberichtes des IMG, 20. November 1945 (Originalsprache: Englisch). Nach ihrem Ausbruchversuch aus Kriegsgefangenenlagern wurden französische Offiziere nach Mauthausen gebracht, IMG, II, S. 59 :

Kritische Bibliographie

Als sie im Lager ankamen, wurden sie durch Erschießung oder Gas ermordet.

- Dok. PS-2430, (Originalsprache: Englisch): *Nazi Concentration and Prisoner-of-War Camps: A Documentary Motion Picture*, am 29. November 1945 vorgeführter Film, IMG, XXX, S. 468. Anders als der Auszug des Films, der Dachau behandelt, enthält der Auszug über Mauthausen keine einzige Ansicht irgendeiner »Gaskammer«. Der Film begnügt sich damit, einen Leutnant zur See von Hollywood, in Kalifornien, zu zeigen, der behauptet, daß im Lager Menschen durch Gas hingerichtet worden seien: unter ihnen ein Offizier der amerikanischen Armee, der von den Deutschen gefangengenommen wurde.

- Dok. PS-3846, 30. November und 3. Dezember 1945 (Originalsprache: Englisch). Vernehmung des Johann Kanduth, ehemaliger Häftling, IMG, XXXIII, S. 230-243 :

Sie wurden durch Genickschuß getötet. Dabei waren auch Frauen. Einige wurden in der Gaskammer getötet [...]. Altfudisch [...] führte die Frauen zu dem Raum, wo sie sich auskleideten; dann brachte er die nächsten 30. Sie mußten zur Gaskammer gehen [...]. Es wurde ein Register über die Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen geführt, die durch Kugel, Gas, Kremierung oder durch Einspritzungen getötet wurden [...]. [Diese Aufzeichnungen] sind wahr, d.h. 2 bis 3 000 sind in den Gaskammern oder in den Transporten getötet wurden; wir kennen nicht die genaue Anzahl. [...] Kaltenbrunner ging [bei einem Besuch] lachend in die Gaskammer, dann wurden die Leute aus den Bunkern zur Hinrichtung herausgebracht und dann fanden drei Arten von Hinrichtungen statt: Erhängen, Erschießung durch Schuß in den Hinterkopf und Vergasen. Nachdem der Staub verschwunden war, mußten wir die Leichen wegschaffen.

Die Vernehmung wurde von dem amerikanischen beigeordneten Ankläger, Oberst. John Harlan Amen, am 12. April 1946 verlesen, um Kaltenbrunner zu belasten (IMG, XI, S. 359).

- Dok. PS-3845, 7. Dezember 1945 (Originalsprache: Englisch). Aussage unter Eid des Albert Tiefenbacher, ehemaliger Häftling, IMG, XXXIII, S. 226, 227, 229:

Antwort: Es gab tschechische Frauen, die vergast wurden, aber wir bekamen deren Namensliste nicht. Ich hatte mit den Büchern nichts zu tun [...].

Frage: Erinnern Sie sich an die Gaskammer, getarnt als ein Baderaum?

A.: Ja, wir halfen immer dabei, die Toten aus der Gaskammer zu tragen.

F.: Gab es kein Brausebad in der Kammer?

A.: Ja, kaltes und warmes Wasser sollte herauskommen, aber der Wasserstrom konnte von außerhalb des Raumes reguliert werden und meistens war das Wasser abgesperrt. Außerhalb des Raumes befand sich das Gasreservoir und zwei Gasrohre führten von außen in den Raum hinein. Hinten befand sich ein Schlitz und das Gas strömte aus diesem Schlitz aus.

F.: Das Gas kam niemals aus den Brausen heraus?

A.: Alle Brausen waren verstopft. Sie sollten nur den Eindruck erwecken, daß die Häftlinge einen Baderaum betraten.

[...]

F.: Erinnern Sie sich an die letzten 800 Menschen, die mit einem Knüppel oder durch Ertränken getötet wurden?

A.: Ja, ich weiß wie die Leute in die Gaskammer geführt wurden und ihnen heißes und kaltes Wasser zugeführt wurde, und dann mußten sie sich aufstellen und wurden solange geschlagen bis sie tot waren [...].

F.: War Kaltenbrunner dabei als [Himmler Mauthausen besuchte]?

A.: Kaltenbrunner ist ein dunkler Bursche. Ich kenne ihn vom Krematorium, aber ich kann nicht sagen, ob er bei Himmler war. Ich erinnere mich an Himmler wegen seines Monokels. *[Es ist allgemein bekannt, daß Himmler eine Brille trug.]*

Ein sehr kurzer Teil der Aussage unter Eid des A. Tiefenbacher wurde Kaltenbrunner am 12. April 1946 durch Oberst Amen vorgelesen, in welchem er behauptete, Kaltenbrunner drei- oder viermal in Mauthausen gesehen zu haben. Kaltenbrunner antwortete, dies sei »restlos falsch« (IMG, XI, S. 358). Der Gerichtshof beantragte nicht, A. Tiefenbacher vorzuführen.

- IMG, VI, S. 281, 29. Januar 1946. (Originalsprache: Französisch). Zeugenaussage des F. Boix, eines nach Frankreich geflüchteten und nach Mauthausen deportierten Spaniers. Er erwähnt »die Gaskammer« von Mauthausen.

- Dok. PS-3870, 8. April 1946 (Originalsprache: Deutsch). Erklärung von Hans Marsalek abgegeben zehn Monate nach

Kritische Bibliographie

dem Tod von Ziareis, 23. Mai 1945. Siehe oben PS-1515. IMG, XXXIII, S. 279-286. Hans Marsalek schwor:

In Anwesenheit des Kommandanten der 11. Panzerdivision Seibel (amerikanische Panzerdivision) und des ehemaligen Haeftlingsarztes in Gusen Dr. Koszeinski sowie eines anderen Polen, Name unbekannt, wurde Franz Ziareis von mir ungefaehr 6-8 Stunden einvernommen. Die Einvernahme wurde durchgefuehrt in der Nacht vom 22. Mai bis 23. Mai 1945. Franz Ziareis war schwer verwundet, hatte 3 Durchschuesse, wusste, dass er in Kuerze sterben wird und gab mir folgendes bekannt. [...]. Im K.-Z. Lager Mauthausen wurde auf Anordnung des ehemaligen Standortarztes Dr. Kresbach eine Vergasungsanstalt gebaut unter der Tarnung eines Baderaumes [...]. Das Vergasen der Haeftlinge geschah auf Draengen des Arztes SS-Hauptsturmfuehrer Krebsbach [...]. An und fuer sich wurde die Vergasungsanstalt in Mauthausen auf Anordnung des SS-Obergruppenfuehrers Gluecks gebaut, da dieser den Standpunkt vertrat, dass es menschlicher sei, Haeftlinge zu vergasen statt zu erschiessen.

Ein Teil dieser Erklärung wurde von dem Beigeordneten Oberst Amen am 12. April 1946 verlesen (IMG, XI, S. 365-367). Kaltenbrunner protestierte und bestand darauf, daß Hans Marsalek zur Gegenüberstellung vor die Schranken des Gerichts treten sollte, aber dieser erschien niemals. Diese Tatsache erscheint umso seltsamer als Hans Marsalek 1945-1946 der Zeuge Nr. 1 und Experte Nr. 1 von Mauthausen war. Er ist heute offizieller Historiker des Lagers. Er wurde weder damals noch bisher vor keinem Gericht über den eigentlichen Vergasungsvorgang verhört oder ins Kreuzverhör genommen.

Bezüglich dessen, was Ziareis laut H. Marsalek gesagt haben soll, siehe unten »Schloß Hartheim«.

- Sir Hartley Shawcross, britischer Ankläger beim IMG, 26. Juli 1946 (Originalsprache: Englisch), spricht von »den Gaskammern und den Öfen« nicht nur in Auschwitz und Treblinka, sondern auch in Dachau, Buchenwald, Mauthausen, Majdanek und Oranienburg (IMG, XIX, S. 483). Er lebt heute [1989] noch in London.

- Simon Wiesenthal, *KZ-Mauthausen*, Linz & Wien (Österreich), Ibis Verlag, 1946 (Originalsprache: Deutsch). Der

Verfasser gibt hier wieder, was er die »Geständnisse« des Kommandanten von Mauthausen nennt, S. 7-13. In Wirklichkeit zitiert er das Dok. Ps-1515, aber nur teilweise und mit seltsamen Abänderungen; zum Beispiel wird die Zahl von 16 000 000 Personen, die im Gesamtbereich von Warschau, Kowno, Riga und Libau getötet wurden, von Wiesenthal auf »10 000 000« verringert (S. 13)⁽²⁾.

Siehe auch weiter unten: »Schloß Hartheim«.

- Gerald Reitlinger, *Die Endlösung*, a.a.O., S. 538:

Am 8. Mai, als Pattons Truppen das Lager betraten, wurde Zierys innerhalb des Lagers gefunden und durch einen Bauschuß verwundet. Das Geständnis, das er vor seinem Tode machte und das von einem Lagerinsassen in Anwesenheit eines amerikanischen Offiziers, der nicht Deutsch verstand, niedergeschrieben wurde, ist nicht sehr verlässlich.

- Olga Wormser-Migot, *Le Système concentrationnaire nazi* [Das Nazi-Konzentrationslager-System], 1933-1945, Presses Universitaires de France, 1968 (Originalsprache: Französisch). Auf Seite 541 schreibt die Verfasserin dieser Doktorarbeit, eine Jüdin, daß trotz der *post bellum* -Geständnisse der SS und einiger »Zeugenaussagen«, die sich mit einer Gaskammer in Mauthausen befassen, sie nicht daran glaube und die Ansicht vertrete, daß derartige Behauptungen »paraissent de l'ordre du mythe« [ein Mythos zu sein scheinen]. Sie sagt auch, eine große Anzahl von Häftlingen bestreiten das Vorhandensein einer solchen Gaskammer, macht diese Häftlinge aber leider nicht namhaft. Auf Grund ihrer Ungläubigkeit ist O. Wormser-Migot heftig verfolgt worden; sie wurde vor allem von Pierre Serge Choumoff heruntergemacht.

- Vincente und Luigi Pappaleterra, November 1979, *Storia Illustrata* (Monatsschrift), (Originalsprache: Italienisch),

(2) Auf S. 53 des gleichen Buches hat der Verfasser eine selbstgefertigte Zeichnung wiedergegeben, die drei durch die Deutschen in Mauthausen hingerichtete Häftlinge darstellen soll. Dies ist eine Erfindung. Die Zeichnung wurde nach einem Foto dreier deutscher Soldaten angefertigt, die von einem amerikanischen Erschießungskommando als »Spione« hingerichtet wurden und das am 11. Juni 1945 in *Life Magazine*, S. 50, veröffentlicht wurde.

Kritische Bibliographie

S. 78. Sie behaupten, daß die Gefangenen in den Duschen nicht unter Wasser, sondern unter ein tödliches Gas gesetzt wurden, das aus kleinen Löchern strömte. Die Art des Gases wird nicht näher angegeben.

- *Encyclopedia Judaica*, Jerusalem, 1971, Art. »Mauthausen« (Originalsprache: Englisch):

Häftlinge wurden auch in der Euthanasie-Anlage bei Hartheim durch Einspritzungen mit Phenol getötet, bis in Mauthausen eine Gaskammer gebaut wurde.

- Evelyn Le Chêne, *Mauthausen*, Pierre Belfond, 1974 (aus dem Englischen übersetzt), S. 74:

Die Gaskammer in Mauthausen wurde mit Kohlenmonoxyd gefüllt, das bei Bedarf aus dem Gaswagen gepumpt wurde.

- Edith Herman, »Thirty years later "death camp" horror an indelible memory« [Dreißig Jahre später, der Schrecken der "Todeslager" eine unauslöschliche Erinnerung], *Chicago Tribune*, 4. Mai 1975, Abschnitt 1 (Originalsprache: Englisch):

[Mayer] Markowitz war 26 Jahre alt am 4. Mai 1945, drei Jahre nach seiner Ankunft in Mauthausen, einem »Todeslager« in Österreich. Es gab keine Gaskammer dort, und vielleicht machte dies es in einer Weise schlimmer.

- Dr. med. Charles E. Goshen (Professor an der Ingenieur-Hochschule von Vanderbilt, »war Hauptmann im Sanitätsdienst der amerikanischen Armee zur Zeit der Ereignisse, über die er berichtet«), *The Tennessean*, 23. April 1978 (Originalsprache: Englisch):

Der Tod der Juden führte zur Untersuchung der Gaskammern. Wir fanden im Keller des Hauptgebäudes des Gefängnisses eine kleine luftdicht abgeschlossene Kammer und darin mehrere leere und volle Behälter mit HCN, einem sehr tödlichen Gas.

Unsere Gefangenen-Freunde sagten uns, daß die Kammern zu zwei verschiedenen Zwecken dienten. Montags, mittwochs und freitags zur Entlausung von Bettzeug und Kleidung;

dienstags, donnerstags und samstags zur Hinrichtung von Häftlingen.

Die dort aufgefundenen drei Gaskammer-Opfer waren offensichtlich getötet worden, kurz bevor die SS-Soldaten aus dem Lager flohen.

- Pierre Serge Choumoff, *Les Chambres à gaz de Mauthausen (La vérité historique, rétablie par P.S. Choumoff, à la demande de l'Amicale de Mauthausen)* [Die Gaskammern [Mehrzahl] von Mauthausen/Die historische Wahrheit von P.S. Choumoff auf Verlangen der Vereinigung der Freunde von Mauthausen wiederhergestellt], Paris, Amicale, 1972 (Originalsprache: Französisch). Auf den Seiten 17-28 behandelt der Verfasser die Gaskammer. Der angrenzende Raum war ein Bedienungsraum für das einströmende Gas. Die Art des Gases wird nicht näher bestimmt. Ein heißer Ziegelstein wurde in die Gaszelle gelegt. Das Gas wurde durch ein schwarzlackiertes perforiertes Rohr in die Gaskammer eingelassen (S. 19). Es ist bemerkenswert, daß der Verfasser, wie alle, die sich mit diesem Thema befassen, es vermeidet, Fotos von der Gaskammer vorzulegen, bis auf zwei: eins zeigt die Außenseite einer der beiden Türen und das andere stellt mit einer Vergrößerungswirkung, die darauf abzielt, die Dinge zu dramatisieren, einen ganz kleinen Teil des Innenraumes dar. Da ist auch das Foto einer Dose Zyklon B. Auf den Seiten 83-87 legt sich der Verfasser mit Olga Wormser-Migot an.

- Hans Marsalek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: eine Dokumentation*, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen, Wien, 1980, Neuausgabe, 1. Veröffentlichung 1974 (Originalsprache: Deutsch); S. 211:

Vor Vergasungen wurde vom SS-Unteroffizier des Krematoriums ein Ziegelstein in einem Verbrennungsofen heiß gemacht und in einen kleinen abgeteilten, neben der Gaskammer befindlichen, Raum gebracht. In dieser Kammer befanden sich ein Tisch, Gasmasken und das Gaseinfüllgerät, von dem ein Zuleitungsrohr in die Gaskammer führte. Der heiße Ziegelstein wurde auf den Boden des Gas-Einfüllbehälters gelegt; er diente dazu, die Umwandlung der Zyklon-B-Kristalle in flüssiges Gas zu beschleunigen. Befand sich genügend Gas in der Kammer, trat in etwa 10 bis 20 Minuten der Erstickungstod ein. Wenn von einem SS-Arzt (der durch

Kritische Bibliographie

das in einer der beiden Gaskammertüren angebrachte Guckloch den Vorgang beobachtete) der Eintritt des Todes festgestellt worden war, ist das Gas aus der Kammer mit Hilfe eines Ventilators ins Freie abgesaugt worden. Der gesamte Vorgang der Vergasung von einer Gruppe mit etwa 30 Personen, beginnend mit der Entkleidung, der sogenannten ärztlichen Untersuchung, Ermordung, Entlüftung und dem Abtransport der Leichen, dauerte 1 1/2 bis 2 1/2 Stunden.

Hans Marsalek gilt als »offizieller« Historiker von Mauthausen. Siehe oben, Dok. PS-1515 und PS-3870.

- Yehuda Bauer, *A History of the Holocaust* [Eine Geschichte des Holocaust], Institute of Contemporary Jewry, Hebräische Universität von Jerusalem, assistiert von Nili Keren, Franklin Watts Publ., Toronto, 1982 (Originalsprache: Englisch); S. 209:

Obwohl in Mauthausen keine Vergasungen stattfanden, starben dort viele Juden sowie Nichtjuden durch ein Verfahren, das die Nazis »Vernichtung durch Arbeit« nannten.

1988 erklärte Yehuda Bauer er habe einen »Fehler« begangen, der in zukünftigen Auflagen seines Buches berichtigt werde (Dokumentationen im Archiv des österreichischen Widerstandes, *Das Lachout-»Dokument«, Anatomie einer Fälschung*, Wien, 1989, S. 33-34, in dem ein Schreiben von Y. Bauer vom 2. September 1988 zitiert wird).

- Eugen Kogon, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas*, Frankfurt, S. Fischer, 1983 (Originalsprache: Deutsch), S. 245:

Im Hauptlager, das im August 1938 östlich von Linz eingerichtet wurde, ist im Herbst 1941 mit dem Bau einer Gaskammer im Keller des Krankenbaues, neben dem sich auch die Krematorien befanden, begonnen worden. Es handelte sich um einen fensterlosen, als Brausebad getarnten Raum von 3,80 m Länge und 3,50 m Breite. Eine Ventilationsanlage war eingebaut, die Seitenwände waren zum Teil mit Fliesen belegt, zwei Türen konnten luftdicht verschlossen werden. Alle Schalter für die elektrische Beleuchtung, die Ventilation, die Wasserzufuhr und für die Heizungsanlage befanden sich außerhalb der Kammer. Aus einem benachbarten Raum, Gaszelle genannt, wurde das Gas durch ein emailliertes Rohr eingeführt, das auf der Wandseite, also nicht

sichtbar, einen etwa 1 m langen Schlitz hatte. Die Überreste dieser Vergasungsanlage sind heute noch sichtbar.

Es ist nicht wahr, daß »Die Überreste dieser Vergasungsanlage« »heute noch sichtbar« sind.

• Pierre Serge Choumoff, *Les Assassinats par gaz à Mauthausen et Gusen, camps de concentration nazis en territoire autrichien* [Die Gastötungen in Mauthausen und Gusen, N.S. Konzentrationslager auf österreichischem Boden], Amicale des déportés de Mauthausen, 1987 (Originalsprache: Französisch). Es handelt sich im wesentlichen um die gleiche Studie, die 1972 veröffentlicht wurde, aber die Unordnung ist groß. P.S. Choumoff, Ingenieur von Beruf, trägt, was die Gaskammern betrifft, eine extreme Verwirrung zur Schau. Er liefert weder einen einzigen Beweis noch eine technische Einzelheit, die man mit Recht von einem Ingenieur erwartet, sondern gibt sich damit zufrieden, auf die üblichen »Zeugen«-aussagen hinzuweisen (Kanduth, Ornstein, Roth, Reinsdorf, ...). Er scheint die Auffassung zu vertreten, daß lediglich das Vorhandensein des Insektenvertilgungsmittels »Zyklon B« in diesem Lager ein Beweis für Mensehntötungen durch Gas sei. Choumoff bemißt die Anzahl der Personen, die in den angeblichen Gaskammern von Mauthausen vergast wurden, auf 3 455 Personen.

• Michel de Boüard (ehemaliger Häftling von Mauthausen), Ehrendekan der Philosophischen Fakultät der Universität von Caen, Mitglied des Comité d'Histoire de la seconde guerre mondiale [Ausschuß für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs], Mitglied des Instituts: Erklärung, die bei einem Interview mit der Zeitung *Ouest-France* abgegeben wurde, 2./3. August 1986, S. 6 (Originalsprache: Französisch):

In der Monographie über Mauthausen, die ich 1954 in der *Revue d'histoire de la deuxième guerre mondiale* [Revue der Geschichte des Zweiten Weltkriegs] schrieb, spreche ich zweimal von einer Gaskammer. Jetzt, wo die Zeit des Nachdenkens gekommen ist, habe ich zu mir gesagt: Wo habe ich eigentlich die Überzeugung gewonnen, daß es in Mauthausen eine Gaskammer gab? Das war nicht während meines Aufenthalts im Lager, denn weder ich noch irgend jemand ahnten damals, daß dort eine gewesen sein könnte; es ist daher ein »Gepäck«, das ich nach dem Kriege bekam, das

Kritische Bibliographie

sei zugegeben. Dann habe ich bemerkt, daß sich in meinem Text — obwohl ich die meisten meiner Behauptungen durch Fußnoten zu belegen pflege — keine einzige bezüglich der Gaskammer befand.

- Die sich in der Gaskammer von Mauthausen [im April 1989] befindliche Tafel ist wie folgt abgefaßt (deutsche Fassung):

Die Gaskammer war durch Nichtfunktionierende Brausen and Wasserrohre als Baderaum getarnt. Durch einen mit An- und Absaugvorrichtung versehenen Schacht (der sich rechts in der Ecke befand) wurde das Zyklon-B-Gas aus dem Bedienungsraum in die Gaskammer befördert. Kurz vor der Befreiung am 29.4.1945 wurde der An- und Absaugskanal abgetragen.

Bei der von Fred Leuchter am 10. April 1989 über die »Gaskammer« von Mauthausen durchgeführten Untersuchung sagte eine Amtsperson des Museums, die Erläuterung auf der Tafel bezüglich des Ansaugrohrs sei unrichtig. Er erklärte, daß das Gas in Wirklichkeit durch ein perforiertes Rohr eingelassen wurde, das aus einem angrenzenden Raum kam. Das Rohr war nicht mehr da und es finden sich dort keine Spuren, die darauf hindeuten, daß es vorhanden war. Der Beamte führte aus, die ursprüngliche Erläuterung bezüglich des Betriebes der Gaskammer käme von Häftlingen, welche behauptet haben, daß das Gas durch die Duschköpfe in die Gaskammer eingeleitet worden wäre; diese Erläuterung sei schon lange fallengelassen worden.

*

Diese 29 Quellen geben nur skizzenweise die Bibliographie der angeblichen »Gaskammer« von Mauthausen wieder. Ein Geschichtsforscher müßte schon in den vielen Archivquellen in den Vereinigten Staaten und Deutschland nachforschen.

Nachsatz [1990]:

- Yad Vashem, *Encyclopedia of the Holocaust*, a.a.O., Art. »Mauthausen« (Originalsprache: Englisch). Dieses neu herausgekommene Enzyklopädie ist hinsichtlich der Gaskammer von Mauthausen höchst verschwommen; S. 948, 950:

[...] die Gaskammer [...] war als Duschraum getarnt [...]. Einige tschechische Frauen] wurden in Gruppen in die Gaskammer gebracht.

IV Schloß Hartheim

- Dok. PS-1515, 24. Mai 1945, a.a.O.:

[Franz Ziereis soll erklärt haben:]

Auf Befehl der Dr. Lohnauer und Re[na]ult wurden unverbesserliche Berufs-Verbrecher als Geisteskranke nach Hartheim bei Linz verschickt, wo sie durch ein Special-System des Hauptsturmführers Kresbach vernichtet wurden [...]. SS-Gruppenführer Glücks gab die Anordnung, schwache Häftlinge als Geisteskranke zu bezeichnen und jene in einer grossen Anlage mit Gas umzubringen. Dort wurden ungefähr 1-1,5 Millionen Menschen umgebracht. Der betr. Ort heisst Hartheim und liegt 10 km von Linz entfernt in der Richtung Passau [...]. Die [Geisteskranken] wurden [...] der Landesanstalt Hartheim bei Linz zugeführt. Ich [Franz Ziereis] rechne mindestens 20 000 Häftlinge, zusammen mit den wirklichen Geisteskranken dürften im Laufe der Jahre meiner Schätzung nach, da ich die Aktenstapel im Keller gesehen habe, etwa 4 Millionen vergast worden sein. Die betr. Anlage in Hartheim wurde durch Kohlenoxyd betrieben. Der in Frage kommende Raum war gekachelt und als Baderaum getarnt. Die Durchführung dieser Aktionen lag nicht in den Händen der SS, mit Ausnahme der Dr. Lo[h]nauer u. Dr. Reynaud, sondern bei Polizeioffizieren.

- Dok. PS-2176, 17. Juni 1945, a.a.O., Beweisstück 213. Dieses Dokument war in National Archives (Washington) nicht aufzufinden. Es stammte von einem Häftling namens Adam-Golebsk oder Adam Golebski. Evelyn Le Chêne erwähnt es (Mauthausen, 1971, a.a.O., S. 104-107) und Pierre Serge Choumoff soll es angeblich in einer französischen Übersetzung zitieren (Les Chambres à gaz de Mauthausen, 1972, a.a.O., S. 40-42). Nach den Angaben von Evelyn Le Chêne und Pierre Serge Choumoff behauptet der Verfasser dieses Beweisstücks, er habe sich am 13. Dezember 1944 in Begleitung von zwanzig Häftlingen von Mauthausen zum Schloß Hartheim begeben, um die ganze Stätte in ein Kinderheim umzuwandeln. Ihre Arbeit

Kritische Bibliographie

habe 18 Tage gedauert. Er habe einen Raum gesehen, der wie ein kleiner Baderaum aussah; die Eisentür sei mit Gummi abgedichtet gewesen; der Türverschloß habe aus massiven Hebelverriegelungen bestanden und in der Tür habe sich ein kleines rundes Guckloch befunden. Die Wände dieses Raumes seien zur Hälfte gefliest gewesen. Es seien sechs Duschen vorhanden gewesen. Von diesem Raum habe eine ähnliche Tür zu einem anderen kleinen Raum geführt, wo sich die Apparatur für die Vergasung, Gasflaschen und verschiedene Zähler befanden.

- Dok. F-274, vor Oktober 1945, a.a.O., S. 176:

Häftlinge wurden von Mauthausen zum Schloß Hartheim gebracht, um dort vergast zu werden.

- Dok. PS-3870, 8. April 1946, a.a.O.:

[Franz Ziereis soll erklärt haben:]

Auf Befehl Dr. Lohnauers, wurden unverbesserliche Berufsverbrecher als Geistesranke nach Hartheim b. Linz verschickt, wo sie durch ein Speziahsystem des SS-Hauptsturm-fuehrers Kresbach vernichtet wurden [...]. SS-Gruppenfuehrer Glücks gab die Anordnung, schwache Haefltlinge als Geistesranke zu bezeichnen und jene in eine Anlage, die in Schloss Hartheim bei Linz vorhanden war, mit Gas umzubringen. Dort wurden ungefaehr 1-1 1/2 Millionen Menschen umgebracht [...]. Die Anzahl der in der Landesanstalt Hartheim ermordeten Haefltlinge ist mir nicht bekannt, aber samt den Zivilpersonen, die in Hartheim eingeliefert wurden, betraegt die Zahl der Opfer ungefaehr 1-1 1/2 Millionen.

- Simon Wiesenthal, *KZ Mauthausen*, 1946, a.a.O. Ebenso wie für Mauthausen gibt der Verfasser das Dokument PS-1515 wieder, aber mit seltsamen Unterschieden.

- Gerald Reitlinger, *Die Endlösung*, 1971 (Erstausgabe 1953), a.a.O., S. 149:

So wurden während des Besuches in Dachau Hunderte von Gefangenen, Juden wie Nichtjuden, lediglich auf Grund ihrer politischen Vergangenheit »untersucht«. Im Januar 1942 wurden sie auf Schloß Hartheim vergast.

- Olga Wormser-Migot, *Le Système concentrationnaire nazi, 1933-1945*, 1968, a.a.O. Die Verfasserin erwähnt Hartheim auf

äußerst verschwommene Weise als »Vernichtungs«stätte (S. 154, 538, 540).

- *Encyclopedia Judaica*, 1971, a.a.O., Art. »Mauthausen«: siehe obiges Zitat.

- Evelyn Le Chêne, *Mauthausen*, 1971, a.a.O. Siehe oben Dok. PS-2176, Beweisstück 213. Eine Zeichnung des Erdgeschosses von Hartheim, von der Verfasserin angefertigt, befindet sich auf S. 105.

- Pierre Serge Choumoff, *Les Chambres à gaz de Mauthausen*, 1972, a.a.O. Siehe oben Dok. PS-2176, Beweisstück 213. Eine Zeichnung des Erdgeschosses von Hartheim befindet sich auf S. 38. Sie soll von einem Häftling von Mauthausen stammen: Bahier. Sie trägt das Datum »Linz, 6. September 1945« und befindet sich in den Akten der Linzer Kriminalpolizei (Ak.Z. T.G.B. N.R.K. 2081/85).

- Lucy S. Dawidowicz, *The War Against the Jews* [Der Krieg gegen die Juden], 1933-1945, New York, Bantam Books, 1975 (Originalsprache: Englisch); S. 178-179:

Zur Tötung vorgesehene Patienten [...] wurden dann zu einer der sechs »Euthanasie«-Anlagen (in Bernburg, Brandenburg, Grafeneck, Hadamar, Hartheim und Sonnenstein) gebracht [...]. Das Verfahren war pragmatisch einfach und überzeugend täuschend. In Gruppen von zwanzig oder dreißig wurden die Patienten in eine als Duschraum getarnte Kammer geleitet. Es war ein ganz gewöhnlicher Raum, mit abgedichteten Türen und Fenstern versehen, in dem eine Gasleitung verlegt war. Der Druckgasbehälter und die Regulierungsausrüstung befanden sich außerhalb. Nachdem sie unter dem Vorwand, daß sie unter die Dusche kämen, in die Kammer geführt worden waren, wurden die Patienten von dem diensthabenden Arzt vergast.

Es gibt kein Quellennachweis für die Beschreibung dieses Vorgang.

- Hans Marsalek, *Die Geschichte...*, 1980, a.a.O., S. 213:

Sobald sich eine Gruppe in der Gaskammer befand, wurde die Stahltüre geschlossen, das Giftgas eingeleitet und die Opfer

Kritische Bibliographie

getötet. Anschließend wurde der Raum mittels Ventilatoren gelüftet.

Der Verfasser geht nicht näher auf die Art des Gases ein. Er setzt hinzu, daß der Deutsche Vincenz Nohel, bevor er von den Amerikanern gehängt wurde, gestanden habe, daß im Verlauf der »Euthanasie Aktion« 30 000 Personen im Schloß Hartheim getötet worden seien.

- Eugen Kogon, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl, *NS-Massentötungen...*, 1983, a.a.O. In diesem Buch, das vorgibt, alle Massenvergasungen zu behandeln, wird Hartheim nicht erwähnt, außer in dem Kapitel, das der Euthanasie gewidmet ist (siehe S. 62, 76-79); die Art des verwendeten Gases (CO?) und die Gesamtzahl der Opfer werden nicht klar festgelegt.

- Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews*, 1985, a.a.O., S. 872-873. Der Verfasser, der von keiner Gaskammer für Mauthausen spricht, behauptet, Hartheim sei eines der zahlreichen »mit Gaskammern ausgestatteten Euthanasie-Institute gewesen, in denen reines Kohlenmonoxyd in Flaschen verwendet wurde«.

- Pierre Serge Choumoff, *Les Assassinats par gaz...*, 1987, a.a.O., macht keinerlei nähere Angaben über die Gaskammer von Hartheim. Er schreibt, daß nach den Geständnissen des Deutschen Vincenz Nohel 8 000 Häftlinge aus Mauthausen und Gusen im Schloß Hartheim vergast worden seien.

- Hans Marsalek, *Hartheim, Establishment for Euthanasia and Gassing: Accessory Camp to the KZ (Concentration Camp) of Mauthausen* [Hartheim, Einrichtung für Euthanasie und Vergasung: Nebenlager des KZ (Konzentrationslagers) Mauthausen] (verkürzte Fassung für die österreichische Gemeinschaft des Lagers Mauthausen, ins Englische übersetzt von Peter Reinberg), 4 Seiten. Erhältlich im Schloß Hartheim [1989]. Diese Schrift behandelt die Vergasung von 30 000 Personen mittels »Zyklon B« in Hartheim.

Nachtrag [1990]:

• Yad Vashem, *Encyclopedia of the Holocaust*, a.a.O. Dieses Lexikon in vier Bänden enthält keinen Eintrag für das Stichwort »Hartheim«, sondern lediglich Hinweise auf den Seiten 342, 452, 632, 952, 968, 1129 et 1408. Das in Hartheim eingesetzte Gas sei nicht Zyklon, sondern Kohlenoxyd gewesen (S. 1129). Die Opfer, zusätzlich Geisteskranke, seien aus Dachau (S. 342) und den Nebenlagern von Mauthausen wie Gusen (S. 632) oder Melk (S. 968) überstellte Internierte gewesen.

**V 1988 : Jüdische Historiker
und das Problem der Gaskammern**

• Olga Wormser-Migot, *Le Système concentrationnaire nazi* [Das Nazi-Konzentrationslager-System] (1933-1945), Paris, 1968, a.a.O. (Originalsprache: Französisch). Ein Kapitel dieser These trägt die Überschrift: »Le Problème des Chambres à Gaz« [Das Problem der Gaskammern]; es umfaßt etwa drei Seiten (zwischen den S. 541 und 545). Die Verfasserin glaubt nicht an das Vorhandensein von Gaskammern weder in Dachau noch in Mauthausen.

• Lucy Dawidowicz, *The War Against the Jews 1933-1945* [Der Krieg gegen die Juden 1933-1945], New York, Bantam Books, 1975, a.a.O. (Originalsprache: Englisch). Die Verfasserin erwähnt keine Gaskammern oder Vergasungen in Dachau oder in Mauthausen.

• Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews* [Die Vernichtung der europäischen Juden], überarbeitete und endgültige Ausgabe, New York, Holmes & Meier, 1985 (Originalsprache: Englisch). In diesem »endgültigen« Werk in drei Bänden auf 1 274 Seiten erwähnt Hilberg nirgenwo Gaskammern oder Vergasungen in Dachau oder Mauthausen.

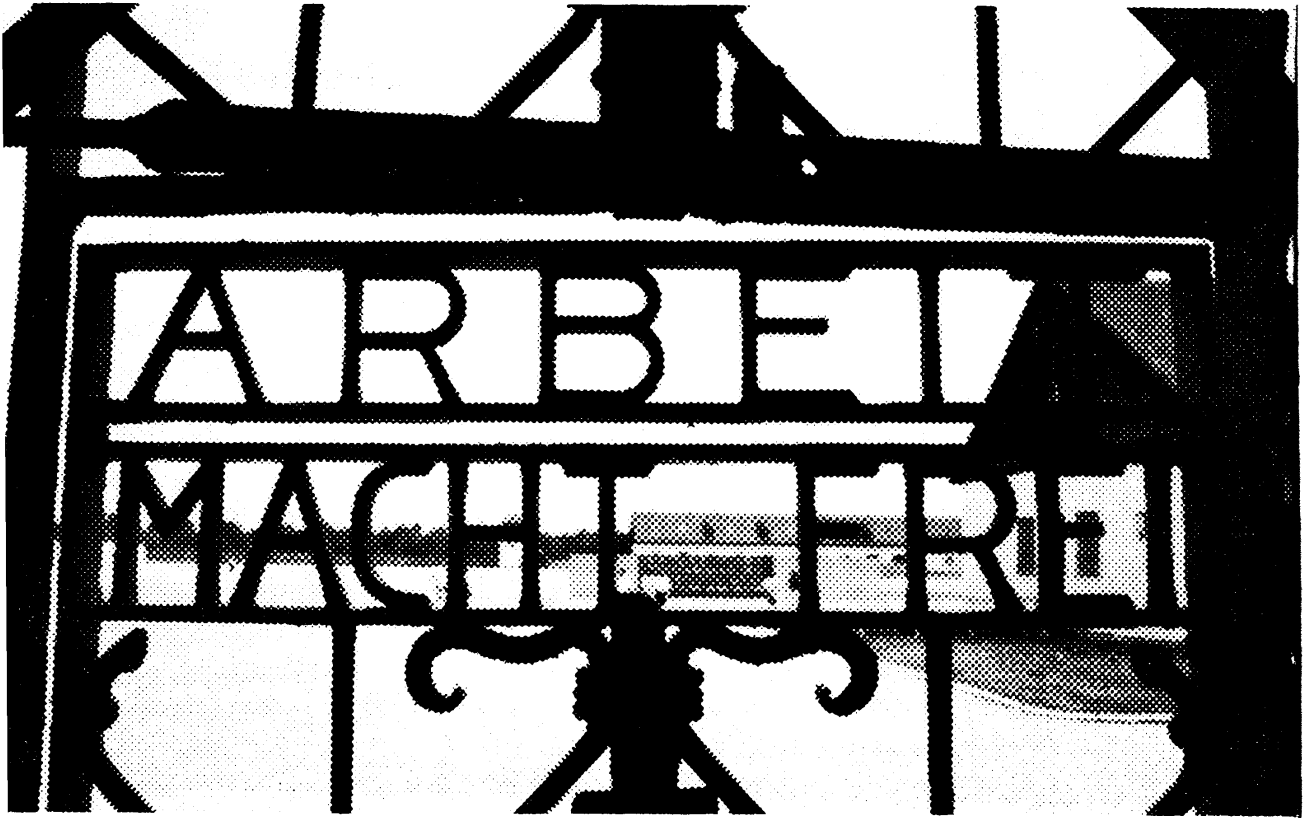
• Arno J. Mayer, *Why Did the Heavens Not Darken? – The »Final Solution« in History* [Warum hat sich der Himmel

Kritische Bibliographie

nicht verdunkelt? Die »Endlösung« in der Geschichte], New York, Pantheon Books, 1988 (Originalsprache: Englisch); S. 362-363:

Die Quellen zum Studium der Gaskammern sind ebenso selten wie unzuverlässig [...]. Das Meiste dessen, was bekannt ist, beruht auf den Aussagen von Nazi-Beamten und Nazi-Henkern in Nachkriegsprozessen und auf der Erinnerung von Überlebenden und Zuschauern. Diese Zeugenaussagen müssen vorsichtig gesiebt werden, denn sie können von subjektiven Faktoren großer Komplexität beeinflusst werden. Tagebücher sind selten, ebenso echte Dokumente über die Vorbereitung, Übertragung von Aufgaben und Vollzug der Vernichtungspolitik. Aber weitere Beweise könnten immer noch ans Tageslicht treten. Es werden wahrscheinlich noch private Tagebücher und amtliche Papiere auftauchen. Da Auschwitz und Majdanek sowie die vier Zentren der totalen Vernichtung von der Roten Armee befreit wurden, könnten die sowjetischen Archive immer noch bedeutsame Spuren und Beweise ergeben wenn sie zugänglich gemacht werden. Außerdem könnten Ausgrabungen an den Tötungsstätten und in deren unmittelbaren Umgebung weitere neuen Informationen zutage fördern.

ENDE DES LEUCHTER BERICHTE!



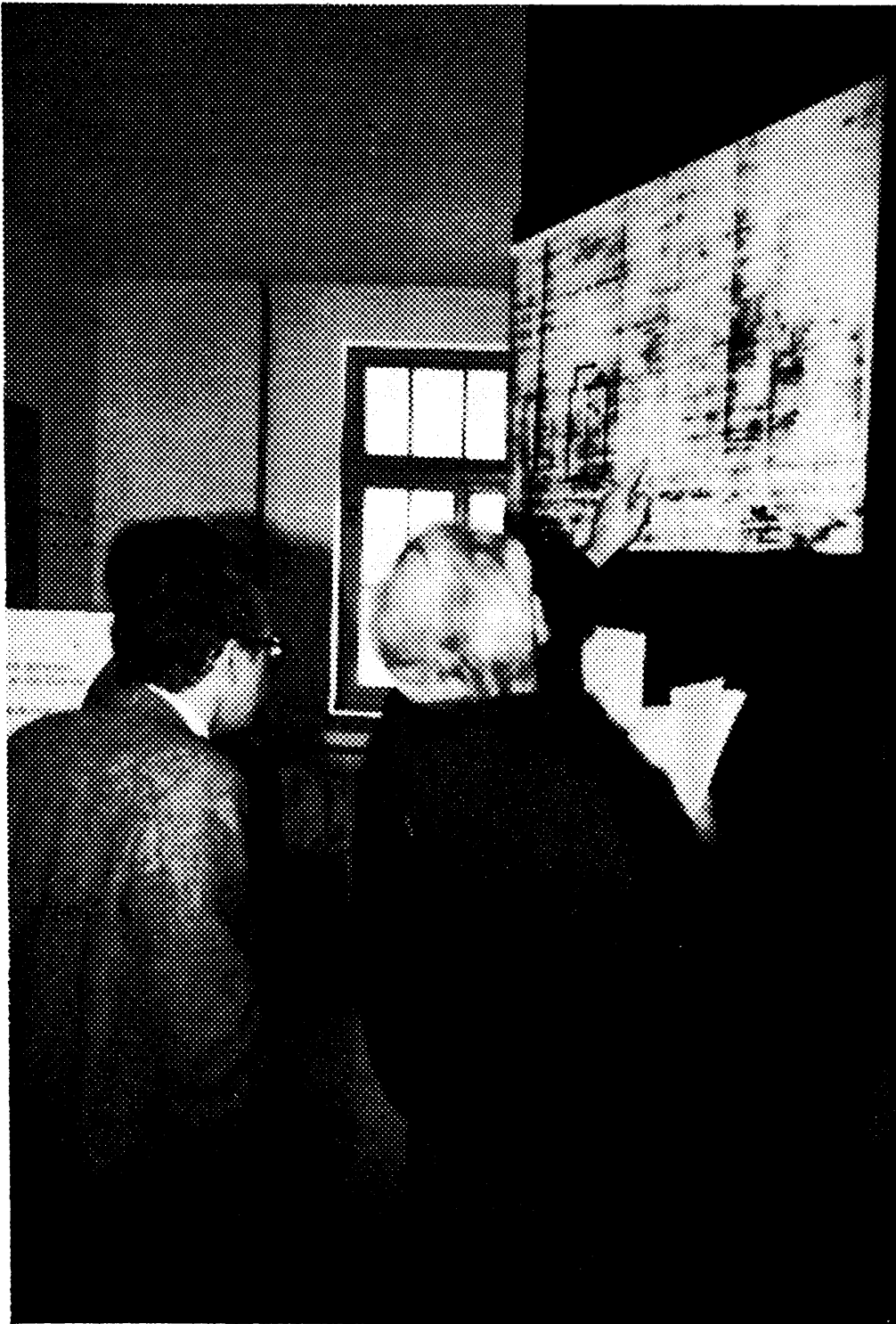
Eingang zum K.Z. Dachau.



Historiker Weber, Experte Leuchter, Prof. Dr. Faurisson, im Hintergrund Dolmetscher Tijudar Rudolf, alle in tiefer Konzentration.



Fred Leuchter und Mark Weber, rücken an, beladen mit Meßgeräten, Hämmern, Meißeln, Meterstäben sowie Video- und Stillcameras, Notizblöcken etc.



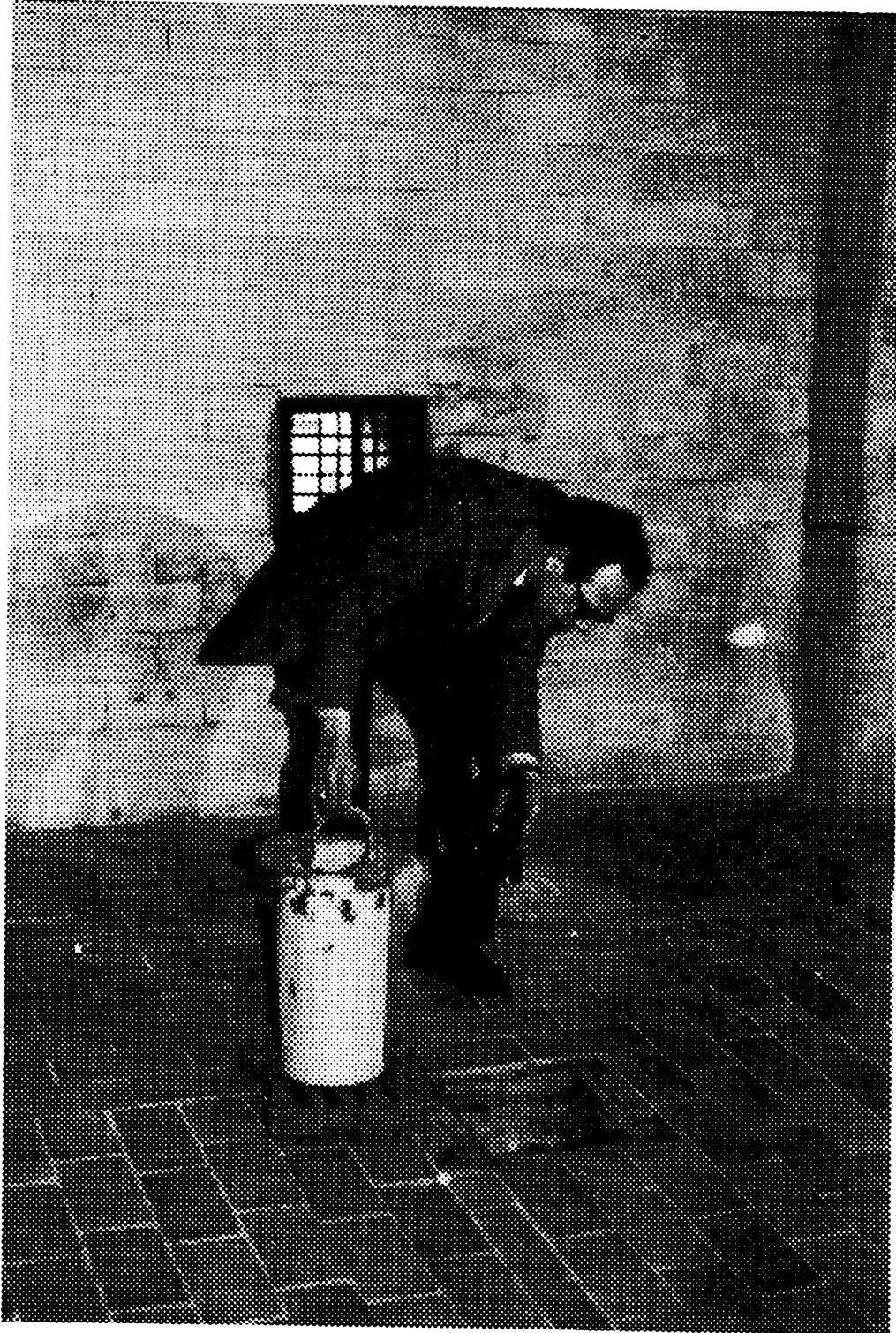
Dr. Faurisson erläutert Fred Leuchter den deutschen Text auf einem Dokument in Dachau.



Leuchter inspiziert alles.



*Die drei Experten stehen neben dem entfernbaren fünfsprachigen
»Gaskammer« Schild, das erläutert, daß diese Kammer nie zum
Vergasen benützt wurde!*



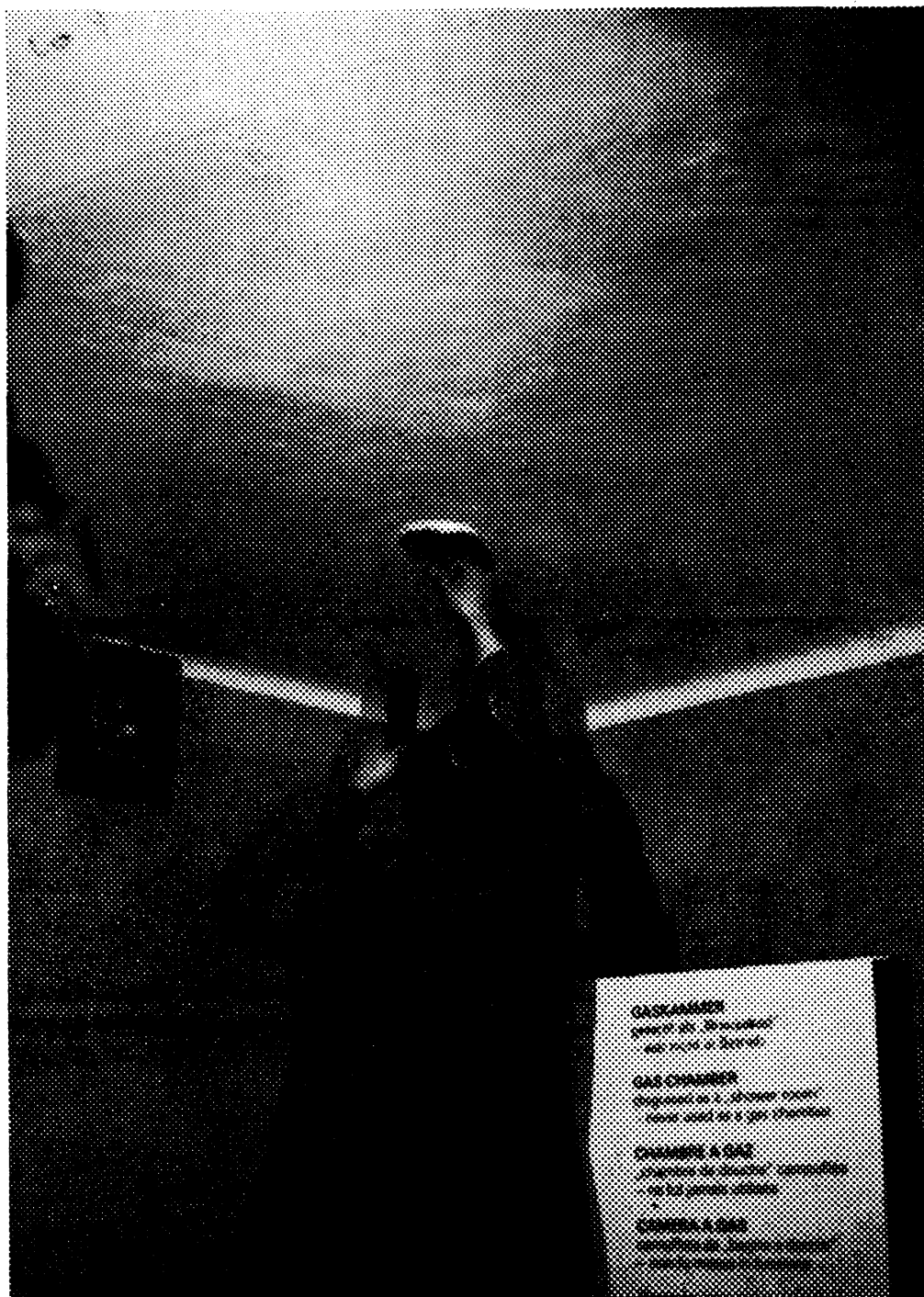
Fred Leuchter inspiziert die Abflussrohre im Boden der »Brausebad-Gaskammer« in Dachau.



Fred Leuchter, Gaskammer-Experte untersucht die »Brausebad-Gaskammer« in Dachau.



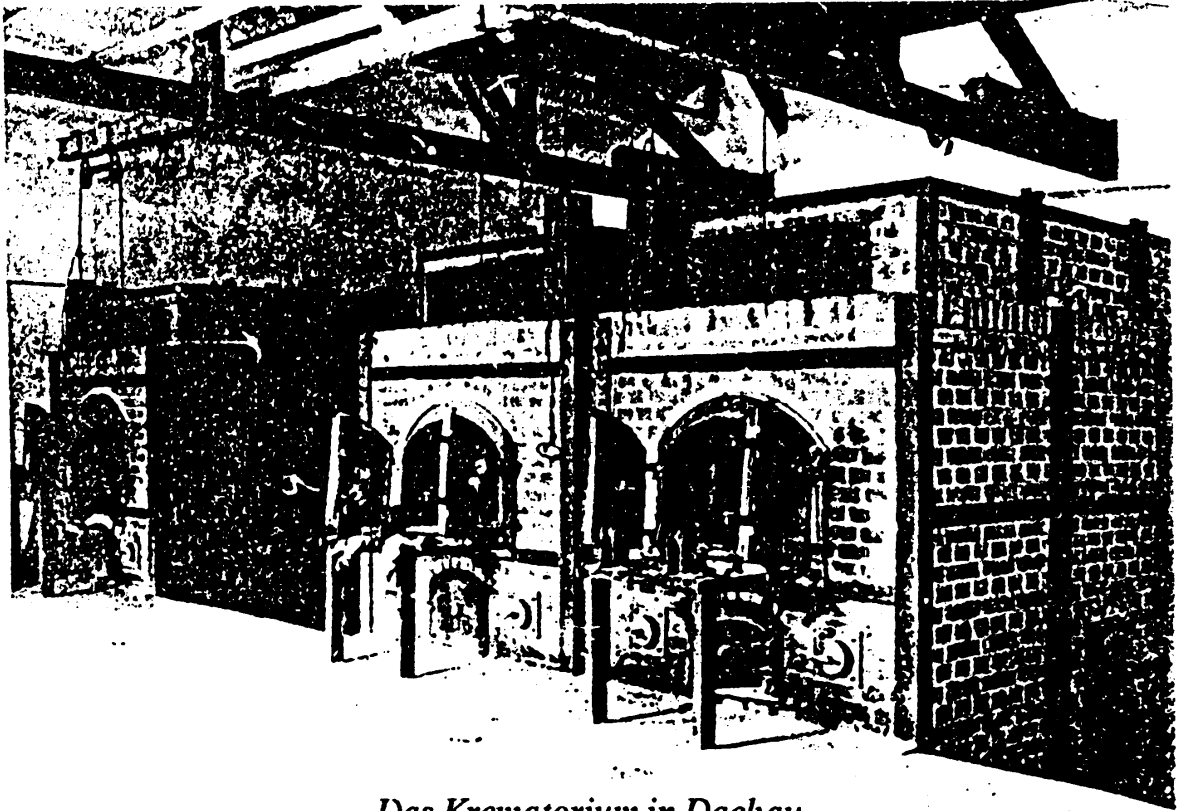
*Fred Leuchter inspiziert die Beleuchtung in der angeblichen
»Gaskammer« in Dachau.*



Der eigenartige, gießkannenähnliche Duschkopf, in der Decke der »Brausebad-Gaskammer« wird auch untersucht.



*Die Experten, Weber, Leuchter und Faurisson, vor dem berühmten
»Brausebad« in Dachau.*



Das Krematorium in Dachau

*Das Bild entstammt einer offiziellen U.S. Kriegsministerium Studie
Counter Intelligence Corps, C.I.C. der 7. U.S. Armee,*



Fred Leuchter studiert das Krematorium.

Die Duschköpfe in Mauthausen.



*Guckloch zur
Gaskammertür
in Mauthausen.*

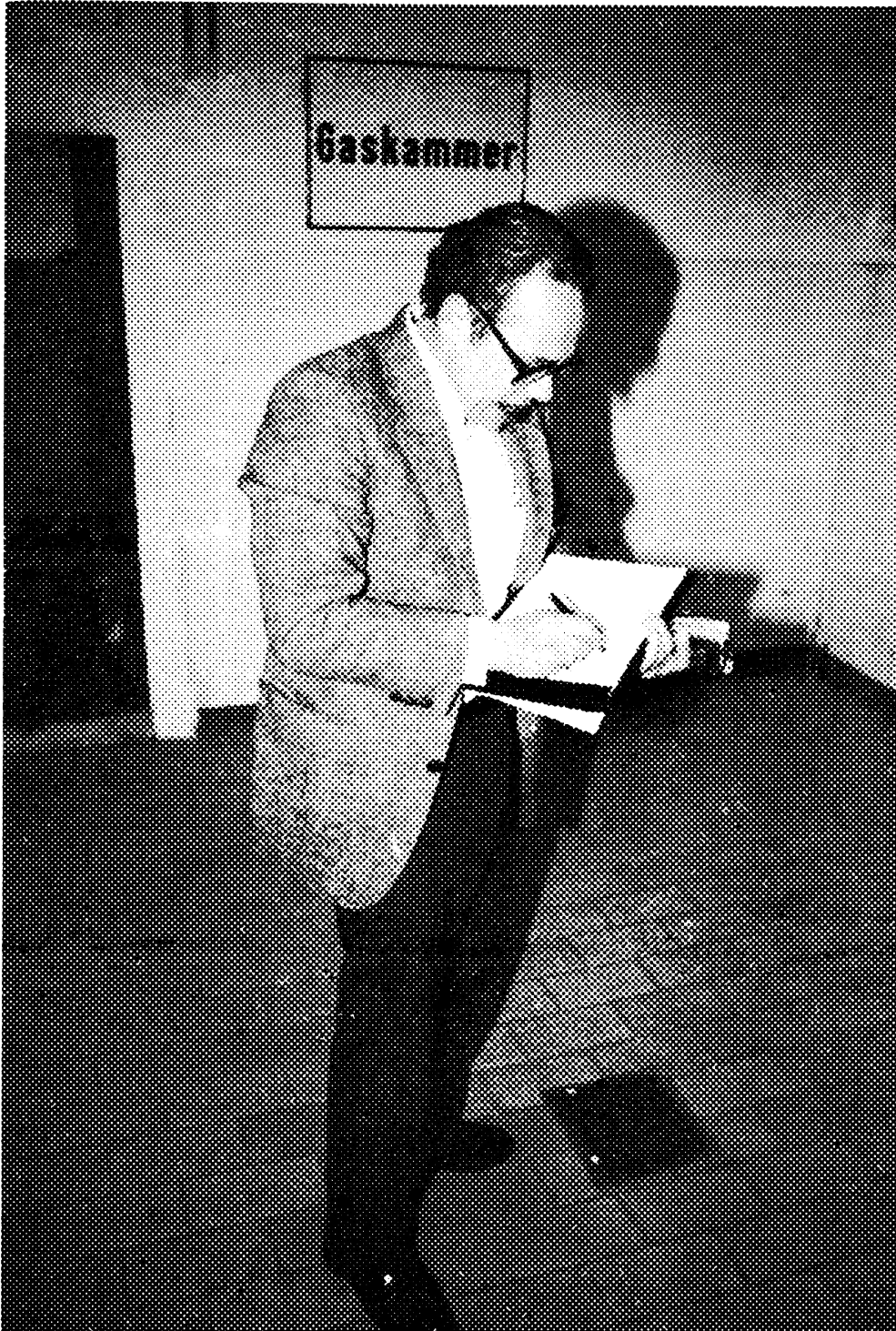
Dr. Faurisson in der »Gaskammer« in Mauthausen.



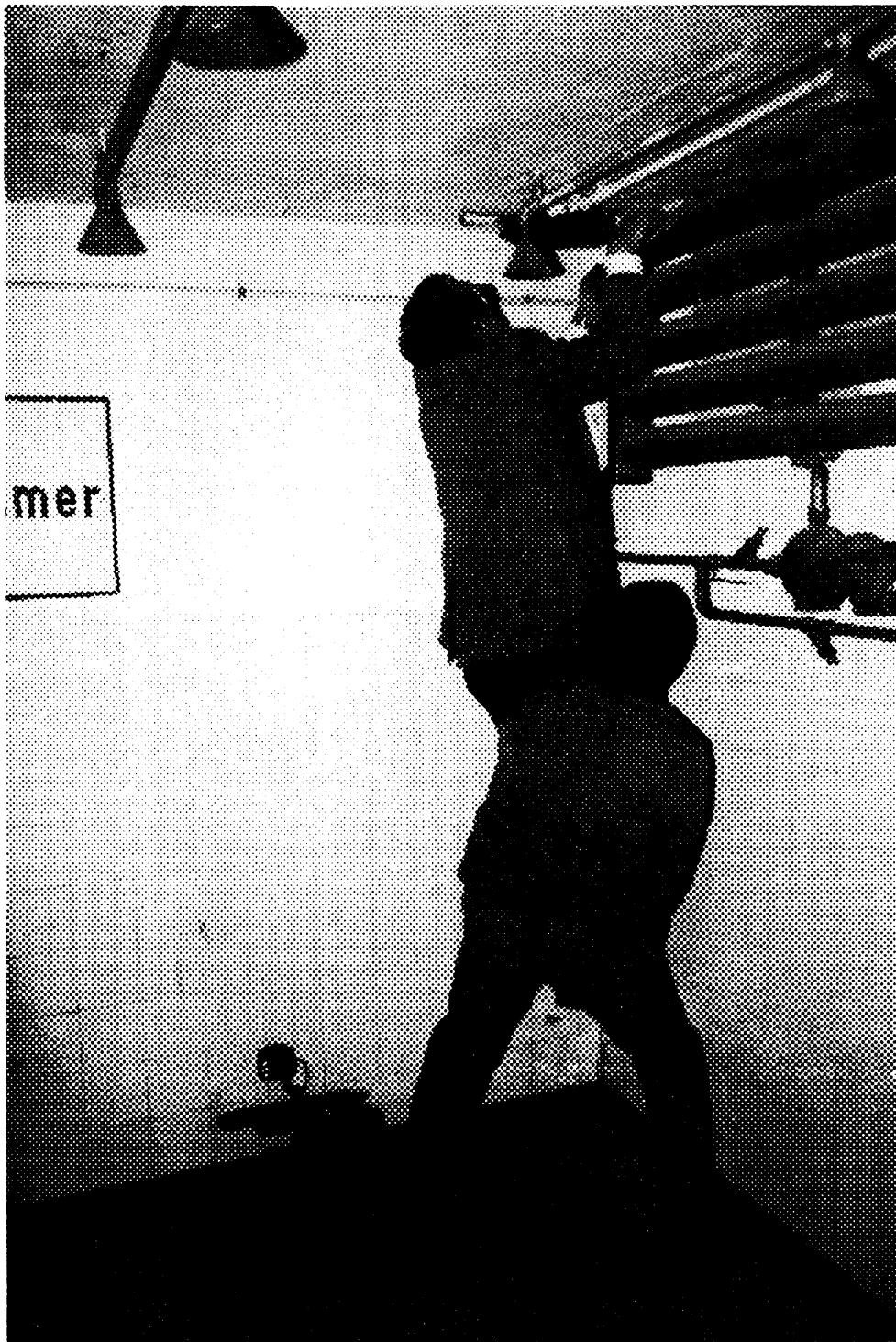
Fred Leuchter in der »Gaskammer« in Mauthausen.



*Dr. Faurisson und Mark Weber vermessen die »Gaskammer«;
auch ein Kompass darf nicht fehlen.*



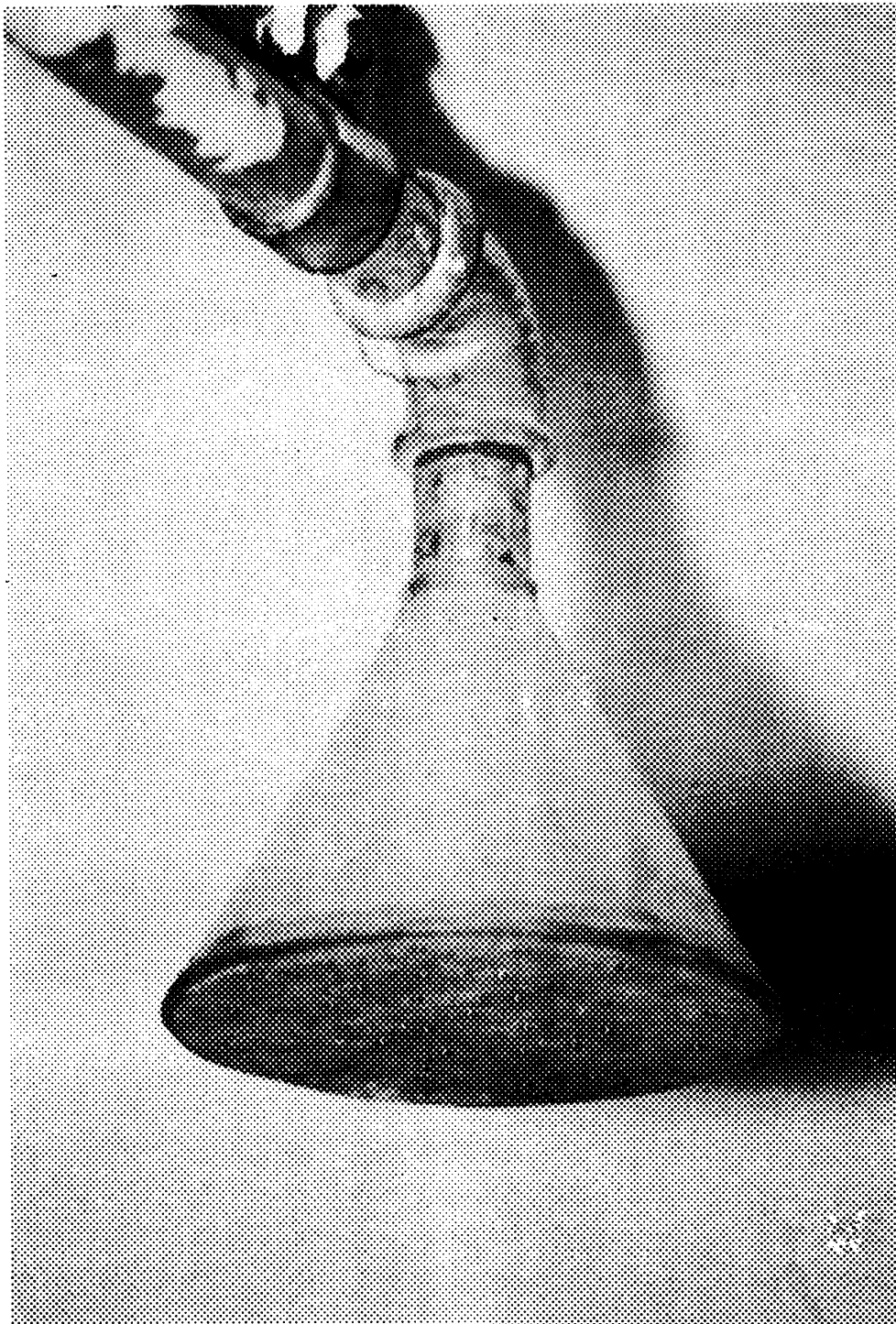
*Fred Leuchter in der »Gaskammer« in Mauthausen.
Alles Gesehene, Berechnete, und Kalkulierte wird genauestens
aufnotiert.*



Die Röhren, Heizkörper, Leitungen, alles wird gründlich untersucht.



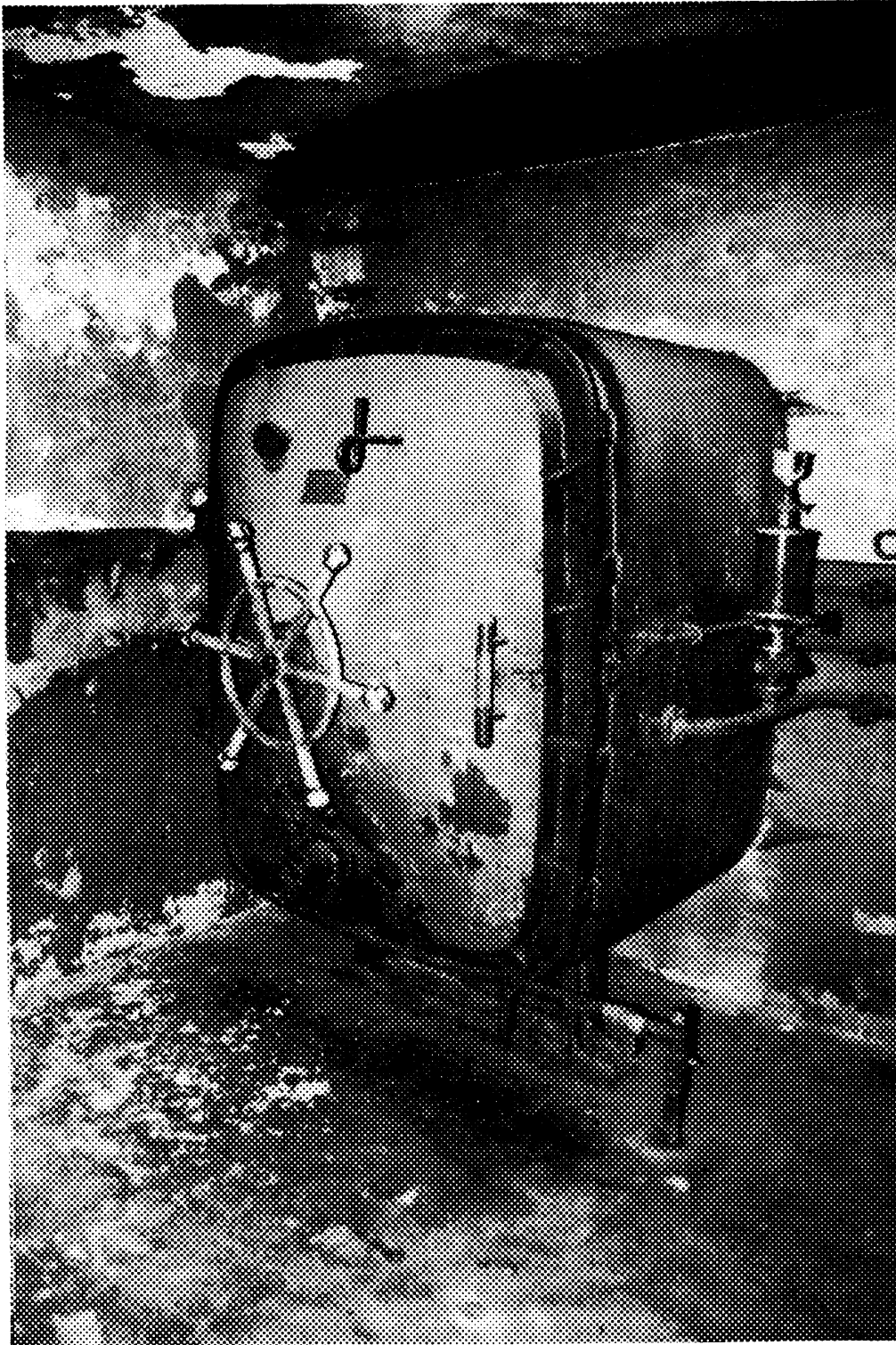
Das Guckloch an der Gaskammertür in Mauthausen.



Die Duschköpfe in Mauthausen.



Das in Relief gegossene, das Guckloch umrandende Firmenzeichen beweist weiter, daß es sich um eine völlig normale, luftdichte Standard-Tür handelt, wie sie in Deutschland an Luftschutzräumen, Entwesungskammern u.s.w., angebracht wurden im Krieg.



Vorderseite der Entwesungsanlage in Mauthausen für Matrazen, Uniformen, Bettwäsche, usw.



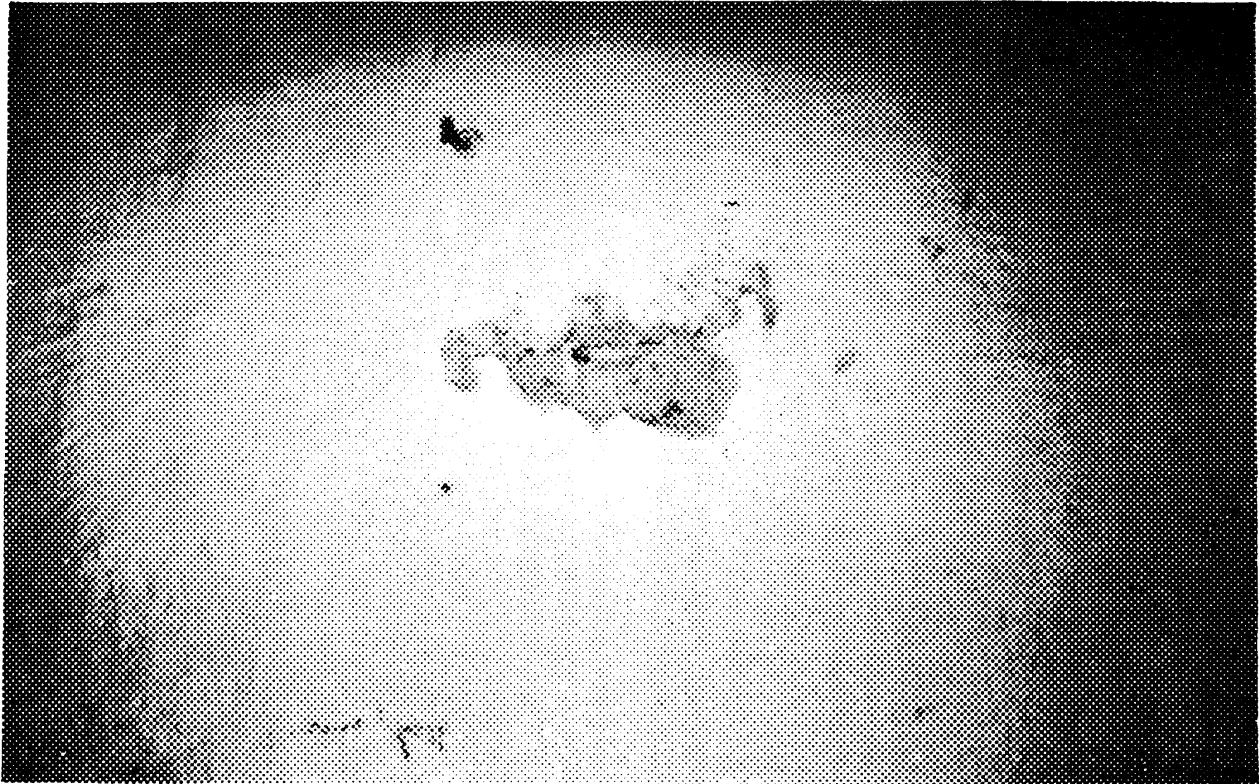
Rückseite der Entwesungsanlage, die drucksichere Tür mit mehreren Abdichtungen, enorm starken Scharnieren und den wichtigen Absaugeröhren, alles ist klar ersichtlich. Diese Anlage wird den Touristen nicht gezeigt und ist authentisch mit den gleichen Anlagen in Auschwitz, Birkenau, usw.



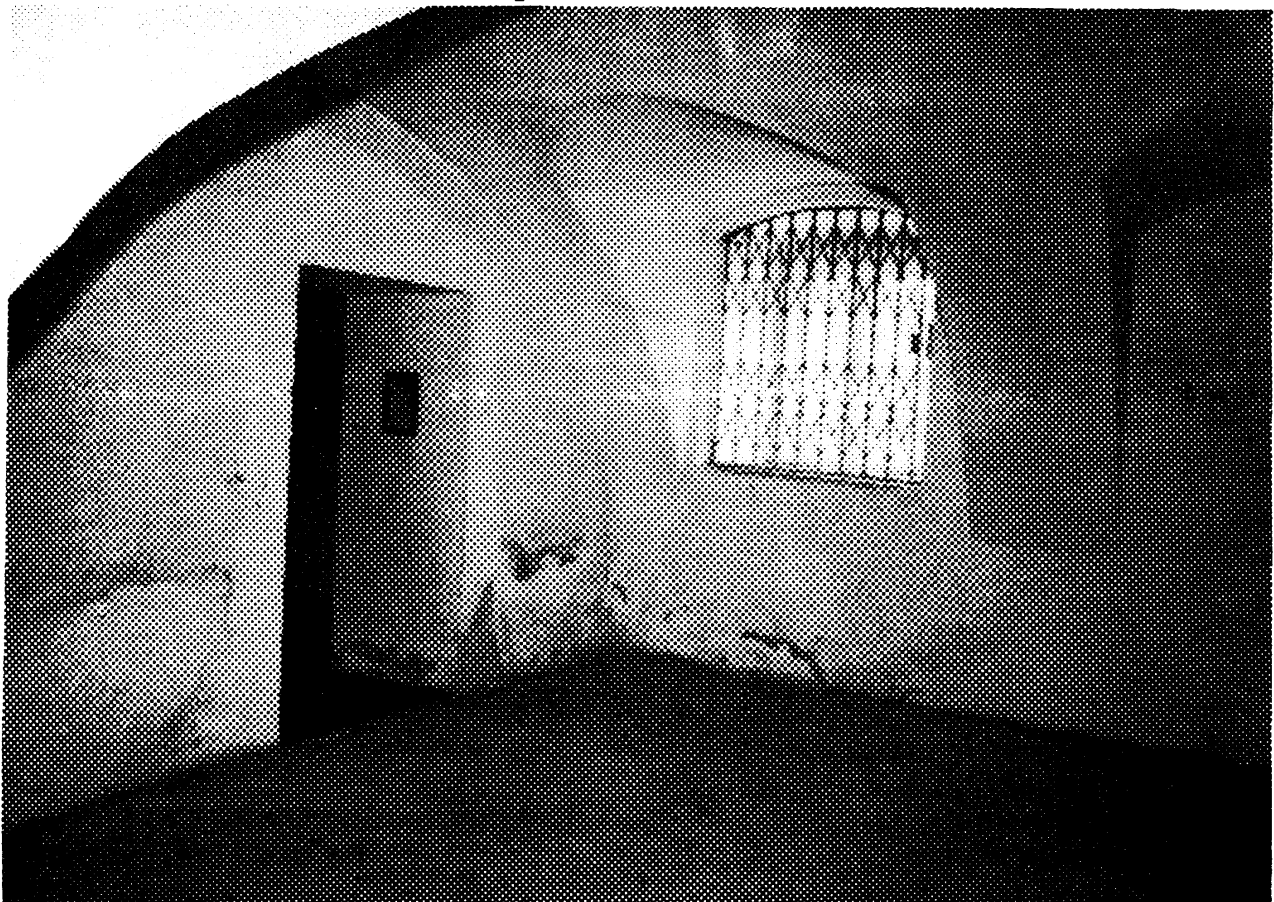
Spurensicherung durch Fotografie!



Angebliche »Gaskammer« Tür mit Guckluken; im Hintergrund der »Gaskammer« sieht man deutlich das vergitterte Fenster.



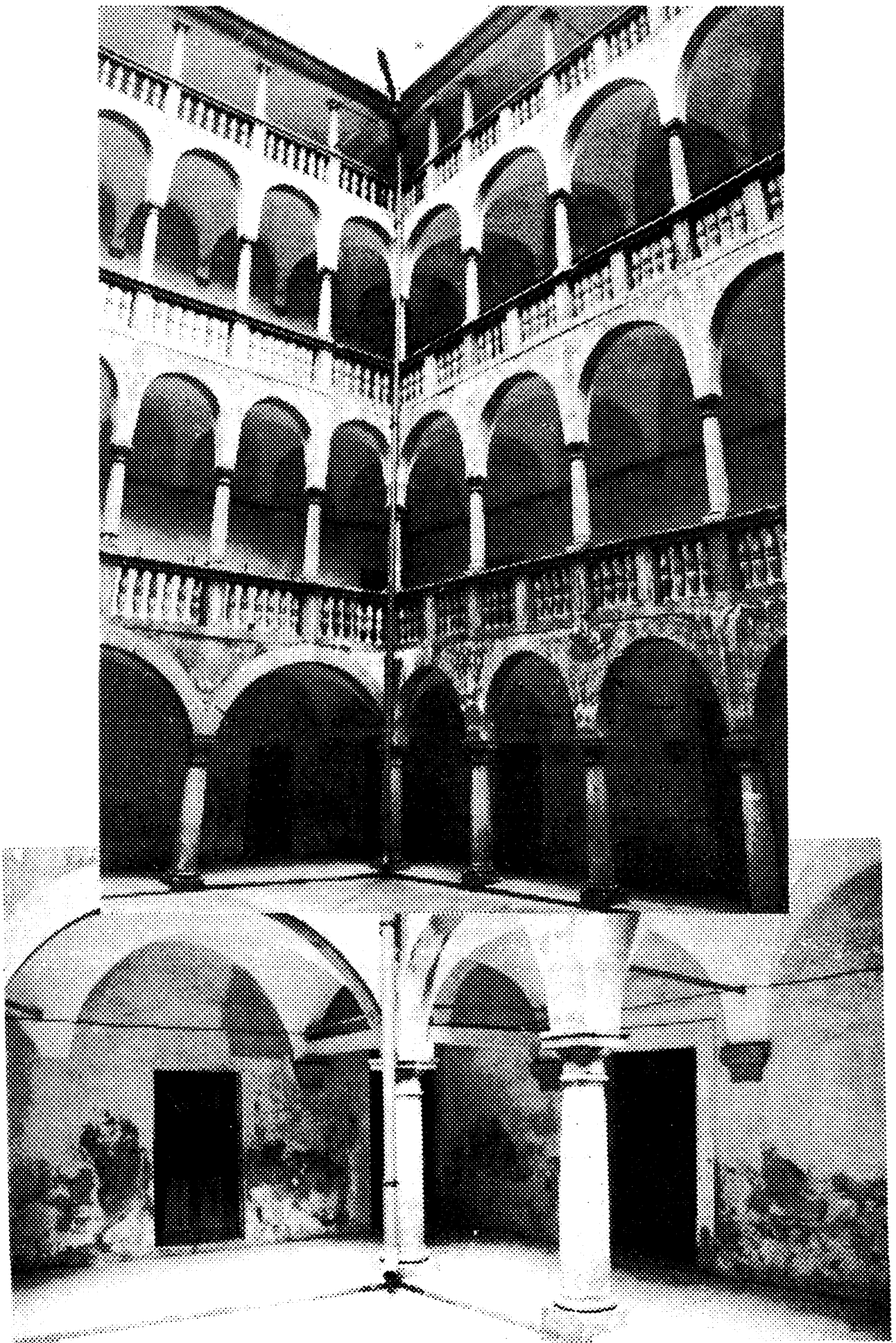
Die Wandproben kommen von hier.



Das ist die »Gaskammer« von Hartheim. Keine Absaugvorrichtungen, dünnes Fensterglas, keine hermetisch abgedichteten, drucksicheren Fenster oder Türen!



Das Fenster der angeblichen »Gaskammer« von außen.



Die »Gaskammerecke« im idyllischen Schloß Hartheim, einzusehen von jeder Etage im Hof.

COMPILED DATA FROM CERTIFICATES OF ANALYSIS

Alpha Analytical Laboratories
Westborough, Massachusetts

Parameter: Total Iron

Sample No.	Sample Description	Result	Units
891014.1	mortar	4,580	mg/Kg
891014.2	tile	500	mg/Kg
891014.2	mortar	1,830	mg/Kg
891014.3	mortar	11,300	mg/Kg
891014.4	mortar	8,490	mg/Kg

Method Detection Limits: 1.0 mg/Kg

Inst.: ICP Method: 6010

Test Methods for Evaluating Solid Waste: Physical/
Chemical Methods. EPA SW-846. 1986

Analysis: 05/04/89

Parameter: Total Cyanide

Sample No.	Sample Description	Result	Units
891014.1	mortar	27	mg/Kg
891014.2	tile	1.7	mg/Kg
891014.2	mortar	3.2	mg/Kg
891014.3	mortar	19	mg/Kg
891014.4	mortar	32	mg/Kg

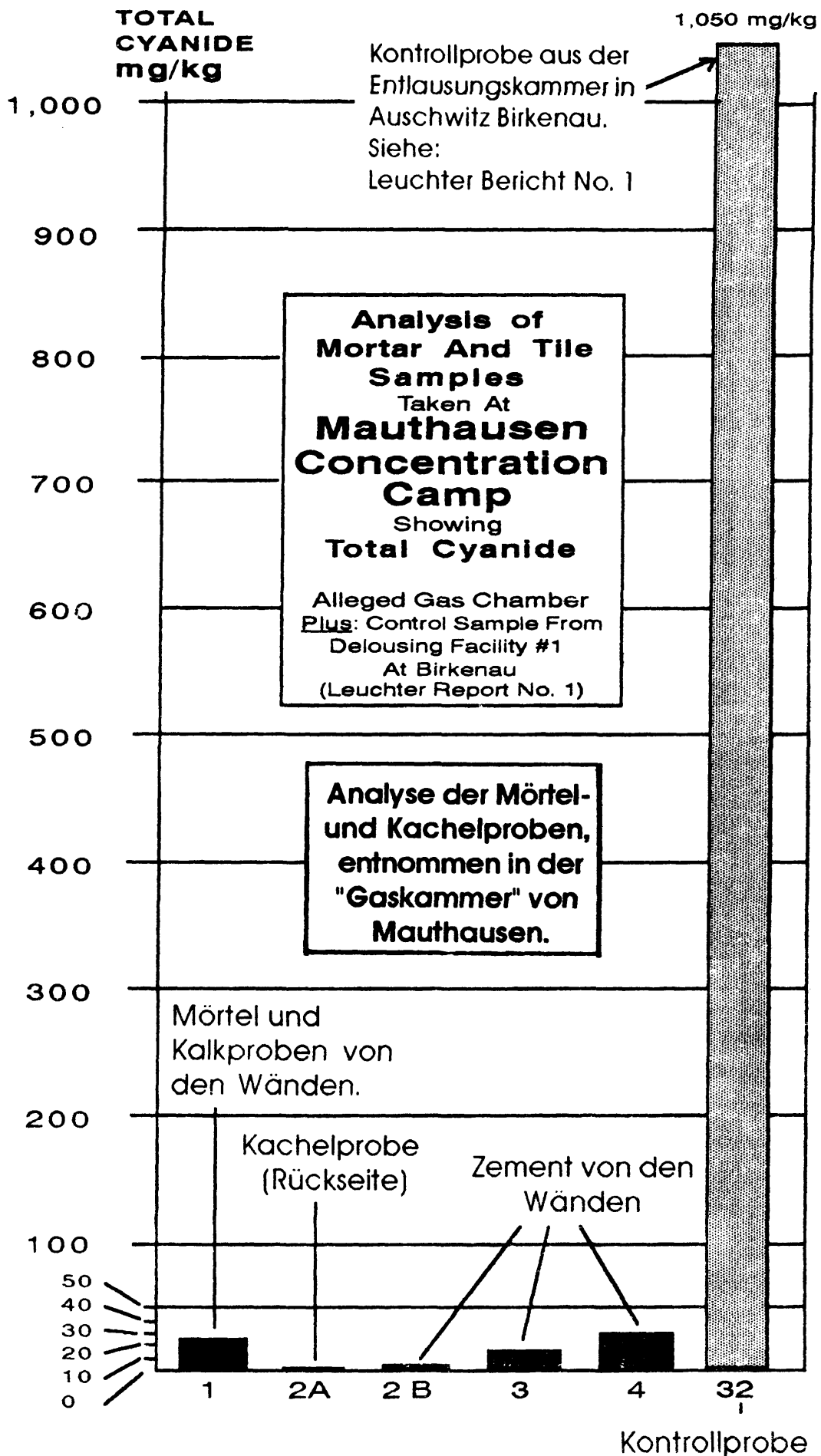
Method Detection Limits: 0.5 mg/Kg

Inst.: Spect Method: 412B/D

Standard Methods for Examination of Water and Waste
Water. APHA-AWWA-WPCF. 16th ed. 1985

Analysis: 05/02/89

*Das sind die Resultate ermittelt vom berühmten Alpha Analytical Laboratory,
von Westborough, Mass., USA.*



Copyright Samisdat Pub.

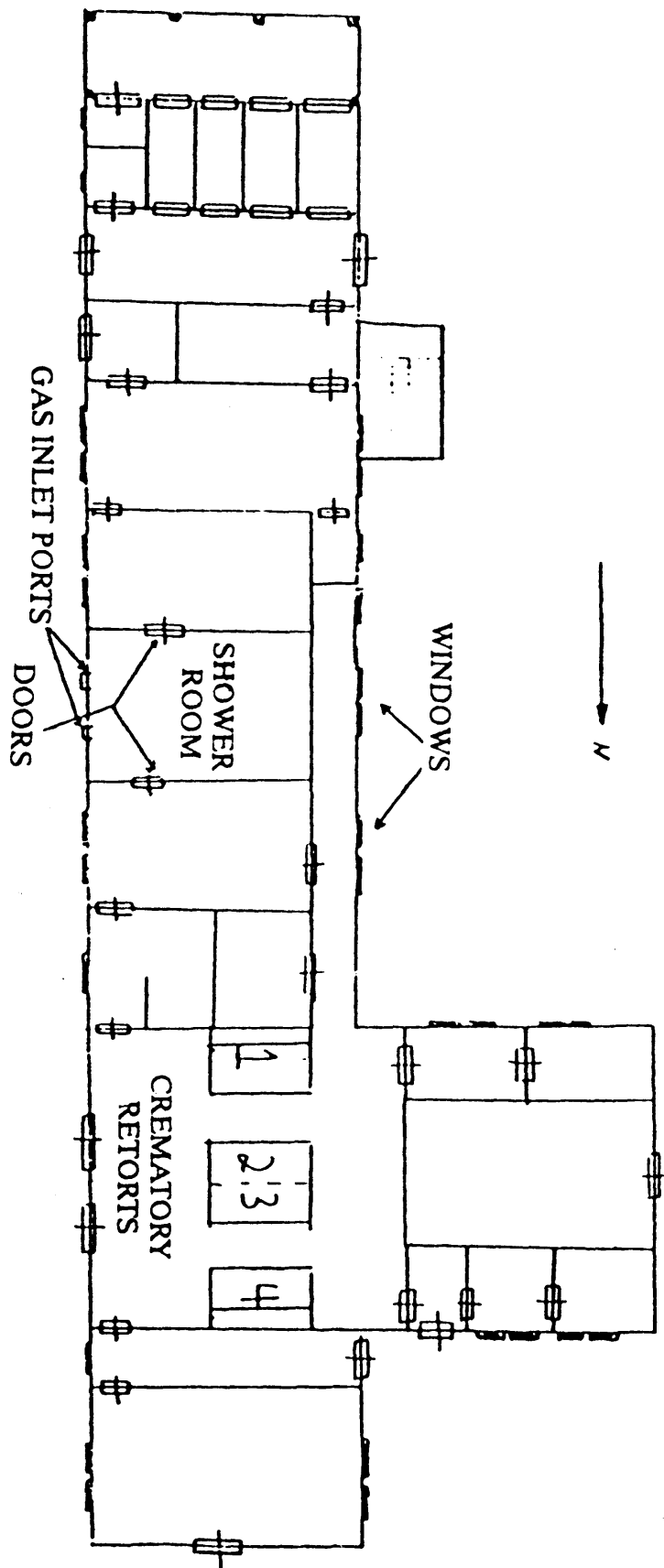
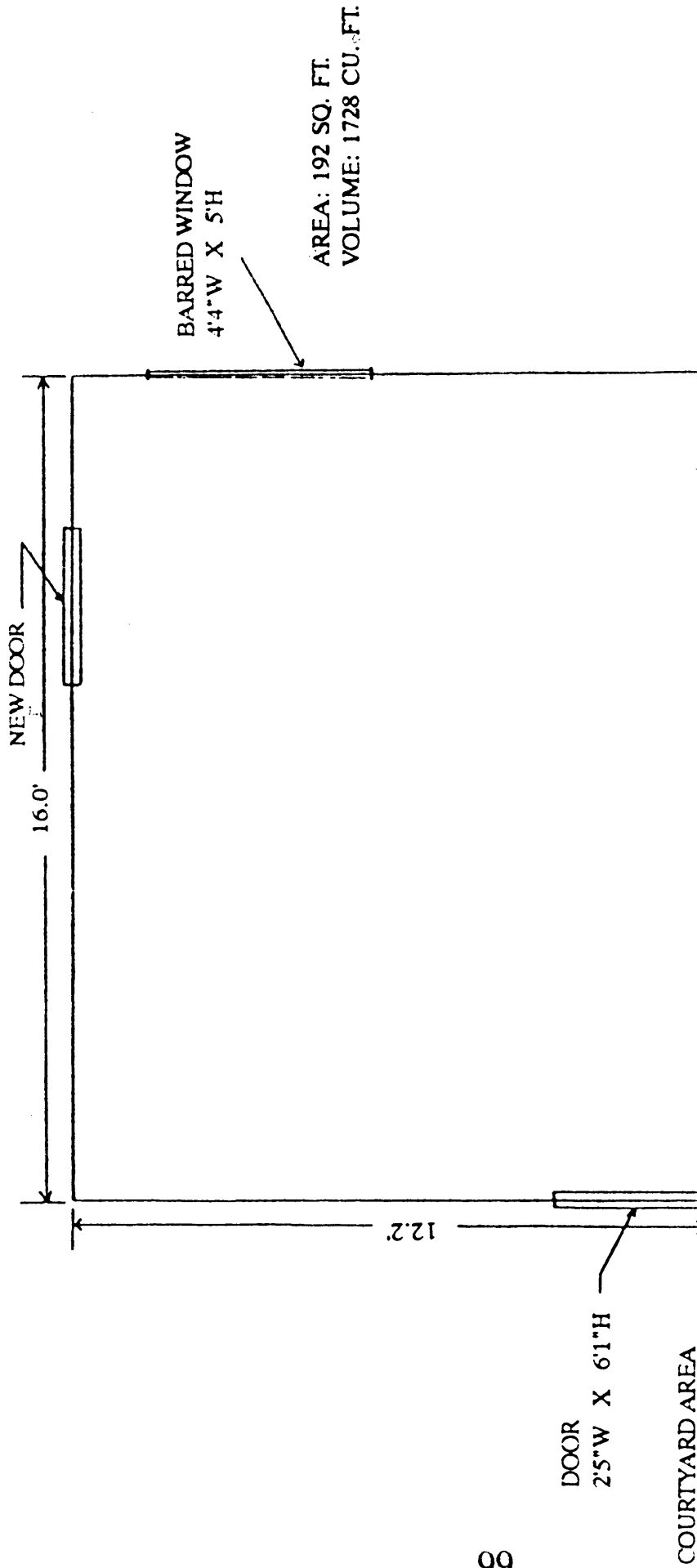
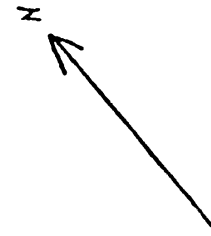


Fig. 1. Barracks X, Dachau

BARRACKS X
DACHAU
SCALE 1" = 23'
DATE: 6-13-1989
DRAWN BY STEVEN J DEVINE
FRED A. LEUCHTER ASS., INC.



NOTE: THIS ROOM HAS A
VAULTED CEILING WITH A
HEIGHT OF 8.9'



ALLEGED GAS CHAMBER
HARTHEIM CASTLE

SCALE: 1" = 3'

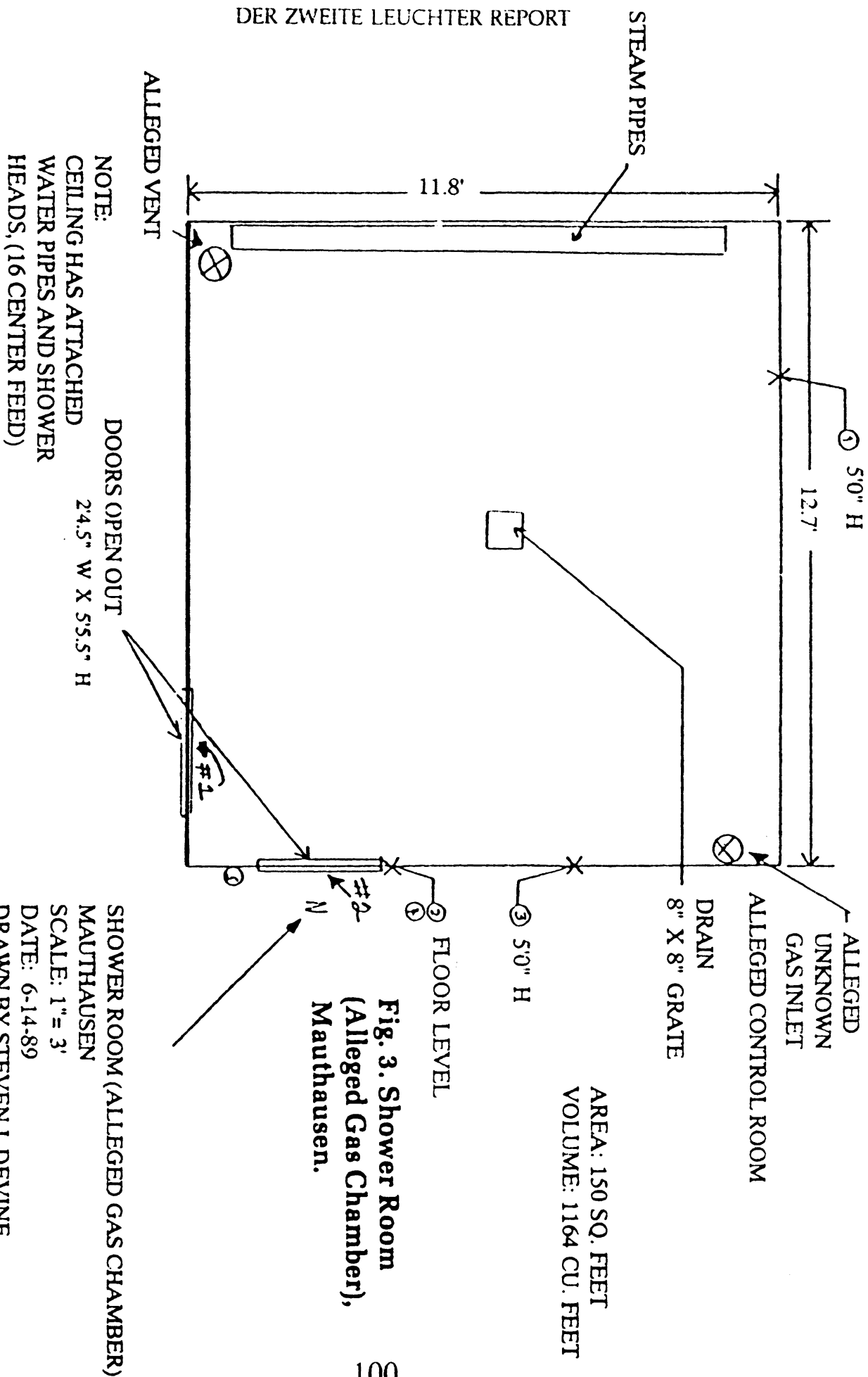
DATE: 6-14-89

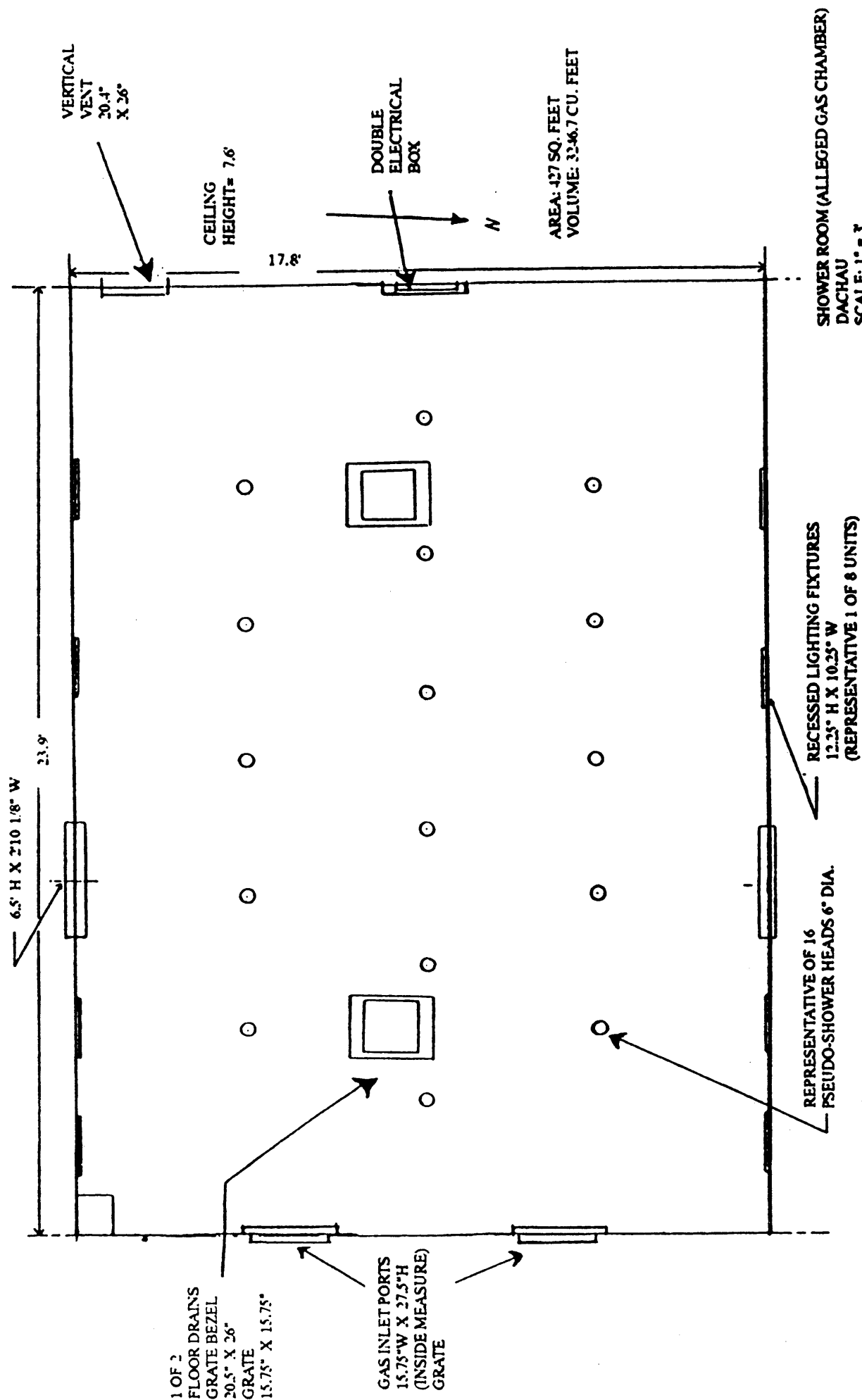
DRAWN BY STEVEN J. DEVINE

FRED A. LEUCHTER ASSOC., INC.

**Fig. 4. Alleged Gas Chamber,
Hartheim Castle.**

DER ZWEITE LEUCHTER REPORT





**Fig. 2. Shower Room
(Alleged Gas Chamber), Dachau.**

Anfang vom DOKUMENTENTEIL

Wie war das im KZ Dachau?

Ein Versuch, der Wahrheit näherzukommen

von

Johann Neuhäusler

Weihbischof von München

8. Auflage

Kuratorium für Sühnemaß KZ Dachau

München, Maxburgstraße 2

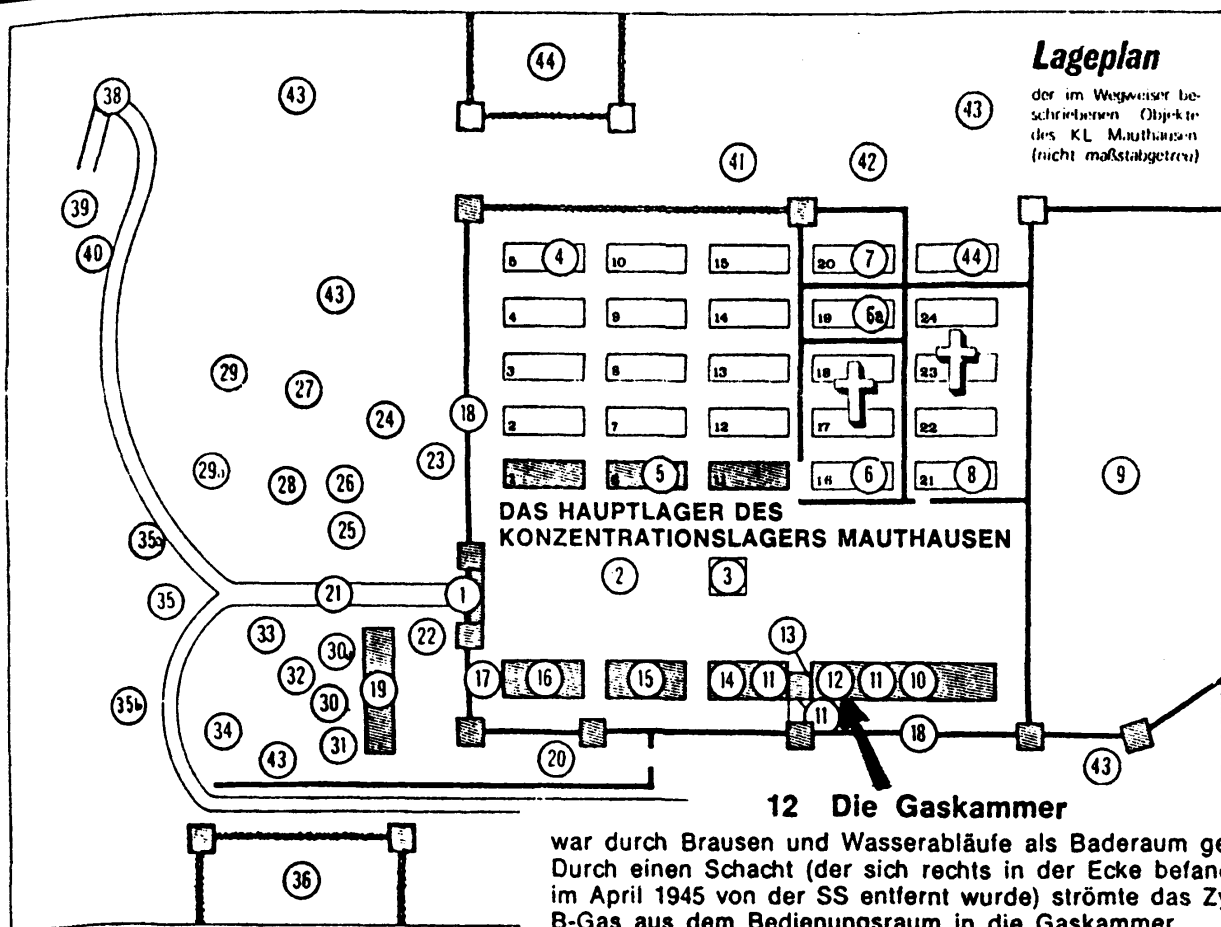
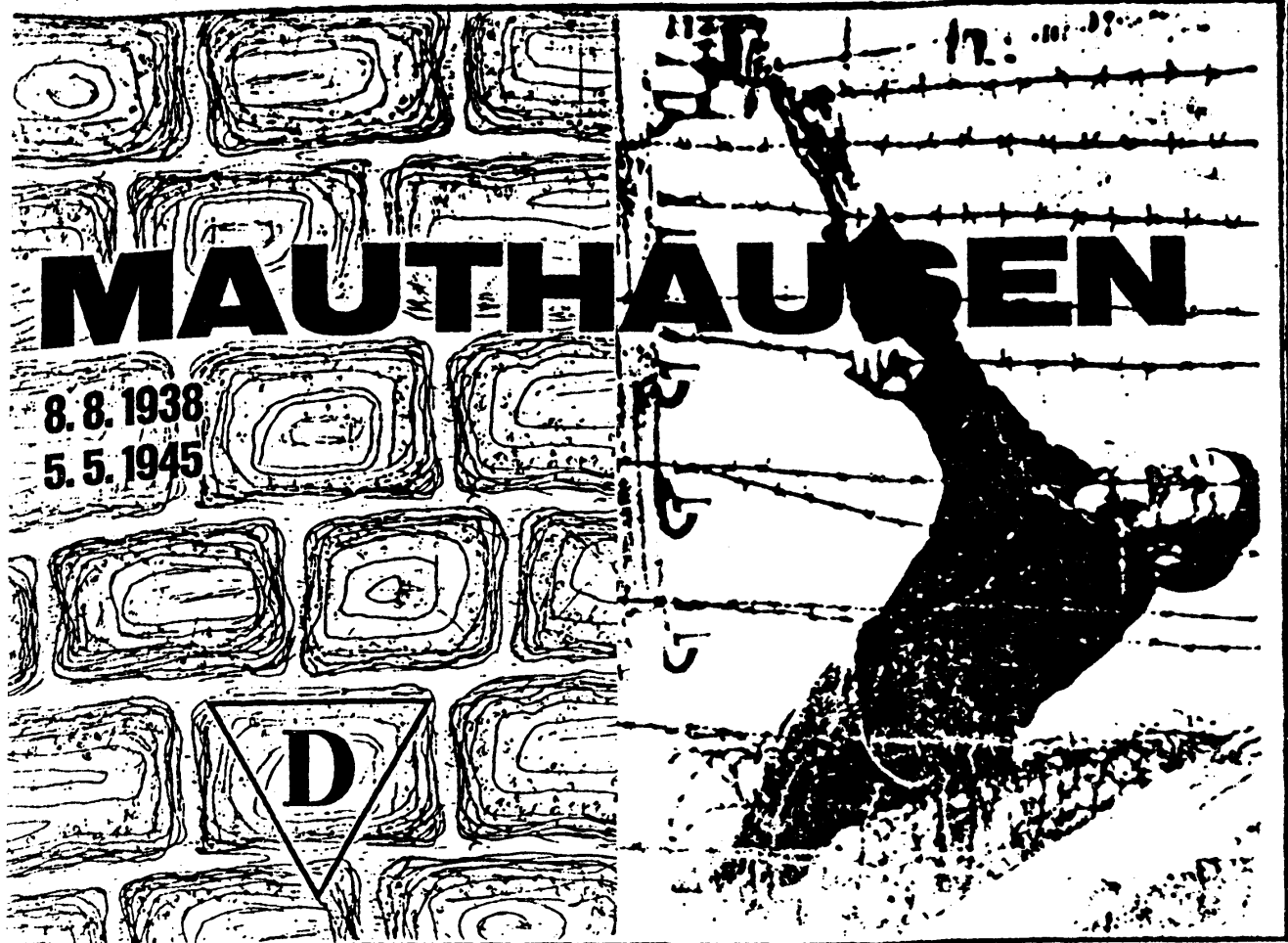
Mit dem neuen Krematorium war auch eine

Gaskammer

verbunden. Sie wurde zwar schon 1942 begonnen, aber durch „Sabotage“ der Gefangenen sehr lange nicht fertig, erst 1945. Sie hatte einen „*Auskleideraum*“, ein „*Brausebad*“ und eine *Totenkammer*. Die „Brausen“ des Badezimmers waren in Wirklichkeit Blechattrappen für die Giftgasleitung. *Doch wurde diese Dachauer „Gaskammer“ nie in Betrieb genommen.* Nur Tote kamen ins Krematorium zum „Verbrennen“, kein Lebender zum „Vergasen“. Und doch wurden auch Tausende von Dachauer Häftlingen vergast, d. h. mit Gas getötet. Sie wurden nämlich zu diesem Zweck in „*Invalidentransporten*“ nach *Hartheim* bei Linz (Österreich) gebracht, 1942–1944 allein 3166. (Siehe Seite 30).

Michelet berichtet („Straße der Freiheit“, S. 200) von einer guten Verwendung der Gaskammer bzw. des für die Vergasung vorgesehenen Giftes. Als im Winter 1944 der Typhus ausbrach, schlug der Capo des Desinfektionskommandos dem Lagerführer vor, das Zyklongas zu nützen, um die Lumpen und Fetzen, die haufenweise im Hof der Desinfektionsbaracke lagen und gefährliche Träger der Läuse waren, zu desinfizieren. Der Versuch wurde gemacht, aber ohne Erfolg.

Diese Schrift von Weihbischof Neuhäusler wird in Dachau seit Jahrzehnten in mehreren Sprachen verkauft.



Diese Schrift wird seit Jahren zu Tausenden in Mauthausen verkauft.



Schloß Hartheim. Vergasungsanstalt von 7.200 Mauthausener und 3.600 Dachauer Häftlingen.

Château de Hartheim. Chambre à gaz pour 7200 détenus de Mauthausen et 3600 détenus de Dachau.

Замок Хартгейм: Заведение для уничтожения заключенных газом, уничтожено: 7200 из Маутхаузена и 3600 из Дахау.

Castello di Hartheim, camera a gas per 7 200 prigionieri di Mauthausen e 3 600 di Dachau.

Dvorac Hartheim. Ustanova u kojoj je bilo sa plinom usmrćeno 7.200 zatvorenika iz logora Mauthausen i 3.600 iz Dachaua.

Castle Hartheim. Gas chambers where 7,200 inmates of Mauthausen and 3,600 inmates of Dachau were exterminated.

Hartheim kastély. Itt gázosítottak el 7200 mauthauseni és 3600 dachaui foglyot.

Castillo de Hartheim. 7200 yugoéslavos prisioneros de Mauthausen y 3600 prisioneros de Dachau murieron en esta instalacion de gas.

In 8 Sprachen verfasst, wird diese Schrift seit Jahrzehnten in Mauthausen verkauft.

Hans Marsalek und
Kurt Hacker

Kurzgeschichte

der Konzentrationslager

Mauthausen

und seiner drei
größten Nebenlager

Gusen
Ebensee
Melk

Österreichische
Lagergemeinschaft
Mauthausen

Hartheim

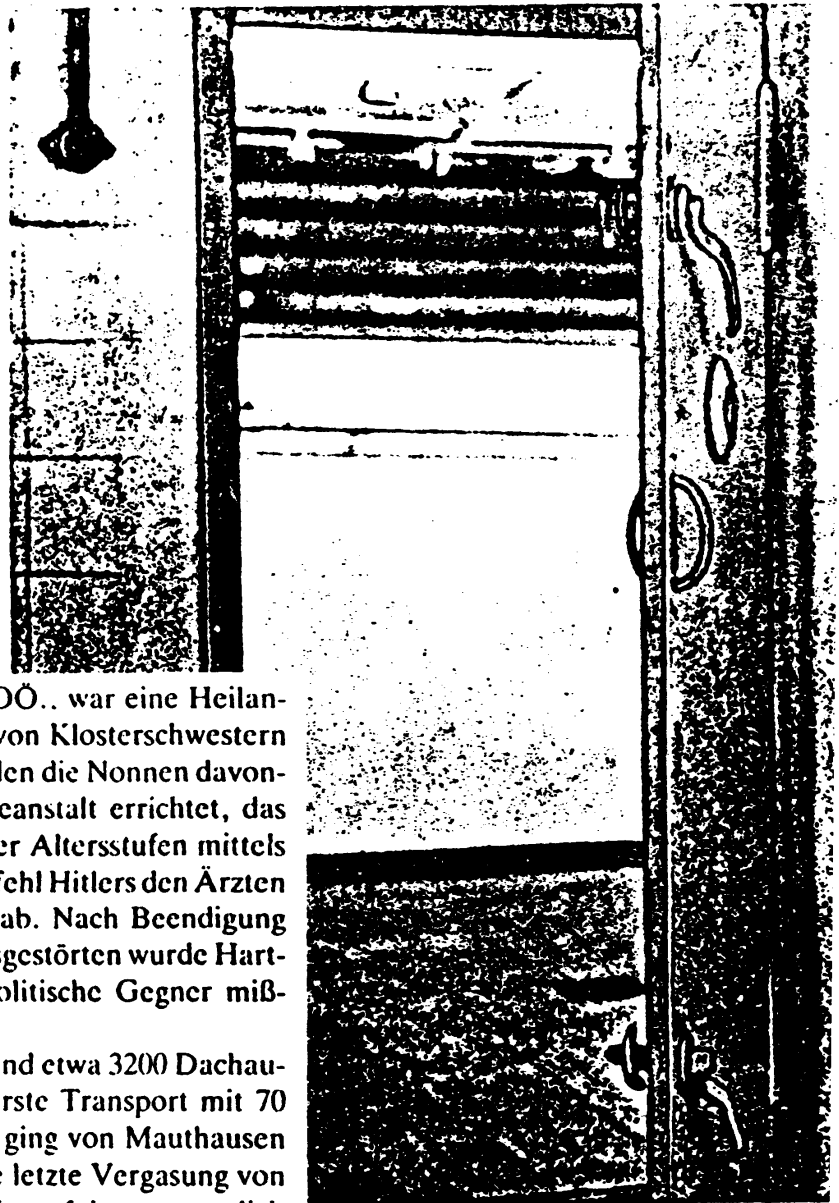
Das Schloß Hartheim in Alkoven, OÖ., war eine Heilanstalt für geistesgestörte Kinder, die von Klosterschwestern gepflegt wurden. Im Jahre 1940 wurden die Nonnen davon gejagt und das Heim als Euthanasieanstalt errichtet, das heißt, es wurden Geistesgestörte aller Altersstufen mittels Giftgas getötet, wofür ein Geheimbefehl Hitlers den Ärzten die sogenannte „rechtliche Basis“ gab. Nach Beendigung dieser Maßnahmen gegen die Geistesgestörten wurde Hartheim als Vernichtungsanstalt für politische Gegner mißbraucht.

Dort sind etwa 7200 Mauthausener und etwa 3200 Dachauer Häftlinge vergast worden. Der erste Transport mit 70 holländischen, jüdischen Häftlingen ging von Mauthausen nach Hartheim am 11.8.1941 ab. Die letzte Vergasung von Mauthausener Häftlingen in Hartheim erfolgte vermutlich am 10.12.1944.

Anfangs 1945 wurden von einem Mauthausener Arbeitskommando, die Gaskammer, Knochenmühle und Krematoriumanlage und andere „technische Einrichtungen“ entfernt, debile Kinder aus Oberösterreich mit mehreren im Jahre 1940 davongejagten Klosterschwestern hingebracht und das Schloß in „ursprünglichen Zustand“ versetzt.¹⁵

Gaskammer

Die Mauthausener Gaskammer wurde im Mai 1942 in Betrieb genommen. Die ersten Opfer waren 208 sowjetische Kriegsgefangene, die am 9. 5. 1942 erstickt wurden. Bei der letzten Vergasung am 28. 4. 1945 wurden 33 Oberösterreicher ermordet. Allein im April 1945 sind in der Mauthausener Gaskammer noch etwa 1800 Männer und Frauen getötet worden, darunter sehr viele Österreicher, damit „die Alliierten keine aufbauwilligen Kräfte vorfinden“.¹⁰



*Diese Schrift wird seit Jahren,
auch an Schüler verkauft.
Bitte die Türverschlüsse,
Guckloch und Türgriff beachten.*

Dominique MENU - 87, chemin de saules
CH 1233 BERNEX / GENÈVE

An den
Herrn Bürgermeister in Dachau

806 DACHAU

Anfrage!

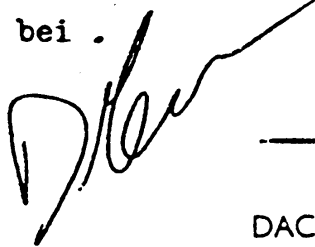
Sehr geehrter Herr Bürgermeister I

Mit meinen Moped habe ich in dem Urlaub eine schöne Reise durch Deutschland gehabt . Ich habe dann auch das KZ Lager in Dachau besucht . Mit einem Besucher hatte ich eine gute Unterhaltung . Er sagte mir im KZ Dachau sind keine Menschen vergast worden . "Die in Dachau gezeigten Gaskammern und Einrichtungen haben die Amerikaner gebaut zur Greuelpropaganda" - So sagte er.

Bitte schreiben Sie mir die Wahrheit.

Antwortbrief liegt bei .

Grüsse aus Genf I



Stadt Dachau
- Große Kreisstadt -

Nr. 4.2/Ra.-Ri.

(Bitte bei Antwort angeben)

Stadt Dachau, Postfach 1869, 8060 Dachau

Herrn

Dominique Menu

87, chemin de saule

CH 1233 Bernex/Ge.

Sehr geehrter Herr Menu!

Zu Ihrer Anfrage im Bezugsschreiben teile ich Ihnen mit, daß die Ihnen zuteil gewordene Information, wonach es im ehemaligen KZ-Lager Dachau keine Vergasungen von Häftlingen gegeben hat, zutreffend ist. Es waren Vergasungsanlagen im Bau, die aber zum Glück vor Kriegsende nicht mehr fertiggestellt werden konnten.

Mit freundlichen Grüßen

Antwort!



I. A.
R a h m

Verwaltungsdirektor

Antwort!

Stadt Dachau
- Große Kreisstadt -

Nr. 4.2/Ra.-Ri.

(Bitte bei Antwort angeben)

Stadt Dachau, Postfach 1869, 8060 Dachau

DACHAU, den 8.2.1983

Konrad-Adenauer-Straße 4/6

Fernruf: (0 81 31) Vermittlung 75-1

Durchwahl-Nr. 75 202

Parteiverkehr: Montag mit Freitag von 8-12 Uhr

~~Donnerstag v. 14-18 Uhr~~

Kreis- und Stadtparkasse Dachau-Indersdorf Nr. 90 5828 (BLZ 700 515 40)

Bayer. Hypotheken u. Wechselbank Nr. 6130 301 710 (BLZ 700 215 01)

Volksbank Dachau Nr. 30007 (BLZ 700 915 00)

Postcheck: München 131 42-803 (BLZ 700 100 80)

Herrn

Erich Wolfgardt

Zugspitzstr. 12 b

8087 Türkenfeld

Betreff: Ihr Schreiben vom 2.2.1983

Sehr geehrter Herr Wolfgardt!

Zu Ihrer Anfrage im Bezugsschreiben teile ich Ihnen mit, daß es im ehemaligen KZ-Lager Dachau keine Vergasungen von Häftlingen gegeben hat.

Mit freundlichen Grüßen


R a h m

Wichtiger

Auszug aus Schrb. v. 8.2.83 !

Verwaltungsdirektor

Trotz diesen Tatsachen zeigt man den Touristen noch immer die U.S. Gaskammer.

**Auszüge aus einem in jeder
U.S. Bibliothek heute noch
erhältlichen Buch!**

Inside the gas chamber. The Zyklon-B bomb made by the German industrial giant, I. G. Farben, was dropped on the floor. Prisoners were told they were going to take a shower.

The gas chamber. At the moment of liberation, the hour of the last operation was still written on the door. Since then, Germans have tried to deny that there was a gas chamber in the camp. This photograph is proof: it was taken the day of the liberation.



Diese Seite aus dem Buch des ehemaligen Dachau Häftlings Nerin E. Gun, "The Day of the Americans" Seite 129, beschreibt wie die "Zyklon B" Bombe der I.G. Farben, auf den Boden der Gaskammer geworfen, die Insassen vergaste! Auch er redet von der Täuschung durch Dusche! Daher Brausebad! Die getäuschten Duschenehmer, übersahen sicher den Anschlag an der Tür der klar und deutlich aussagte "Vorsicht! Gas!", Lebensgefahr! Nicht öffnen! Gaszeit: Zu 7.30 Uhr Gaszeit: Auf 10.00 Uhr. Die Vergasung dauerte also 2 Stunden 30 Minuten nicht 10 Minuten! Bitte Türgriff und Verschlüsse auf diesem Photo beachten!

15,000. From 1940 to the liberation, a former camp inmate, Domgala, a responsible witness, accounts for 27,830 deaths, but that figure must be a minimum. In fact, more than 100,000 died at Dachau, or approximately one out of four inmates. Of these, 3,166 were gassed.

A few days before the emancipation, the captive population of Dachau included:

Albanians	44
Americans	11
Arabs	3
Armenians	4
Belgians	989
Bulgarians	54
Chinese	2
Danes	1
Germans	6,118
British	13
Esthonians	3
Finns	1
French	5,706
Greeks	338
Dutch	836
Italians	3,388
Japanese	1
Canadians	1
Croatians	818
Latvians	230
Lithuanians	3,250
Luxembourgers	211
Norwegians	77
Iranians	1
Poles	14,994
Portuguese	8
Rumanians	69

Auszüge aus Nerin E. Guns Buch, The Day of the Americans. Auch hier wieder maßlose Übertreibungen, 100 000 Tote in Dachau, werden unterstellt, davon 3166 Vergasungen im Brausebad!

DACHAU



BIBLIOTHÈQUE
DU PALAIS
DE LA PAIX

P O R E W O R D

DACHAU, 1933 - 1945, will stand for all time as one of history's most gruesome symbols of inhumanity. There our troops found sights, sounds and stenches horrible beyond belief, cruelties so enormous as to be incomprehensible to the normal mind. DACHAU and death were synonymous.

No words or pictures can carry the full impact of these unbelievable scenes but this report presents some of the outstanding facts and photographs in order to emphasize the type of crime which elements of the SS committed thousands of times a day, to remind us of the ghastly capabilities of certain classes of men, to strengthen our determination that they and their works shall vanish from the earth.

The sections comprising this report were prepared by the agencies indicated. They remain substantially as they were originally submitted in the belief that to consolidate this material in a single literary style would seriously weaken its realism.

WILLIAM W. QUINN
Colonel, G.S.C.
A C of S, G-2
7th U.S. Army

Auszüge aus einer Schrift mit dem Titel "Dachau" der U.S. Army mit einem Vorwort von U.S. Colonel William W. Quinn, der sich heute als Befreier von Dachau feiern läßt.



DACHAU, CONCENTRATION CAMP

CIC Detachment, Seventh Army.

MEMORANDUM

On 29 April 1945, the liberation of the Dachau Concentration Camp, Dachau Germany, presented to the Allied Armies a gruesome spectacle of wholesale bestiality and barbarism. A section of the Counter Intelligence Corps Detachment, Seventh Army, was dispatched to the camp for counter intelligence work, and was re-

27

Bitte beachten! Es handelt sich bei diesem Bericht um ein besonders vom Counter Intelligence Corps, C.I.C. der 7. U.S. Armee, also der "Befreier" von Dachau verfasstes Dokument.

first group, nine died from resultant complications.

One intern admits that a large group of patients with severe cases of phlegmone was treated with bio-chemical pills, without being operated on, until the wounds opened, or the patient died. Bio-chemical pills were used for different kinds of diseases such as ascites, pneumonia, and others.

All patients undergoing these experiments were photographed each week or every two weeks. According to the male intern, these experiments were ordered by the Reichs leaders, and controlled by someone from Munich.

The total number of victims of these experiments is estimated to be 300. About 56 died during the experiments, about 30 from complications.

The chief surgeon read a letter from Himmler in which it was stated that these researches by the doctors were obviously being sabotaged by them. The doctors conducting these experiments were of the opinion that these researches were of unscientific nature.

EXECUTIONS

GAS CHAMBERS: The internees who were brought to Camp Dachau for the sole purpose of being executed were in most cases Jews and Russians. They were brought into the compound, lined up near the gas chambers, and were screened in a similar manner as internees who came to Dachau for imprisonment. Then they were marched to a room and told to undress. Everyone was given a towel and a piece of soap, as though they were about to take a shower. During this whole screening process, no hint was ever given that they were to be executed, for the routine was similar upon the arrival of all internees at the camp.

Then they entered the gas chamber. Over the entrance, in large black letters, was written "Brause Bad" (showers). There were about 15 shower faucets suspended from the ceiling from which gas was then released. There was one large chamber, capacity of which was 200, and five smaller gas chambers, capacity of each being 50. It took approximately 10 minutes for the execution. From the gas chamber, the door led to the Krematory to which the bodies were removed by internees who were selected for the job. The dead bodies were then placed in 5 furnaces, two to three bodies at a time.

33

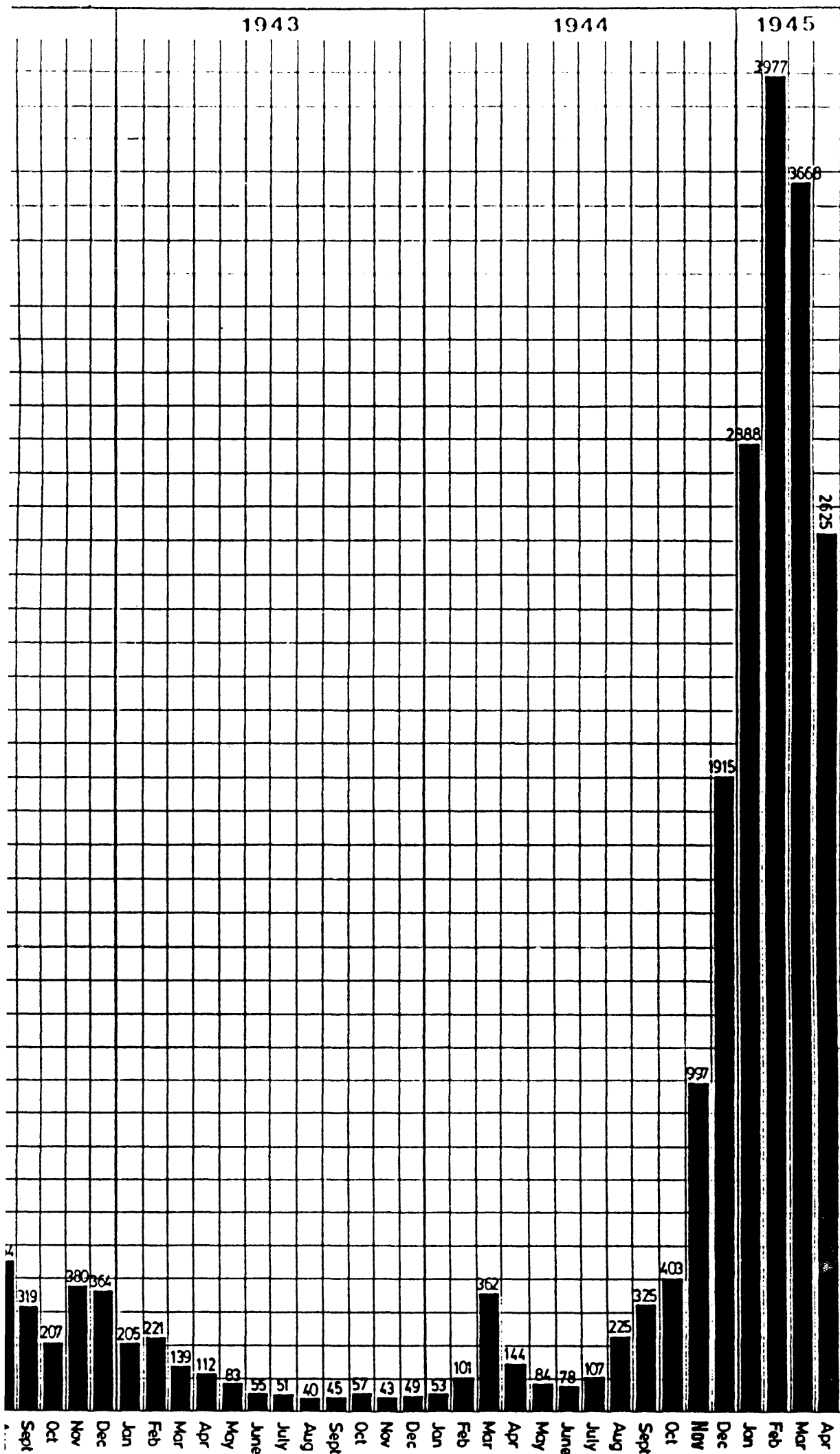
Seite 33 enthält eine detaillierte Erläuterung über den Vergasungsprozess, wie die Gefangenen mit Seife und Handtuch getäuscht wurden und wie sie dann in 6 Gaskammern, eine für 200, die anderen 5 für je 50 Personen innerhalb 10 Minuten "vergast" wurden. Das Gas kam durch die "Duschköpfe!" Später wurden sie dann in 5 Krematorien, zwei, drei Leichen auf einmal, verbrannt.

SURVEY OF INTERNEES AT DACHAU CONCENTRATION CAMP BY NATIONALITIES

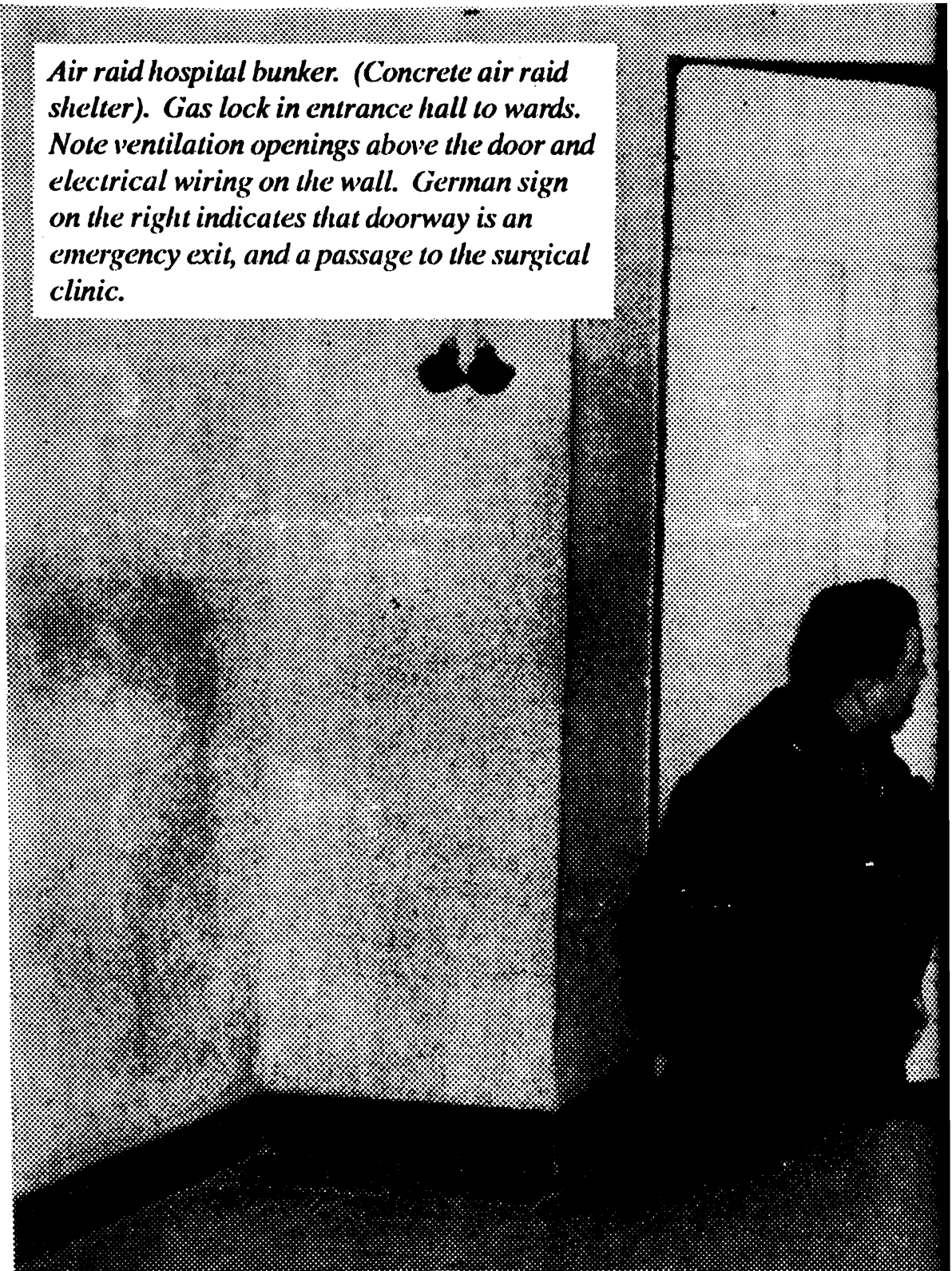
AT LIBERATION - 29 APRIL 1945

German Nationals.....	1173 (incl. 6 women)
Belgians.....	848
Danes.....	1
British.....	8
Estonians.....	11
French.....	3918
Greeks.....	195
Italians.....	2184
Croats.....	103
Serbs.....	79
Slovenes.....	2907
Latvians.....	27
Lithuanians.....	39
Alsace Lorraines.....	36
Luxembourgers.....	133
Dutch.....	558
Norwegians.....	79
Poles.....	9082 (incl. 96 women)
Rumanians.....	50
Russians.....	4258 (incl. 9 women)
Slovaks.....	44
Albanians.....	30
Americans.....	6
Maltese.....	1
Arabians.....	1
Armenians.....	2
Finns.....	1
Iraqis.....	1
Iranians.....	1
Turks.....	3
Spanish.....	194
Exiles.....	21
Czechs.....	1632
Hungarians.....	670 (incl. 34 women)
Bulgarians.....	8
Portuguese.....	4
Swiss.....	2
Austrians.....	253
Annex-Germans.....	2
Sudetenans.....	3
Jews.....	2539 (incl. 225 women)
Total.....	31,432

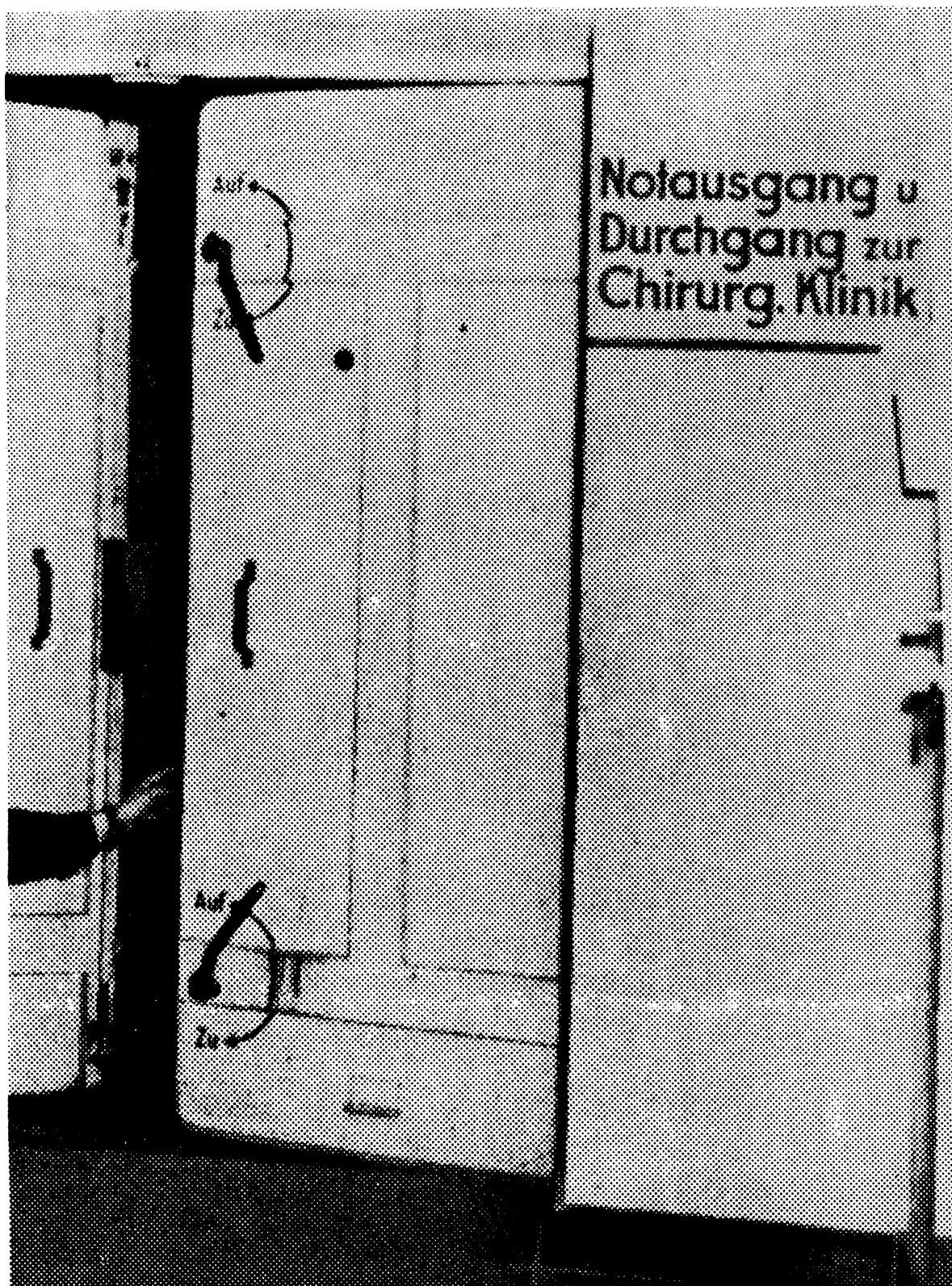
31432 K.Z. Insassen wurden am 29. April 45 von den Amerikanern in guter 65
 Ordnung übernommen, davon waren 2539 Juden, also ca. 8% der Belegschaft.
 Die Wachmannschaft, Sanitätspersonal, selbst die Wachhunde wurden daraufhin
 von den U.S. Truppen ermordet. Quelle: Dachau, The Hour of the Avenger, by
 Col. Howard A. Buechner, Medical Corps A. U.S. (Ret.)



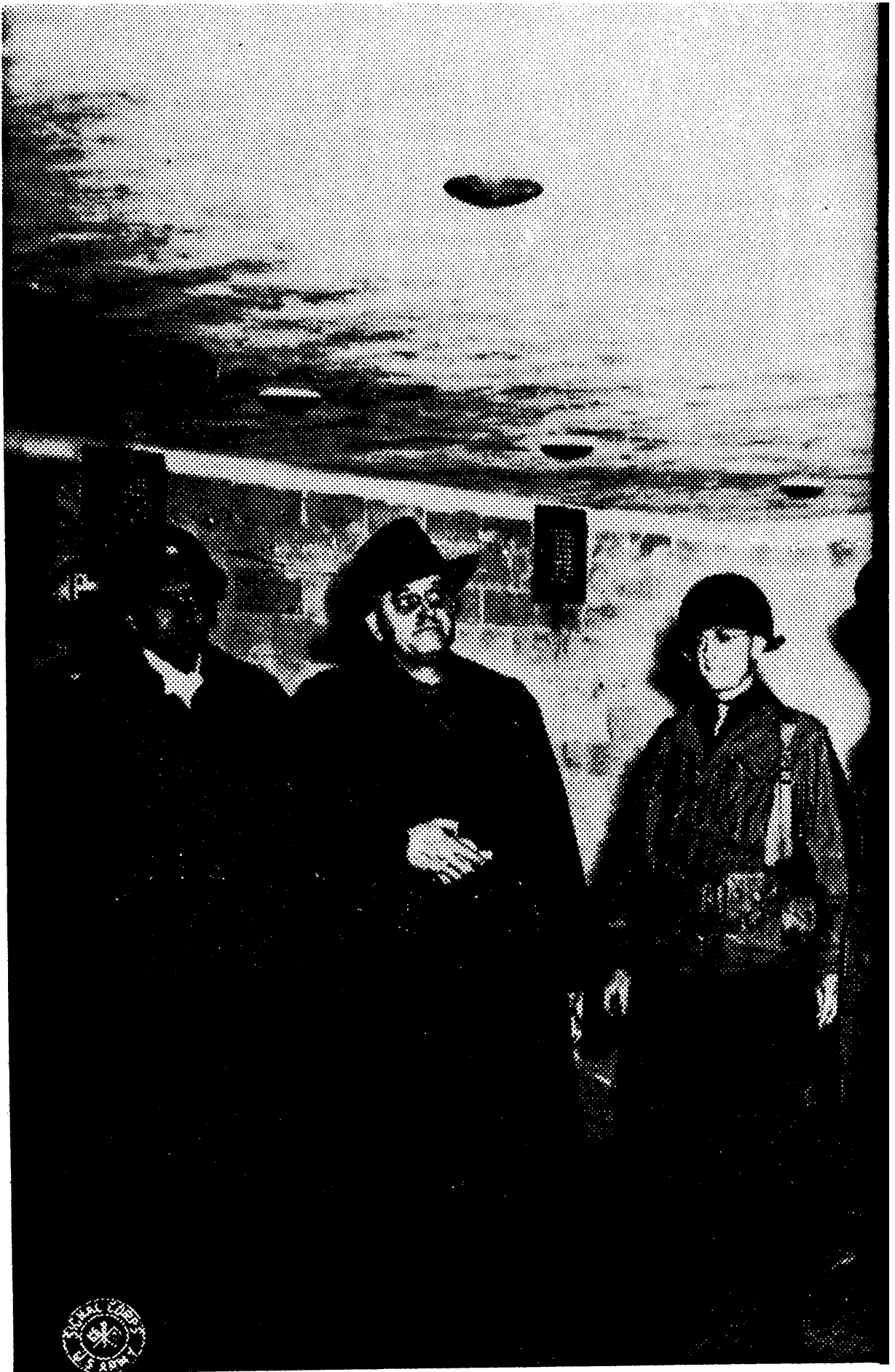
Air raid hospital bunker. (Concrete air raid shelter). Gas lock in entrance hall to wards. Note ventilation openings above the door and electrical wiring on the wall. German sign on the right indicates that doorway is an emergency exit, and a passage to the surgical clinic.



Das Bild entstammt einer offiziellen U.S. Kriegsministerium Studie über die Effektivität der U.S. Bombardierungen Deutschlands.



Ein deutsches Luftschutz- Bunker- Hospital! Bitte Türgriff und Türverschlüsse und "Spion- Guckloch" beachten. Quelle: U.S. War Dept. Washington, DC, October 30, 1945.





U.S. Congress Mitglieder in Dachau, die U.S. Army zeigt auch ihnen die "Gaskammer". Quelle: U.S. Signal Corps.



Gesunde Gefangene mit pausbackigen Gesichtern! Die abgemagerten Skellette in Propaganda Photos sind fast durchaus immer Typhusranke, Tuberkuloseranke oder von Krankheiten genesende Insassen. Es ist eine Gemeinheit diese Opfer des Krieges so zu missbrauchen.

DAVA STILL MEDIA DEPOSITORY
BLDG. 168, N.D.W.
WASHINGTON, DC 20374

SDAN: SC 206196 DATE: 04/30/45

SAVRIN:

SERVICE ID: ETO-HQ-45-35616

PHOTOGRAPHER: T/4 S. Blau

Germany...Liberators of the US Seventh Army are
cheered as they enter Dachau Concentration camp,
setting 32,000 prisoners free.
XV Corps.

OFFICIAL US ARMY PHOTO (RELEASED)



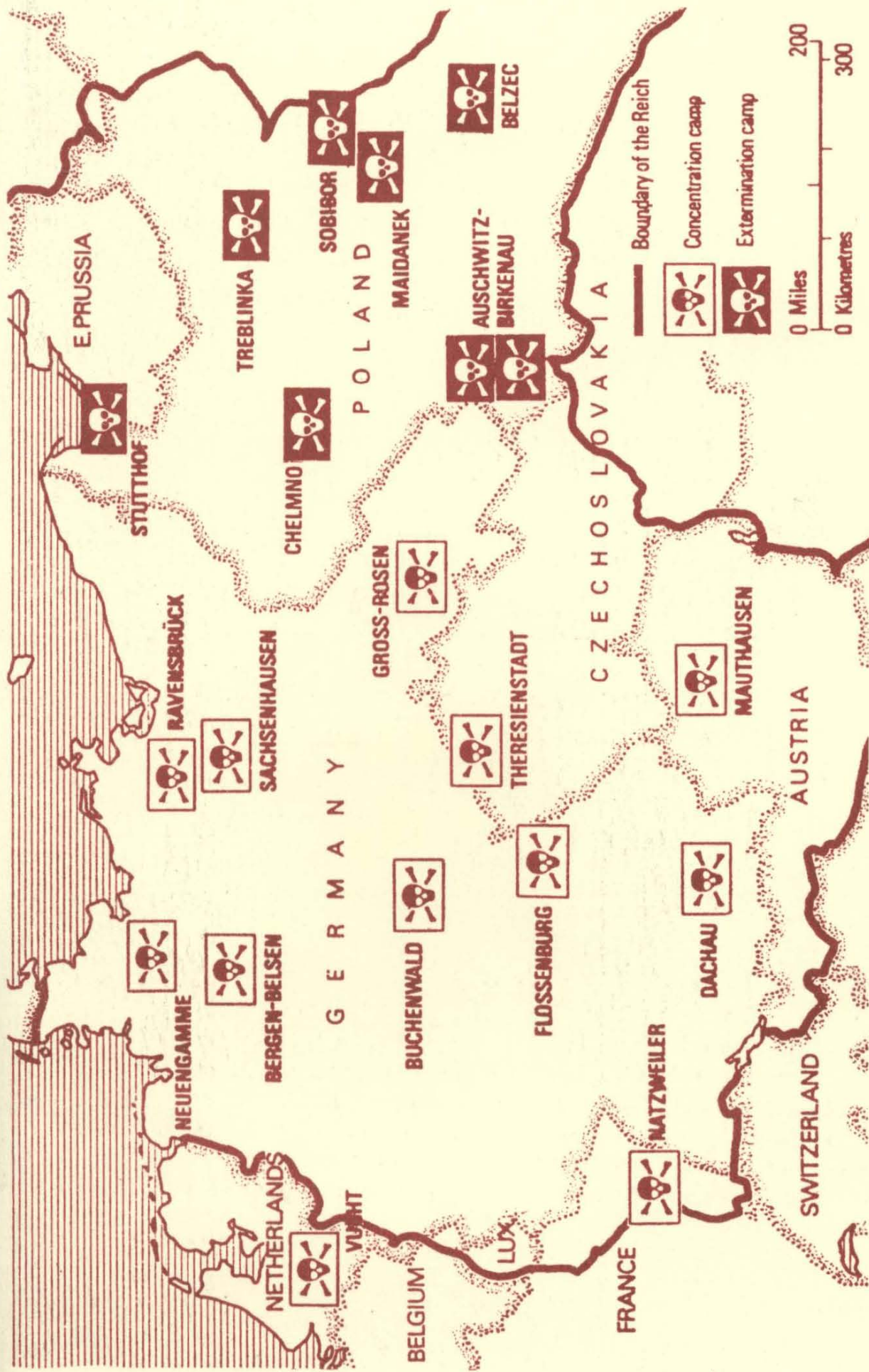
U.S. Army Photo.



Ein Denkmal des politischen Betruges! 1945 ließen die Amerikaner im KZ Dachau diese Tafel anbringen, auf der zu lesen stand: »Diese Anlage wird als Reliquienschrein erhalten für die 238 000 Personen, die hier eingäschert wurden. Bitte nicht zerstören.«

Diese gigantische Übertreibung, die heute restlos widerlegt worden ist, wurde den tatsächlichen rund 30 000 Toten des KZ Dachau nicht gerecht.





Durch einen komischen Zufall befinden sich alle abgebildeten "Todeslager" in kommunistischen Gebiet.

